



Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

N° 55

2021

STATISTISCHE ANALYSEN



Korrigierte Fassung vom 06.04.2022

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020



Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Mainzer Straße 14-16

56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0

Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de

Internet: www.statistik.rlp.de

Autorinnen und Autoren:

Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers, Dr. Noreen Geenen, Moritz Hohlstein,

Dr. Martin Jacobs, Matthias Kowalczyk

Redaktion:

Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers

Redaktionsschluss: 23. März 2021

Erschienen im März 2021

2., korrigierte Auflage, April 2021, Korrektur auf Seite 17

Preis: 10,00 EUR

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2021

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.



Die wirtschaftliche Entwicklung in Rheinland-Pfalz wurde 2020 – wie in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt – durch die Corona-Pandemie geprägt. Nur wenige Branchen wurden nicht durch die Pandemie bzw. durch die Schutzmaßnahmen zu ihrer Eindämmung getroffen. Das Bruttoinlandsprodukt, also der Wert aller in Rheinland-Pfalz produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der in der Produktion verbrauchten Vorleistungen, sank in jeweiligen Preisen um 4,5 Milliarden Euro. Preisbereinigt verringerte sich das Inlandsprodukt um 4,5 Prozent. Der coronabedingte Einbruch war damit schwächer als der Einbruch infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009. Im Vergleich zu

Deutschland (–4,9 Prozent) und den alten Bundesländern ohne Berlin (–5,1 Prozent) fiel der Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in Rheinland-Pfalz geringer aus.

Besonders hart traf es die Industrie; ihre Bruttowertschöpfung verringerte sich preisbereinigt um elf Prozent. Vor allem die Kfz-Industrie und der Maschinenbau mussten starke Einbußen hinnehmen. Aber auch die Dienstleistungsbereiche verzeichneten einen kräftigen Rückgang ihrer Wirtschaftsleistung (–4 Prozent). Glimpflich kam das Baugewerbe davon; seine Wertschöpfung stieg sogar (+5,5 Prozent).

Erfreulicherweise hatte der coronabedingte Einbruch der Wirtschaftsleistung bislang nur relativ geringe Auswirkungen auf die Beschäftigung und den Arbeitsmarkt. Zwar sank zum ersten Mal seit zehn Jahren die Zahl der Erwerbstätigen; der Rückgang hielt sich jedoch in Grenzen (–1,4 Prozent; Deutschland: –1,1 Prozent). Die Arbeitslosenquote erhöhte sich um 0,9 Prozentpunkte auf 5,2 Prozent. In Anbetracht des Ausmaßes des wirtschaftlichen Schocks ist das ein moderater Anstieg. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die sich schon in der Wirtschaftskrise 2009 bewährt hatten, verhinderten stärkere Verwerfungen. Insbesondere die Ausweitung der Kurzarbeit dürfte einen deutlicheren Anstieg der Arbeitslosigkeit verhindert haben.

Über diese und weitere wichtige Entwicklungen berichtet die Statistische Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“. Die Analyse erscheint zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Bis Mitte März sind die Jahresstatistiken für die großen Wirtschaftsbereiche erstellt und Ende März liegen die ersten fortgeschriebenen Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für das vergangene Wirtschaftsjahr vor. Der frühe Erscheinungstermin sorgt für eine hohe Aktualität des „Wirtschaftsberichts“, erfordert aber eine Konzentration auf ausgewählte wichtige Themen. Außerdem muss in der Regel auf vorläufige Ergebnisse zurückgegriffen werden, die später revidiert werden können.

Ergänzende Tabellen mit einem umfangreichen Datenangebot zu den Themen in dieser Analyse finden Sie auf unserer Homepage. Weitere Beiträge zu den Themen Wirtschaft und Konjunktur erscheinen im Laufe des Jahres in unseren Statistischen Monatsheften, im Quartalsbericht „Konjunktur aktuell“ und auf unserer Homepage.

Bad Ems, im März 2021

(Marcel Hürter)

Präsident des Statistischen Landesamtes

Zeichenerklärung, Datenquellen und sonstige Hinweise

| | | |
|-------------------------|-----|----------------------------|
| Zeichenerklärung | x | Nachweis nicht sinnvoll |
| | . | Zahl unbekannt oder geheim |
| | - | nichts vorhanden |
| | ... | Zahl fällt später an |

Datenquellen Bundesagentur für Arbeit – Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland, CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis, Eurostat, Internationaler Währungsfonds (IMF), OECD, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Sonstige Hinweise Der ausführliche Tabellenanhang zur Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“ ist auf unserer Homepage abrufbar.

Rundungsdifferenzen sind möglich. Einzelwerte in Tabellen und Grafiken werden in der Regel ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Die Statistische Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“ erscheint zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Bei einigen Statistiken liegen daher zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses nur vorläufige Ergebnisse vor, die später revidiert werden können.

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sowie der Erwerbstätigenrechnung sind abgestimmt auf den Berechnungsstand Februar 2021 des Statistischen Bundesamtes.

In den Kapiteln „Wirtschaftsleistung“ sowie „Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt“ bezieht sich der Begriff „Industrie“ nur auf das Verarbeitende Gewerbe.

Im Kapitel „Entwicklungen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen“ umfasst die „Industrie“ aus Gründen der Geheimhaltung das Verarbeitende Gewerbe sowie den Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Die Ergebnisse zu diesen Bereichen beruhen auf Angaben der Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten.

Die Daten zum Tourismus werden in Rheinland-Pfalz einschließlich Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als zehn Betten dargestellt.

| | |
|-----------------------------------------------------------|----|
| Vorwort | 3 |
| Hinweise | 4 |
| Grafikverzeichnis | 6 |
| Tabellenverzeichnis | 7 |
| Die Wirtschaft auf einen Blick | 8 |
| Wirtschaftsleistung | 9 |
| Entwicklungen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen | 19 |
| Industrie | 19 |
| Baugewerbe | 26 |
| Handel und unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche | 31 |
| Außenhandel | 39 |
| Exporte | 39 |
| Importe | 44 |
| Preise | 49 |
| Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt | 55 |
| Wichtige Kennzahlen der Wirtschaft | 64 |
| Glossar | 67 |

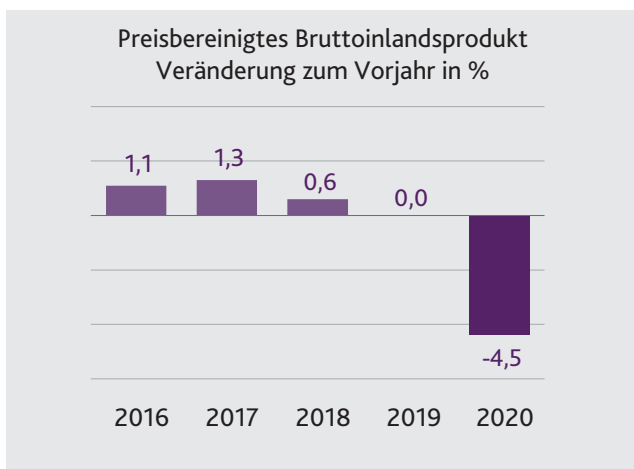
Grafikverzeichnis

| | | |
|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| G 1: | Wirtschaftsleistung 2020 | 9 |
| G 2: | Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2020 nach Bundesländern | 10 |
| G 3: | Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen | 11 |
| G 4: | Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Wertschöpfung 2020 | 12 |
| G 5: | Preis-, kalender- und saisonbereinigte Bruttowertschöpfung 2019 und 2020 nach Quartalen | 13 |
| G 6: | Arbeitsproduktivität (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2015–2020 | 16 |
| G 7: | Lohnstückkosten (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2015–2020 | 18 |
| G 8: | Umsatz in der Industrie 2015–2020 | 19 |
| G 9: | Umsatz in der Industrie 2019 und 2020 nach Quartalen | 20 |
| G 10: | Umsatz in der Industrie in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach Güterhauptgruppen und ausgewählten Branchen | 22 |
| G 11: | Umsatz im Baugewerbe 2015–2020 | 26 |
| G 12: | Umsatz im Baugewerbe 2019 und 2020 nach Quartalen | 27 |
| G 13: | Baugewerblicher Umsatz und geleistete Arbeitsstunden im Baugewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 | 28 |
| G 14: | Baugenehmigungen und genehmigte Wohnungen 2019 und 2020 nach Quartalen | 30 |
| G 15: | Umsatz im Handel 2019 und 2020 nach Quartalen | 32 |
| G 16: | Umsatz und Beschäftigte in den unternehmensnahen Dienstleistungen 2020 | 35 |
| G 17: | Umsatz im Gastgewerbe 2019 und 2020 nach Quartalen | 36 |
| G 18: | Gäste und Übernachtungen 2020 nach Betriebsarten | 37 |
| G 19: | Ausfuhren 2020 nach Quartalen und Güterhauptgruppen | 39 |
| G 20: | Ausfuhren aus Rheinland-Pfalz und aus Deutschland 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern | 42 |
| G 21: | Einfuhren 2020 nach Quartalen und Güterhauptgruppen | 44 |
| G 22: | Einfuhren nach Rheinland-Pfalz und nach Deutschland 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern | 46 |
| G 23: | Verbraucherpreise 2020 | 49 |
| G 24: | Verbraucherpreise 2020 nach Waren- und Dienstleistungsgruppen | 52 |
| G 25: | Beiträge ausgewählter Abteilungen des Verbraucherpreisindex zur Preisentwicklung 2020 | 53 |
| G 26: | Erwerbstätigkeit 2020 | 55 |
| G 27: | Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen 2020 | 56 |
| G 28: | Erwerbstätige 2010–2020 nach Stellung im Beruf | 57 |
| G 29: | Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und geringfügig Beschäftigte in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach Beschäftigungsarten | 58 |
| G 30: | Konjunkturelle Kurzarbeit 2020 nach Monaten | 59 |
| G 31: | Arbeitslose 2019 und 2020 nach Monaten | 61 |
| G 32: | Gemeldete Stellen 2019 und 2020 nach Monaten | 63 |

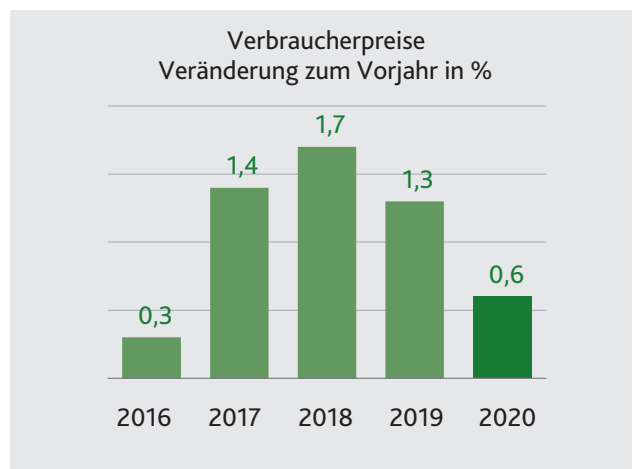
Tabellenverzeichnis

| | | |
|------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| T 1: | Erwerbstätige, Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2019 und 2020 | 17 |
| T 2: | Umsatz in der Industrie 2020 nach ausgewählten Branchen | 23 |
| T 3: | Exporte 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern | 43 |
| T 4: | Importe 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern | 47 |
| T 5: | Die wichtigsten Kennzahlen zur Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2018–2020 | 64 |

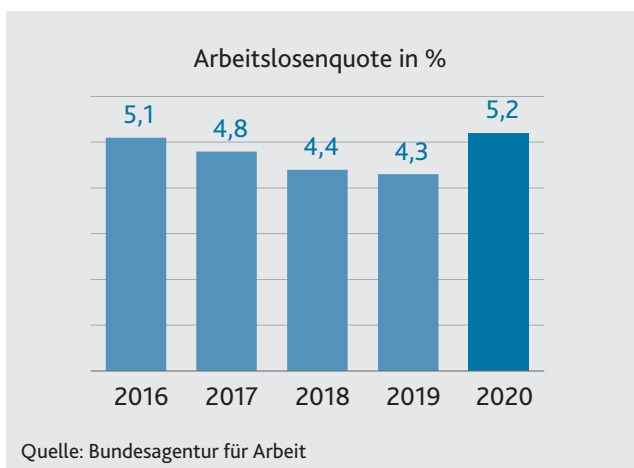
Wirtschaftswachstum



Preisentwicklung



Arbeitsmarkt



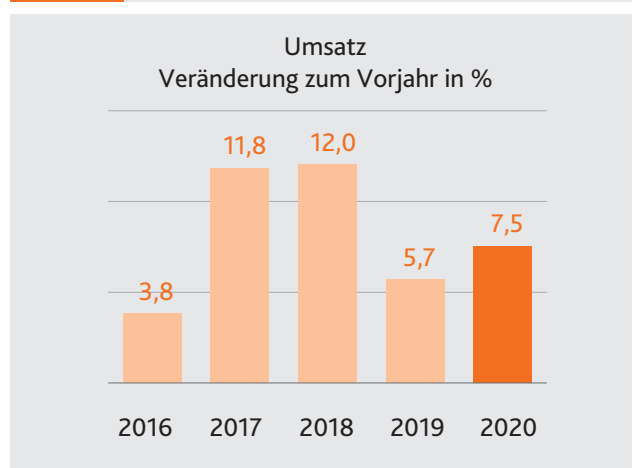
Außenhandel



Industrie



Baugewerbe



Wirtschaftsleistung

Der simultane Angebots- und Nachfrageschock, der durch die Corona-Pandemie ausgelöst wurde, verursachte in Rheinland-Pfalz 2020 einen tiefen Einbruch der Wirtschaftsleistung. Die Industrie wurde von der Krise besonders hart getroffen; die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes sank massiv. Auch die Dienstleistungsbereiche mussten eine starke Einbuße hinnehmen; sie fiel aber wesentlich geringer aus als in der Industrie. Das Baugewerbe blieb von der Krise weitgehend verschont; seine Wertschöpfung legte sogar deutlich zu. Auch die Land- und Forstwirtschaft verbuchte im Corona-Jahr einen Wertschöpfungszuwachs.

Gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung bricht ein

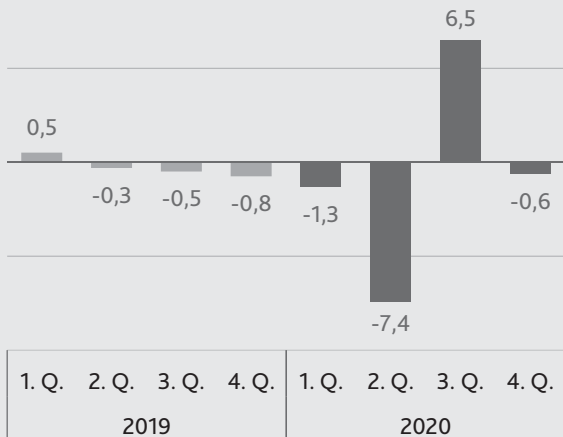
Das Coronavirus, das erstmals im Dezember 2019 in Zentralchina auftrat, sich dann sehr rasch global ausbreitete und bereits Ende Januar 2020 auch in Deutschland auftauchte,

G1 Wirtschaftsleistung 2020



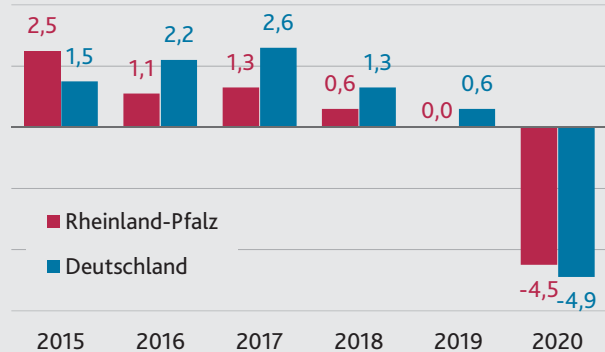
Bruttoinlandsprodukt 2020
in jeweiligen Preisen: 142 Mrd. EUR
Veränderung zu 2019
preisbereinigt: -4,5%

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt¹ nach Quartalen
Veränderung zum Vorquartal in %

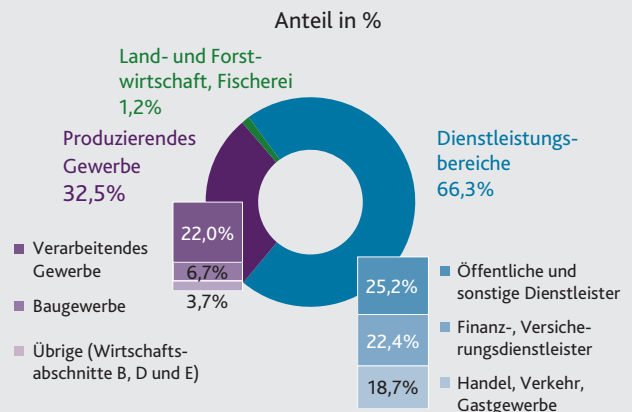


¹ Kalender- und saisonbereinigt.

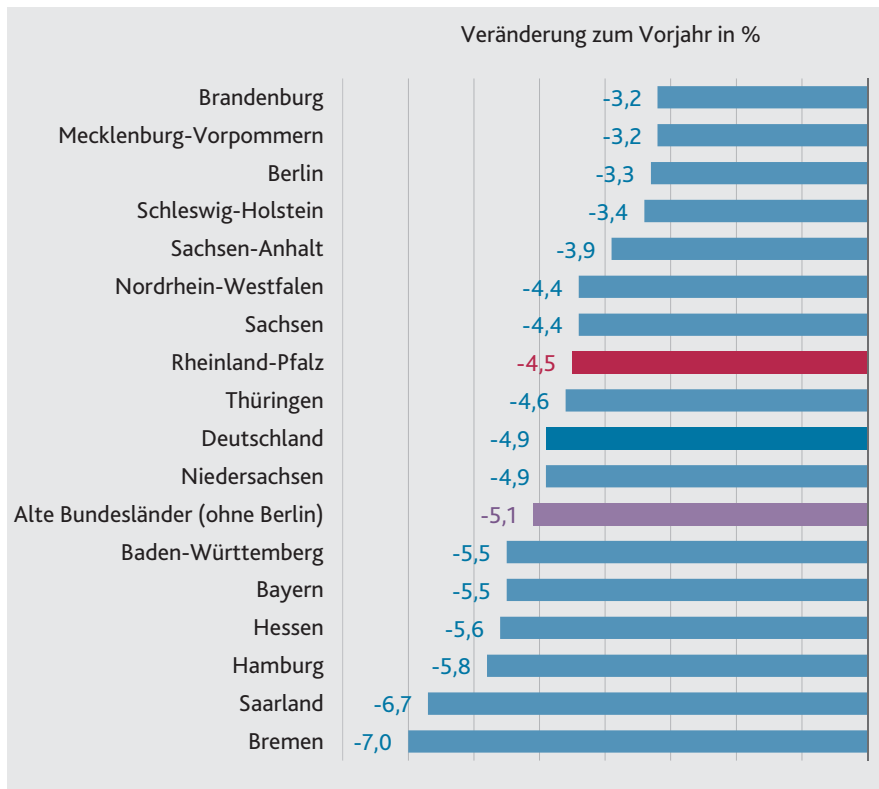
Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt
Veränderung zum Vorjahr in %



Bruttowertschöpfung 2020 nach Wirtschaftsbereichen



G2 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2020 nach Bundesländern



stürzte die rheinland-pfälzische Wirtschaft in eine tiefe Krise. Das Bruttoinlandsprodukt, also der Wert aller produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der in der Produktion verbrauchten Vorleistungen, schrumpfte 2020 um 4,5 Milliarden auf nur noch 142 Milliarden Euro. Preisbereinigt, d.h. in Vorjahrespreisen, gab die Wertschöpfung um 4,5 Prozent nach [→ Grafik G 1]. Damit blieb das Minus unter dem Einbruch in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 (-5 Prozent). In Rheinland-Pfalz fiel die corona-bedingte Wirtschaftskrise etwas schwächer aus als in Deutschland (-4,9 Prozent) und in den alten Bundeslän-

Wirtschaft leidet schwer unter der Corona-Pandemie

dern ohne Berlin (-5,1 Prozent). Im Vergleich der Länder wurde Bremen am härtesten getroffen (-7 Prozent); wesentlich besser kamen die ostdeutschen Länder Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern davon (jeweils -3,2 Prozent).

Wirtschaftsleistung schwankt stark im Corona-Jahr¹

Wertschöpfung bricht im zweiten Quartal stark ein; kräftige Erholung im dritten Quartal

Pandemiebedingt schwankte die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung im Jahresverlauf sehr stark. Während die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2020 noch wenig durch Corona beeinträchtigt war und das Minus gegenüber dem vierten Quartal 2019 vergleichsweise moderat ausfiel (preis-, kalender- und saisonbereinigt -1,3 Prozent), brach sie im zweiten Vierteljahr regelrecht ein [→ Grafik G 1]. Durch die Unterbrechung globaler Lieferketten, die sinkende Nachfrage nach den Produkten der größeren Industriebranchen sowie die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, die vor allem die kontaktintensiven Dienstleistungsbereiche² trafen, schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorquartal preis-, kalender- und saisonbereinigt um 7,4 Prozent. Die schrittweise Lockerung der Infektionsschutzmaßnahmen ab Ende April bzw. Anfang Mai und die Wiederbelebung sowohl der Inlands- als auch der Auslandsnachfrage bewirkten im dritten Quartal eine starke Erholung. Die Wertschöpfung stieg im dritten Quartal um 6,5 Prozent. Sie blieb aber deutlich unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals (-3,5 Prozent). Ab Oktober verstärkte sich das Infektionsgeschehen in

¹ Indikatorgestützte Berechnungen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.

² Unter anderem Gastgewerbe, Kfz-Handel, persönliche Dienstleistungen und Teile des stationären Einzelhandels (z. B. für Bekleidung und Schuhe).

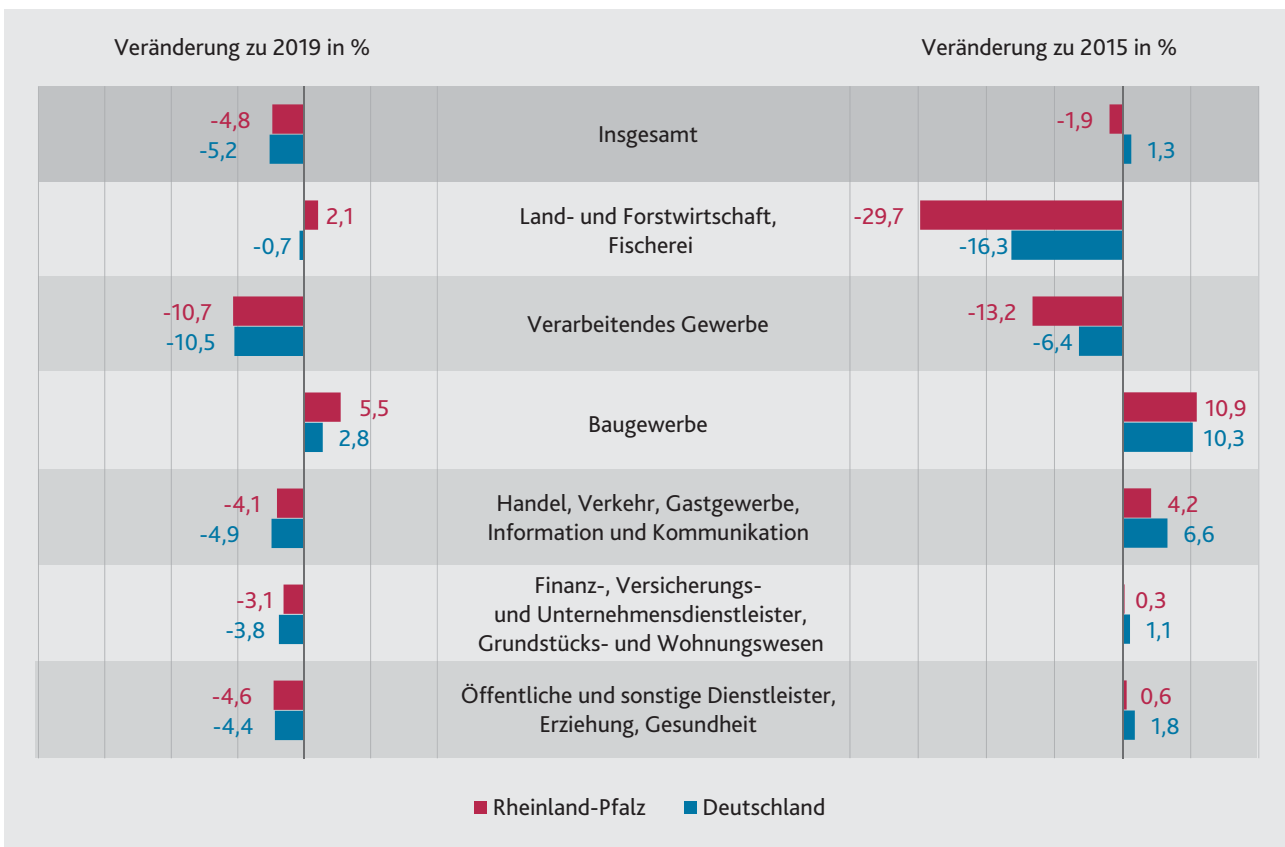
Deutschland wieder, und deshalb mussten auch die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung wieder verschärft werden. Viele Dienstleistungsbereiche gingen Ende Oktober bzw. Mitte Dezember erneut in den Lockdown. Deshalb sank das Bruttoinlandsprodukt im Schlussquartal preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal wieder leicht (-0,6 Prozent). Die Folgen der neuerlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie werden sich vollständig wohl erst im ersten Quartal 2021 bemerkbar machen.

Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes schrumpft kräftig

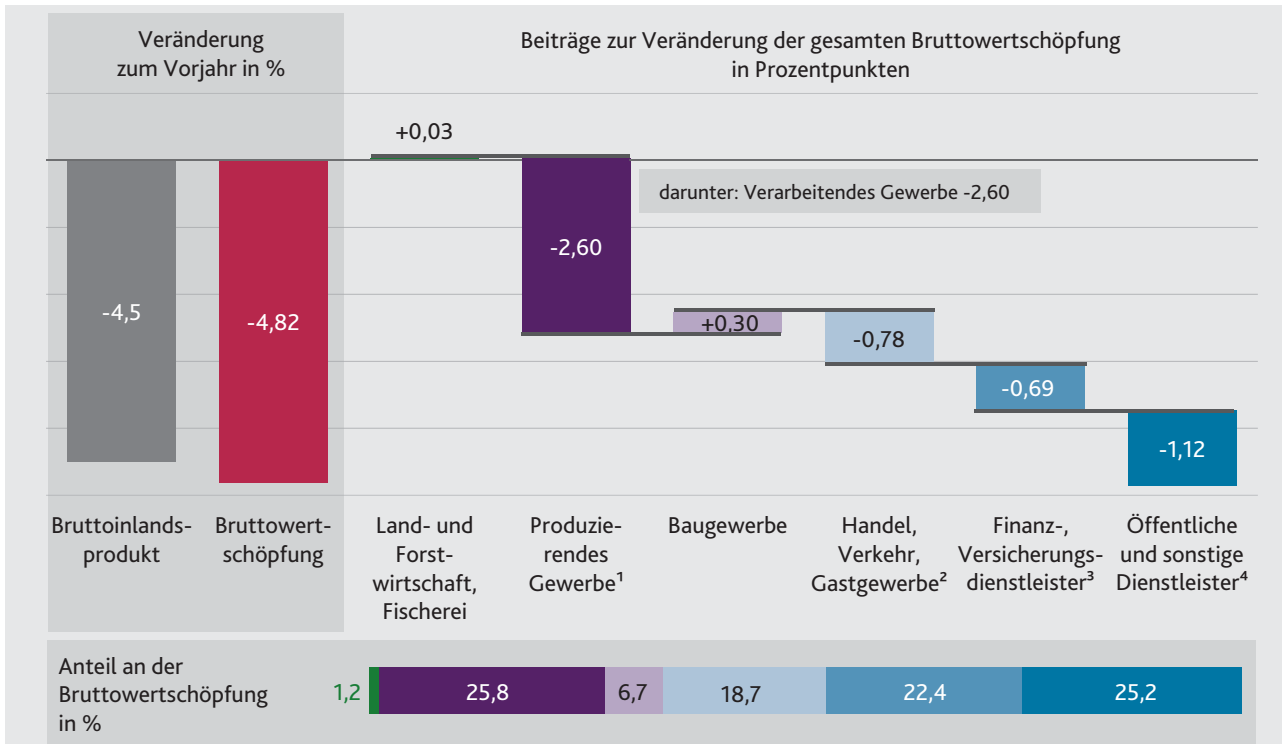
Die Industrie wurde von der Corona-Krise besonders hart getroffen. Die Pandemie erwischte das Verarbeitende Gewerbe zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Schon 2019 liefen die Geschäfte vieler Industrieunternehmen nicht gut. Handelskonflikte, die vor allem von den USA und China ausgingen, die Nachwirkungen der Diesellaffäre und die Unsicherheiten über den Zeitpunkt sowie die Ausgestaltung des Brexit belasteten die exportorientierte rheinland-pfälzische Industrie sehr stark, sodass ihre reale Wirtschaftsleistung bereits 2019 deutlich schrumpfte (-3 Prozent). Anzeichen für eine Erholung der Industriekonjunktur, die sich im zweiten Halbjahr 2019 in der Entwicklung von Frühindikatoren, z. B. den Auftragseingängen, zeigten, wurden durch die Pandemie am Jahresanfang 2020 erstickt. Deshalb sank die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes auch 2020, und zwar um fast elf Prozent (Deutschland: -10 Prozent).

Industrie trifft es besonders hart

G3 Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen



G4 Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Wertschöpfung 2020



1 Ohne Baugewerbe; Wirtschaftsabschnitte B bis E. – 2 Einschließlich Information und Kommunikation; Wirtschaftsabschnitte G bis J. – 3 Einschließlich Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen; Wirtschaftsabschnitte K bis N. – 4 Einschließlich Erziehung, Gesundheit; Wirtschaftsabschnitte O bis T.

Fast alle Industriebranchen müssen Einbußen hinnehmen

Allerdings blieb das Minus deutlich unter dem Einbruch in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 (-16 Prozent). Von den 24 Industriebranchen verbuchten 22 Branchen Einbußen ihrer Wertschöpfung. Die drei größten Branchen, die Chemie, der Maschinenbau und die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, mussten zweistellige prozentuale Rückgänge ihrer Wirtschaftsleistung hinnehmen. Nur in den beiden kleineren Branchen – Herstellung von Holzwaren (ohne Möbel) sowie Kokereien und Mineralölverarbeitung – stieg die Wertschöpfung im Corona-Jahr leicht an. Der Beitrag des Verarbeitenden Gewerbes zur Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung war im Berichtsjahr deutlich negativ (-2,6 Prozentpunkte).

Wertschöpfungsanteil der Industrie sinkt

Bereits 2019 verringerte sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung um einen Prozentpunkt; 2020 fiel der Industrieanteil noch einmal um zwei Prozentpunkte auf nur noch 22 Prozent. Er sank damit auf den niedrigsten Wert in der Wirtschaftsgeschichte des Landes. Fünf Jahre zuvor hatte der Anteilswert noch bei 27 Prozent gelegen und Anfang der 1990er-Jahre sogar bei 32 Prozent. Im Vergleich der Länder hat Rheinland-Pfalz dennoch den dritthöchsten Industrieanteil. In Deutschland beläuft sich der Wertschöpfungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes auf 20 Prozent, und in den alten Bundesländern ohne Berlin liegt er bei 21 Prozent.

Die unterjährige Betrachtung zeigt, dass die Wirtschaftsleistung des Verarbeitenden Gewerbes – nach einem vergleichsweise moderaten Rückgang im ersten Quartal (preis-, kalender- und saisonbereinigt -3,1 Prozent) – vor allem im zweiten Quartal durch die Co-

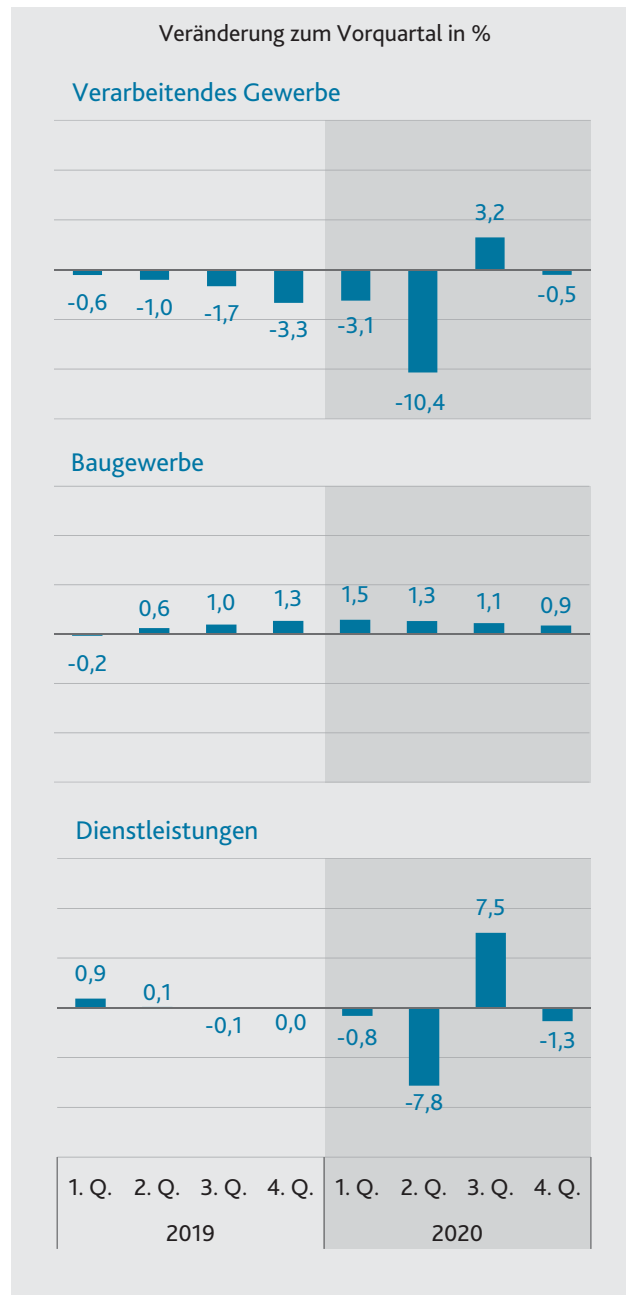
rona-Krise stark in Mitleidenschaft gezogen wurde (-10 Prozent gegenüber dem Vorquartal). Im dritten Vierteljahr erholte sich die Industrie (+3,2 Prozent). Sie konnte den coronabedingten Einbruch aber bei weitem nicht aufholen. Die Belegung im dritten Quartal war auf eine deutlich stärkere Nachfrage nach Investitionsgütern sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland zurückzuführen. Insbesondere die Produktion im Bereich „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ zog im dritten Quartal kräftig an. Aber auch die Hersteller von Vorleistungsgütern steigerten ihre Produktion im dritten Vierteljahr beträchtlich. Dennoch blieb die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes deutlich unter dem bereits schwachen Niveau des dritten Quartals 2019 (-13 Prozent). Von den neuerlichen Infektionsschutzmaßnahmen am Jahresende wurde die Industrie kaum getroffen. Deshalb stagnierte das Verarbeitende Gewerbe im vierten Quartal nahezu. Die bereinigte Wertschöpfung sank gegenüber dem Vorquartal nur leicht (-0,5 Prozent). Im Schlussquartal stieg vor allem die Produktion von Vorleistungsgütern, insbesondere von Chemischen Erzeugnissen.

Harte Folgen der Pandemie auch für die Dienstleistungsbereiche

Die Dienstleistungsbereiche verbuchten durch die Corona-Pandemie ebenfalls einen beträchtlichen Rückgang ihrer Wertschöpfung. Das Minus war mit vier Prozent so hoch wie noch nie in den 30 Jahren, für die es vergleichbare Ergebnisse in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gibt [→ Grafik G 3]. Der Rückgang war etwas geringer als im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der alten Bundesländer ohne Berlin (-4,3 bzw. -4,4 Prozent). Der Einbruch fiel wesentlich schwächer aus als in der Industrie. Aufgrund seines hohen Gewichts ist der negative Beitrag des tertiären Sektors zur Entwicklung der gesamten Wirtschaftsleistung dennoch genauso hoch wie der Beitrag der Industrie (-2,6 Prozentpunkte). Der Anteil der Dienstleistungsbereiche an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung stieg auf 66 Prozent (Deutschland: 70 Prozent; alte Bundesländer ohne Berlin: ebenfalls 70 Prozent).

Innerhalb der Dienstleistungsbereiche sind die Auswirkungen der Pandemie sehr heterogen: Den größten Teilsektor, den Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ (Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung: 25 Pro-

G5 Preis-, kalender- und saisonbereinigte Bruttowertschöpfung 2019 und 2020 nach Quartalen



Auch Dienstleistungsbereiche erleben starken Rückgang ihrer Wirtschaftsleistung

Alle drei Teilbereiche des tertiären Sektors müssen starke Einbußen hinnehmen

zent), traf die Corona-Krise am härtesten. In diesem Bereich sank die Bruttowertschöpfung um 4,6 Prozent (Deutschland: -4,4 Prozent) [→ Grafik G 3]. Innerhalb dieses Teilssektors verringerte sich die Wirtschaftsleistung des Bereichs „Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ um 3,2 Prozent. Wesentlich größer war das Minus im kleineren Teilbereich „Sonstige Dienstleister“ (-12 Prozent). Zu ihm gehören die künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten, Bibliotheken und Museen, Interessenvertretungen und kirchliche Vereinigungen, persönliche Dienstleistungen sowie häusliche Dienste. Viele dieser Bereiche waren von den Lockdowns im Frühjahr und im Winter stark betroffen, und zum Teil konnten sie ihre Dienstleistungen auch in den Sommermonaten nur eingeschränkt anbieten.

Im Teilssektor „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ – dem kleinsten der drei Dienstleistungsbereiche (Wertschöpfungsanteil: 19 Prozent) – schrumpfte die Wirtschaftsleistung um 4,1 Prozent (Deutschland: -4,9 Prozent) [→ Grafik G 3]. Grund dafür ist der massive Einbruch im Gastgewerbe, das im Frühjahr und erneut am Jahresende zu weiten Teilen vom Lockdown betroffen war. Die starken Umsatzeinbußen, die dadurch verursacht wurden, konnten auch durch andere Segmente, die ihre Erlöse in der Pandemie sogar steigern konnten, wie z. B. durch den „Einzelhandel außerhalb von Verkaufsräumen“ oder den „Einzelhandel mit Sportausrüstungen, Verlagserzeugnissen und Spielwaren“, nicht kompensiert werden.

Unternehmensdienstleister schrumpfen sehr stark

Auch der Teilssektor „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“, der 22 Prozent zur gesamten Wertschöpfung beisteuert, geriet in die Krise. Die Wirtschaftsleistung dieses Bereichs verringerte sich um 3,1 Prozent (Deutschland: -3,8 Prozent) [→ Grafik G 3]. Im größten Teilbereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ stagnierte die Wertschöpfung. Der Teilbereich „Finanz- und Versicherungsdienstleister“ musste ein Minus von 1,5 Prozent hinnehmen. Im Teilbereich „Unternehmensdienstleister“ schrumpfte die Wertschöpfung sogar um 7,8 Prozent. Dies dürfte vor allem auf die schwächeren Geschäfte vieler Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und in den Dienstleistungsbereichen zurückzuführen sein, für die die Unternehmensdienstleister tätig sind.

In der unterjährigen Betrachtung zeigt sich, dass der Dienstleistungssektor – ebenso wie die Industrie – schon schwach in das Jahr 2020 gestartet ist (-0,8 Prozent gegenüber dem Schlussquartal 2019) und dann im zweiten Quartal durch den ersten Lockdown schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es traf vor allem die beiden Teilbereiche

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder und Erwerbstätigenrechnung

Die Jahresergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung der Länder werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ berechnet und sind auf den Berechnungsstand Februar 2021 des Statistischen Bundesamtes abgestimmt. Es handelt sich um vorläufige Ergebnisse der 1. Fortschreibung.

Die Quartalergebnisse zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Rheinland-Pfalz beruhen auf einer ökonomischen Schätzung, bei der die vom Arbeitskreis ermittelten Jahresergebnisse mithilfe von Indikatoren, die quartalsweise aus den Unternehmensstatistiken vorliegen (z. B. Umsätze und Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen), auf die Quartale verteilt werden.

„Handel, Verkehr, Gastgewerbe“ und „Unternehmensdienstleister“. Die Bruttowertschöpfung der Dienstleistungsbereiche insgesamt schrumpfte im zweiten Vierteljahr preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 7,8 Prozent. Im dritten Quartal folgte eine kräftige Erholung (+7,5 Prozent); das Ergebnis des Vorjahreszeitraums wurde aber trotzdem verfehlt (-1,7 Prozent). Im vierten Quartal war die Wertschöpfungsentwicklung in den Dienstleistungsbereichen durch den erneuten Lock-down wieder negativ (-1,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal) [→ Grafik G 5].

Im zweiten Quartal starker Rückgang der Wirtschaftsleistung des tertiären Sektors

Baugewerbe von der Pandemie kaum betroffen

Das Baugewerbe kam gut durch die Krise; die Bautätigkeit wurde durch Corona nur wenig beeinträchtigt. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes nahm 2020 sogar deutlich zu (+5,5 Prozent), und zwar wesentlich stärker als in Deutschland (+2,8 Prozent) und in den alten Bundesländern ohne Berlin (+3,3 Prozent). Da das Baugewerbe aber nur einen geringen Teil zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung beisteuert (6,7 Prozent), liefert es mit +0,3 Prozentpunkten auch nur einen kleinen positiven Beitrag zur Entwicklung der Wertschöpfung [→ Grafik G 3].

Wirtschaftsleistung des Baugewerbes steigt trotz Pandemie

Die unterjährige Konjunkturbeobachtung zeigt für das Baugewerbe im Jahr 2020 für alle vier Quartale ein Wachstum der Wirtschaftsleistung. Das Wachstum schwächte sich aber von Quartal zu Quartal ab. Im ersten Vierteljahr lag es preis-, kalender- und saisonbereinigt noch bei +1,5 Prozent im Vergleich zum Vorquartal; im Schlussquartal wurde nur noch ein Plus von 0,9 Prozent erreicht [→ Grafik G 5]. Die nachlassende Wachstumsdynamik dürfte vor allem auf das Ausbaugewerbe zurückzuführen sein, dessen Umsätze in den ersten drei Quartalen schrumpften.

Arbeitsproduktivität sinkt

Setzt man das Bruttoinlandsprodukt ins Verhältnis zur Arbeitsmenge (in Köpfen oder in Stunden), so ergibt sich die Arbeitsproduktivität (je Erwerbstätigen bzw. je Erwerbstätigenstunde). Sie ist eine wichtige gesamtwirtschaftliche Kennzahl, mit der unter anderem die Wirtschaftsleistung von Ländern miteinander verglichen wird.

Pandemiebedingt nahm die Beschäftigung 2020 erstmals seit zehn Jahren wieder ab; die Zahl der Erwerbstätigen verringerte sich um 1,4 Prozent (Deutschland: -1,1 Prozent). Da das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt deutlich stärker sank (-4,5 Prozent), nahm die Arbeitsproduktivität pro Kopf ab. Preisbereinigt schrumpfte sie um 3,1 Prozent (Deutschland: -3,9 Prozent). In jeweiligen Preisen erwirtschaftete jede bzw. jeder Erwerbstätige mit einem Arbeitsort in Rheinland-Pfalz 2020 durchschnittlich eine Wertschöpfung in Höhe von 70 248 Euro. Das waren 1 188 Euro bzw. 1,7 Prozent weniger als 2019. In Deutschland sank die Arbeitsproduktivität in jeweiligen Preisen um 1 780 Euro bzw. 2,3 Prozent auf 74 410 Euro.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt pro Kopf sinkt kräftig

Eine auf die Kopffzahl der Erwerbstätigen bezogene Arbeitsproduktivität vernachlässigt Veränderungen des Arbeitsvolumens. Das Arbeitsvolumen umfasst die von allen Erwerbstätigen tatsächlich in der gesamtwirtschaftlichen Produktion geleistete Arbeits-

zeit in Stunden. Deshalb hat das Arbeitsvolumen als Bezugsgröße für die Produktivität eine größere Aussagekraft, insbesondere bei regionalen und intertemporalen Vergleichen sowie als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit. In der Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens spiegeln sich neben dem Konjunkturverlauf auch strukturelle Verschiebungen wider, etwa Arbeitszeitverkürzungen, zunehmende Teilzeitbeschäftigung oder wachsende geringfügige Beschäftigung.

Zahl der geleisteten Arbeitsstunden nimmt pandemiebedingt ab

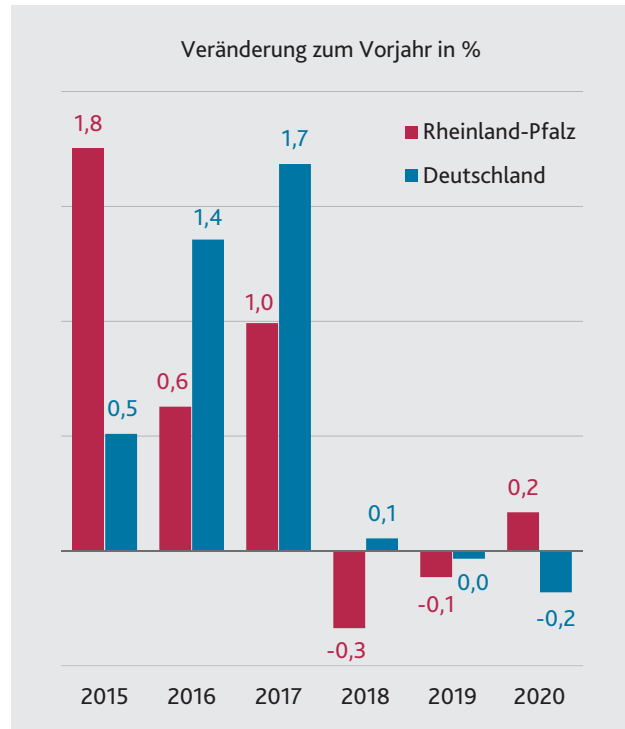
Das Arbeitsvolumen sank 2020 kräftig, und zwar infolge des pandemiebedingten starken Anstiegs der Kurzarbeit, des Abbaus von Guthaben auf Arbeitszeitkonten und von Überstunden sowie infolge von Freistellungen. Insgesamt wurden nur noch 2,64 Milliarden Arbeitsstunden geleistet. Das waren 129 Millionen Stunden bzw. 4,6 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Deutschland: –4,7 Prozent). Jede bzw. jeder Erwerbstätige arbeitete durchschnittlich 1307 Stunden, also 45 Stunden bzw. 3,3 Prozent weniger als 2019.

In den verschiedenen Wirtschaftsbereichen entwickelte sich die geleistete Arbeitszeit unterschiedlich. In den Dienstleistungsbereichen, die in Teilen von der Pandemie besonders stark gebeutelt wurden, kamen die Selbstständigen sowie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf deutlich weniger Arbeitsstunden als 2019. Das Arbeitsvolumen sank im tertiären Sektor insgesamt um 93 Millionen Stunden bzw. 4,8 Prozent (Deutschland: ebenfalls –4,8 Prozent). Besonders kräftig nahm es in dem von den beiden Lockdowns betroffenen Teilsektor „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ ab; hier verringerte sich die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 50 Millionen bzw. 7,4 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe nahm die Stundenzahl um 29 Millionen bzw. 5,4 Prozent ab (Deutschland: –6,3 Prozent). Am wenigsten war das Baugewerbe betroffen. Auch hier sank die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, aber lediglich um 3,5 Millionen bzw. 1,8 Prozent (Deutschland: –1 Prozent).

Preisbereinigte Arbeitsproduktivität steigt leicht

Die geleisteten Arbeitsstunden verringerten sich 2020 etwas stärker als das reale Inlandsprodukt. Deshalb stieg im Krisenjahr die preisbereinigte Produktivität je Arbeitsstunde sogar leicht an (+0,2 Prozent; Deutschland: –0,2 Prozent). Besonders stark sank die reale Arbeitsproduktivität in der Industrie (–5,6 Prozent). Im Baugewerbe nahm sie hingegen sogar kräftig zu (+7,4 Prozent). Auch in den Dienstleistungsbereichen erhöhte sich die Produktivität leicht (+0,9 Prozent). Hier war die Entwicklung allerdings he-

G6 Arbeitsproduktivität (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2015–2020



T1 Erwerbstätige, Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2019 und 2020

| Merkmal | Einheit | Rheinland-Pfalz | | | Deutschland | | |
|--------------------------------------------------------------------|--------------------|-----------------|---------------------|------------------|-------------|--------|------------------|
| | | 2019 | 2020 | Veränderung in % | 2019 | 2020 | Veränderung in % |
| Erwerbstätige | 1 000 | 2 049 | 2 020 | -1,4 | 45 269 | 44 782 | -1,1 |
| Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen | EUR | 71 436 | 70 248 ^r | -1,7 | 76 190 | 74 410 | -2,3 |
| Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt je Erwerbstätigen | Messzahl: 2015=100 | 99,7 | 96,6 | -3,1 | 101,7 | 97,8 | -3,9 |
| Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Arbeitsvolumen) | Mill. | 2 770 | 2 641 | -4,6 | 62 596 | 59 636 | -4,7 |
| Geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigen | Anzahl | 1 352 | 1 307 | -3,3 | 1 383 | 1 332 | -3,7 |
| Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigenstunde | EUR | 52,85 | 53,73 | 1,7 | 55,10 | 55,88 | 1,4 |
| Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt je Erwerbstätigenstunde | Messzahl: 2015=100 | 101,2 | 101,3 | 0,2 | 103,1 | 102,9 | -0,2 |

terogen: Während die Stundenproduktivität in den beiden Bereichen „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ sowie „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ zulegen, nahm sie im Bereich „Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ ab.

In jeweiligen Preisen wurden 2020 mit jeder Erwerbstätigenstunde 48,60 Euro erwirtschaftet (Deutschland: 50,54 Euro). Aufgeschlüsselt nach Wirtschaftsbereichen zeigt sich eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität in der Industrie. Mit 56,59 Euro je Erwerbstätigenstunde (Deutschland: 56,42 Euro) lag sie um gut zehn Euro über der Produktivität im Dienstleistungssektor (46,14 Euro; Deutschland: 49,04 Euro). Im Baugewerbe betrug die Stundenproduktivität 44,48 Euro (Deutschland: 45,68 Euro).

Hohe Arbeitsproduktivität in der Industrie

Lohnstückkosten steigen kräftig

Werden die Entgelte je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde, also die Lohnkosten, ins Verhältnis gesetzt zur Arbeitsproduktivität, d. h. zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen bzw. je Erwerbstätigenstunde, so ergeben sich die Lohnstückkosten. Sie sind ein wichtiger Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Das Arbeitnehmerentgelt umfasst sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den Beschäftigten zufließen (einschließlich der Sozialbeiträge der Arbeitgeber). Sie sind einerseits der wichtigste Bestandteil der Einkommen der privaten Haushalte und haben damit Einfluss auf die Höhe des privaten Konsums und der Vermögensbildung (Sparen).



Andererseits sind sie für die Unternehmen ein wesentlicher Kostenfaktor.

Arbeitnehmerentgelte leicht rückläufig

Die Ausgaben der Unternehmen für das Arbeitnehmerentgelt waren 2020 krisenbedingt leicht rückläufig; das Gesamtvolumen nahm um 0,3 Prozent ab (Deutschland: -0,5 Prozent). Die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sank etwas stärker, und deshalb erhöhte sich das Entgelt je Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer leicht um 0,8 Prozent (Deutschland: +0,5 Prozent). Da sich das Arbeitsvolumen deutlich stärker verringerte, stieg das Entgelt je geleisteter Arbeitsstunde so kräftig wie seit der Krise 2009 nicht mehr (+3,8 Prozent; Deutschland:

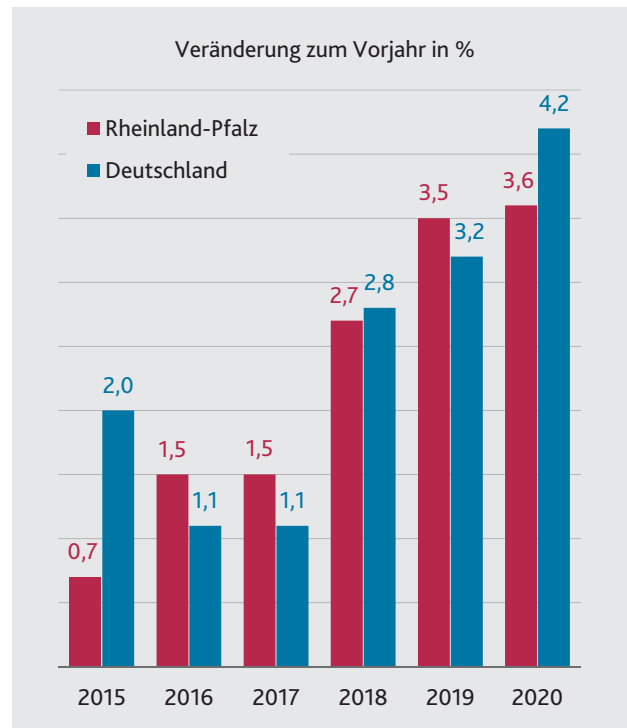
+4 Prozent). Die Stundenentgelte legten in allen Wirtschaftsbereichen zu, am stärksten im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ (+5,9 Prozent) und am wenigsten in der Industrie (+0,8 Prozent).

Gesamtwirtschaftliche Lohnstückkosten nehmen deutlich zu

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten stiegen 2020 deutlich, und zwar sowohl nach dem Personen- als auch nach dem Stundenkonzept. Die Lohnstückkosten nach dem Personenkonzept nahmen um vier Prozent zu (Deutschland: +4,5 Prozent). Zwar erhöhte sich das Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer nur wenig, aber die Arbeitsproduktivität pro Kopf sank kräftig. Die Lohnstückkosten nach dem Stundenkonzept stiegen um 3,6 Prozent (Deutschland: +4,2 Prozent). Ursache hierfür ist, dass bei leicht rückläufiger Stundenproduktivität das Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde stark zunahm.

In den verschiedenen Wirtschaftsbereichen entwickelten sich die Lohnstückkosten ganz unterschiedlich. In der Industrie stiegen sie kräftig (Personenkonzept: +7 Prozent; Stundenkonzept: +6,8 Prozent). In den Dienstleistungsbereichen erhöhten sich die Lohnstückkosten moderater (Personenkonzept: +4,8 Prozent; Stundenkonzept: +4,2 Prozent). Den mit Abstand stärksten Anstieg verzeichnet der Teilssektor „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ (Personenkonzept: +8,7 Prozent; Stundenkonzept: +8,1 Prozent). Im Baugewerbe waren die Lohnstückkosten hingegen rückläufig (Personenkonzept: -1,9 Prozent; Stundenkonzept: -1,8 Prozent).

G7 Lohnstückkosten (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2015–2020

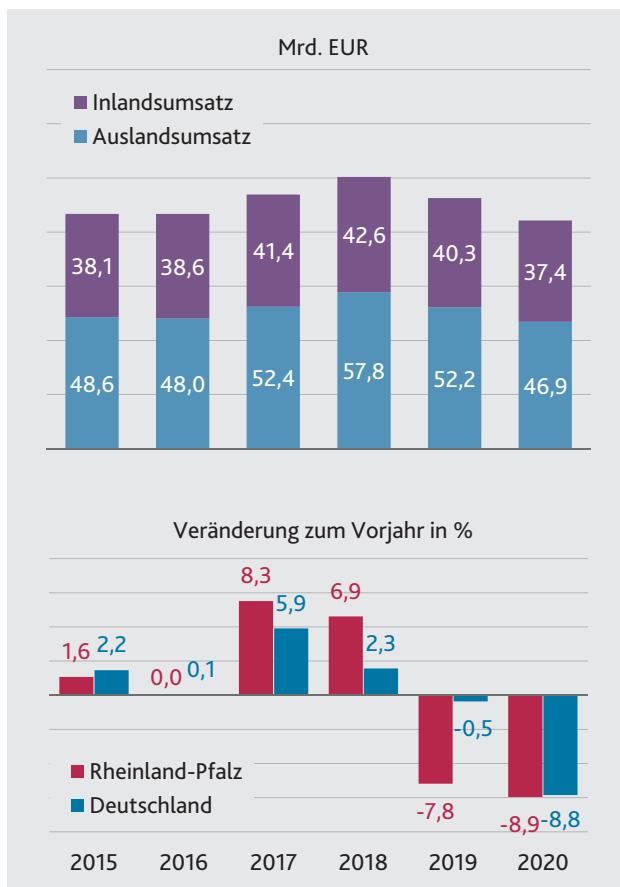


Entwicklungen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

Industrie

Die Industrie sah sich durch den Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 mit mehreren Herausforderungen konfrontiert: Zum einen hemmte die Störung internationaler und inländischer Lieferketten die Versorgung mit Vorleistungsgütern. Zum anderen brach in den ersten Krisenmonaten die Nachfrage, vor allem nach Investitionsgütern, stark ein. Deshalb mussten viele Industriebetriebe während des ersten Lockdowns ihre Produktion drosseln und zum Teil sogar stoppen. Entsprechend tief waren die Einschnitte bei den Umsätzen, die im April und im Mai um fast ein Viertel unter das Vorjahresniveau fielen. In den Folgemonaten setzte dann eine kräftige Erholung ein, sodass die Erlöse im vierten Quartal höher waren als ein Jahr zuvor. Die Beschäftigtenzahl ging erstmals seit 2013 zurück. Da die Umsätze stärker abnahmen als die Beschäftigung, sank die Produktivität. Zugleich erhöhten sich die Lohnstückkosten, da dem Rückgang der Umsätze je Arbeitsstunde ein Anstieg der Stundenentgelte gegenüberstand.

G8 Umsatz in der Industrie 2015–2020



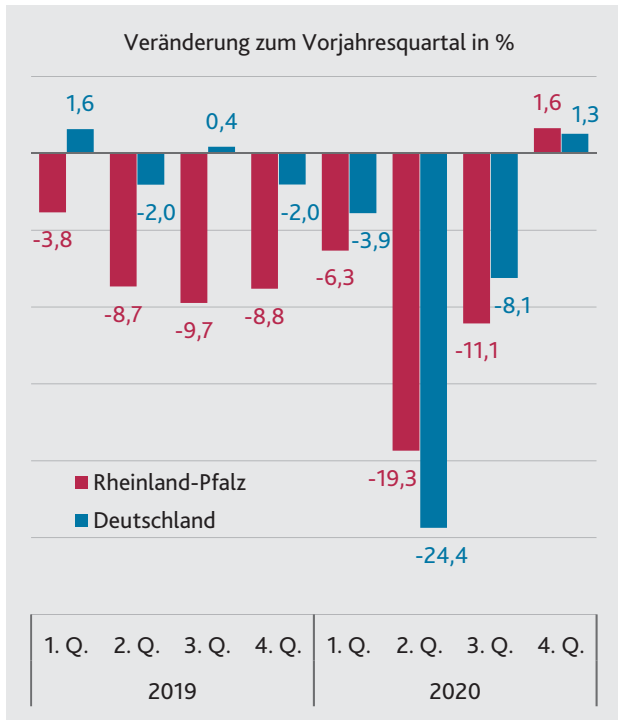
Industrieumsätze gehen deutlich zurück

Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes ist 2020 kräftig gesunken; preisbereinigt schrumpfte sie um elf Prozent. Für eine differenzierte Analyse dieser Entwicklung müssen die Umsätze aus der Konjunkturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden herangezogen werden. Die Umsätze entsprechen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen etwa dem Produktionswert, aus dem sich durch Abzug der Vorleistungen, die bei der Produktion verbraucht werden, die Wertschöpfung ergibt.

Die Industriebetriebe mit 50 und mehr Beschäftigten erziel-

Differenzierte Betrachtung der Industrie anhand der Umsätze

G9 Umsatz in der Industrie 2019 und 2020 nach Quartalen



Industrie mit schwachem Jahresauftakt

nahmen massiv. Mit Einbußen von jeweils fast einem Viertel gegenüber dem Vorjahreszeitraum erreichte die Umsatzentwicklung einen Tiefpunkt. Trotz einer kräftigen Erholung im Juni lagen die Erlöse im zweiten Quartal um 19 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Im dritten Quartal waren die Umsätze immer noch elf Prozent geringer als ein Jahr zuvor. Die erneute Verschärfung der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung im November und im Dezember hatte bis zum Jahresende keine erkennbaren Auswirkungen auf die Industrie. Im November fielen die Erlöse erstmals wieder höher aus als im Vorjahresmonat (+2,9 Prozent), und im Dezember gab es sogar einen kräftigen Zuwachs um 9,6 Prozent, sodass das vierte Quartal mit einem Umsatzplus von 1,6 Prozent insgesamt besser lief als 2019.

Auslandserlöse brechen stärker ein als Inlandserlöse

Keine Wachstumsimpulse vom Weltmarkt

Die Industrie ist in Rheinland-Pfalz stark auf den Export ausgerichtet. Seit 2010 wurde jedes Jahr mehr als die Hälfte der Gesamterlöse im Ausland erzielt. Durch ihre Exportorientierung ist die rheinland-pfälzische Industrie in besonderem Maße von der globalen Industriekonjunktur abhängig. Da sich das Coronavirus innerhalb weniger Monate weltweit verbreitete und zahlreiche wichtige Abnehmerländer rheinland-pfälzischer Industrieprodukte stark traf, gingen von der weltwirtschaftlichen Entwicklung negative Impulse aus. Die globale Industrieproduktion sank 2020 um 4,2 Prozent. In der Eurozone, dem wichtigsten Absatzmarkt, brach der Güterausstoß um 8,6 Prozent ein. Auch in den Vereinigten Staaten schrumpfte die Ausbringung (-6,6 Prozent). In China, wo die Pandemie ihren Anfang nahm, stieg die Industrieproduktion zwar weiter, jedoch mit abgeschwächter Dynamik (+2 Prozent).

ten 2020 insgesamt 84,3 Milliarden Euro Umsatz. Ihre Erlöse lagen um 8,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau, obwohl sieben Betriebe mehr an der Erhebung teilnahmen als 2019. Für die rheinland-pfälzische Industrie ist dies bereits der zweite kräftige Umsatzrückgang in Folge. Schon 2019 waren die Erlöse nach zwei Jahren mit starkem Wachstum um 7,8 Prozent gesunken. Dieser Einbruch hing unter anderem mit einem Sondereffekt in der rheinland-pfälzischen Pharmaindustrie zusammen. Die Industrieumsätze nahmen 2019 im Bundesdurchschnitt nur leicht ab. Im Krisenjahr 2020 musste die Industrie in Deutschland ebenfalls starke Einbußen verkraften; ihre Umsätze brachen um 8,8 Prozent ein.

Die rheinland-pfälzische Industrie startete bereits schwach in das Jahr 2020 – im Januar waren die Umsätze 7,3 Prozent niedriger als 2019. Insgesamt schlug das erste Quartal mit einem Minus von 6,3 Prozent zu Buche. Im April und im Mai verschlechterte sich die Geschäftslage durch die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung verhängten Maß-

Die Auslandsumsätze der rheinland-pfälzischen Industriebetriebe verringerten sich 2020 um zehn Prozent auf 46,9 Milliarden Euro (Deutschland: ebenfalls –10 Prozent). Aber auch das Inlandsgeschäft wurde durch die Pandemie in Mitleidenschaft gezogen. Die Industriebetriebe erwirtschafteten im Inland Erlöse in Höhe von 37,4 Milliarden Euro; das waren 7,3 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Deutschland: –7,4 Prozent). Da die Auslandsumsätze stärker abnahmen als die Erlöse im Inland, sank die Exportquote um 0,8 Prozentpunkte auf knapp 56 Prozent. Trotz des Rückgangs weist Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den anderen Flächenländern hinter Baden-Württemberg die zweithöchste Exportquote auf. Zugleich liegt die Quote weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt (50 Prozent).

Rheinland-Pfalz hat unter den Flächenländern die zweithöchste Exportquote

Umsätze der Investitionsgüterhersteller gehen im Frühjahr stark zurück

Die erste Welle der Corona-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen führten bei den Investitionsgüterproduzenten zu besonders massiven Umsatzeinbußen. In einer Krise steigt die Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung, was besonders die Nachfrage nach Investitionsgütern hemmt. Unternehmen drosseln wegen einer schwächeren Kapazitätsauslastung und Ertragseinbußen ihre Investitionstätigkeit. Hinzu kamen im Frühjahr durch die Unterbrechung nationaler und internationaler Lieferketten Engpässe bei Vorprodukten. Daher mussten zahlreiche Hersteller ihre Produktion zurückfahren bzw. vorübergehend ganz einstellen. Bereits im März brachen dadurch die Umsätze stark ein; sie lagen um 23 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Im April waren die Erlöse sogar nur noch etwa halb so hoch wie 2019 (–49 Prozent). Insgesamt ergab sich im zweiten Quartal mit einem Rückgang um 32 Prozent ein Umsatzeinbruch historischen Ausmaßes. Danach erholten sich die Erlöse vergleichsweise schnell. Zwar lagen sie auch im dritten Quartal mit –14 Prozent noch deutlich unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums, im vierten Quartal waren sie aber schon 6,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Jahresbilanz ist mit einem Umsatzeinbruch um 13 Prozent äußerst schwach (Deutschland: –11 Prozent).

Erlöse im April nur noch halb so hoch wie 2019

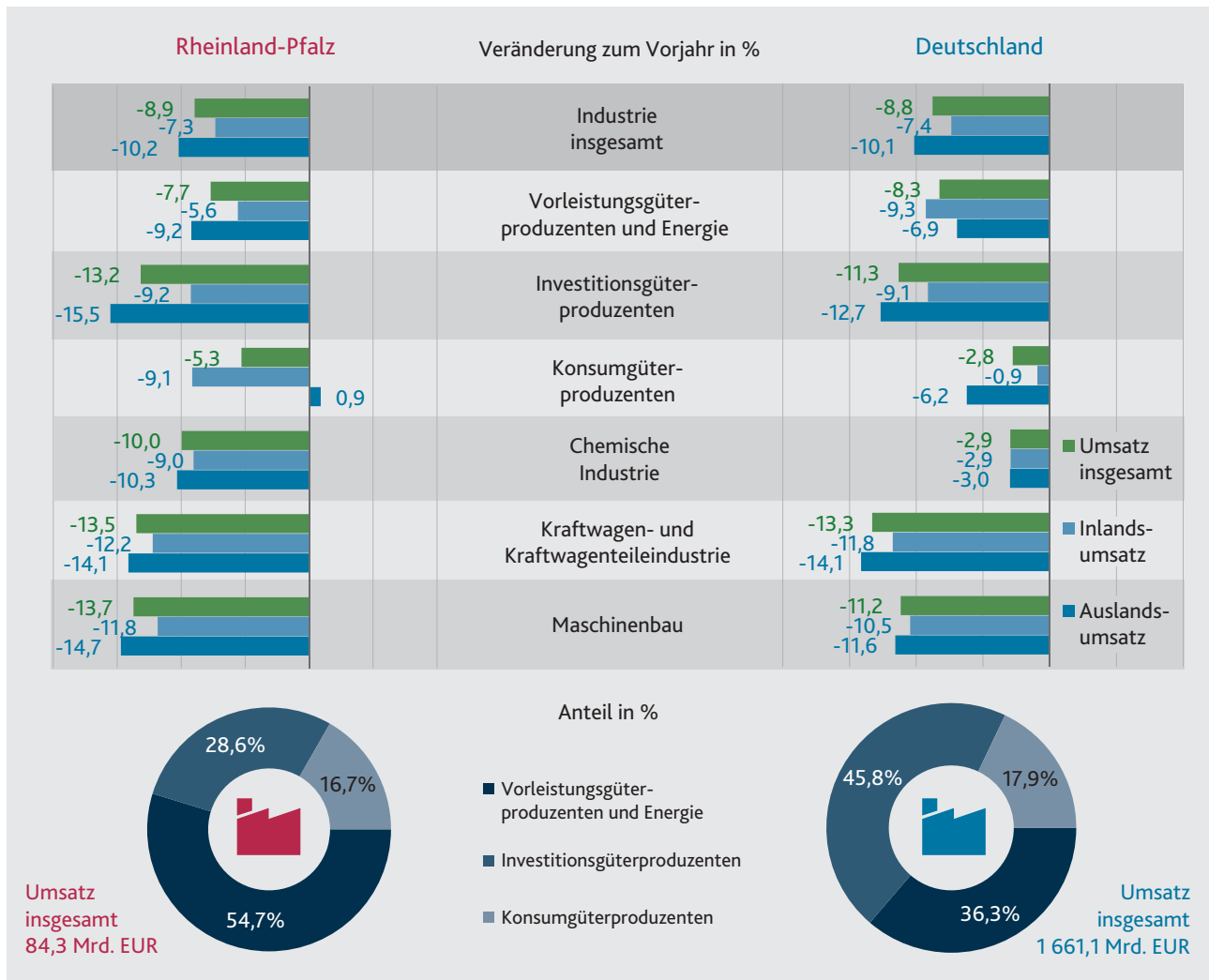
Investitionsgüter sind in Rheinland-Pfalz die Hauptgruppe mit dem zweitgrößten Anteil an den Industrieumsätzen (29 Prozent; Deutschland: 46 Prozent). Dazu gehören unter anderem die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an zweiter bzw. dritter Stelle stehen. Die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie steuerte 14 Prozent und

Massive Umsatzeinbrüche bei Kraftwagen- und -teilen und im Maschinenbau

Konjunkturerhebung im Bereich Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Für eine differenziertere Betrachtung der Industrie muss auf die Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden zurückgegriffen werden. Diese Statistik umfasst nur Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. In Rheinland-Pfalz gibt es rund 1000 Industriebetriebe dieser Größenklasse. In diesen Betrieben sind 70 Prozent aller Erwerbstätigen des Bereichs Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden beschäftigt. Der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden spielen in Rheinland-Pfalz im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe gesamtwirtschaftlich nur eine geringe Rolle.

G10 Umsatz in der Industrie in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach Güterhauptgruppen und ausgewählten Branchen



der Maschinenbau zehn Prozent zu den Erlösen der Industrie bei (Deutschland: 23 bzw. 13 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Industriebranchen erlitten diese beiden Branchen im Corona-Jahr mit jeweils -14 Prozent die größten Umsatzeinbußen. Bei der Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein größerer Betrieb, der 2019 nach seinem wirtschaftlichen Schwerpunkt dem Maschinenbau zugeordnet war, 2020 in die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie gewechselt ist. Ohne diesen Wechsel wäre der Umsatzrückgang im Maschinenbau schwächer und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen stärker ausgefallen.

Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller sinken ebenfalls

Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller sinken um 7,7 Prozent

Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Produktion von Vorleistungsgütern ausgerichtet. Zusammengefasst mit der Energieproduktion, die aus Datenschutzgründen in Rheinland-Pfalz nicht gesondert ausgewiesen werden darf, trug die Vorleistungsgüterproduktion mit 46,1 Milliarden Euro 55 Prozent zum Gesamtumsatz der Industrie bei (Deutschland: 36 Prozent). Auch die Erlöse der Vorleistungsgüterhersteller gingen 2020

deutlich zurück (-7,7 Prozent; Deutschland: -8,3 Prozent), allerdings fiel das Minus schwächer aus als im Investitionsgüterbereich. Einerseits war der Einbruch im zweiten Quartal bei den Vorleistungsgütern weniger stark; die Erlöse lagen um 16 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Andererseits verlief jedoch die anschließende Erholung nicht so dynamisch wie in der Investitionsgüterindustrie. Im dritten Quartal waren die Umsätze der Vorleistungsgüterproduzenten elf Prozent geringer und im vierten Quartal ein Prozent höher als ein Jahr zuvor.

T2 Umsatz in der Industrie 2020 nach ausgewählten Branchen

| | Veränderung zum Vorjahreszeitraum in % | | | | |
|----------------------------------------|----------------------------------------|-------|-------|-------|------|
| | Jahr | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 |
| Industrie insgesamt | -8,9 | -6,3 | -19,3 | -11,1 | 1,6 |
| Chemieindustrie | -10,0 | -6,0 | -15,1 | -16,1 | -2,6 |
| Herstellung von Kraftwagen und -teilen | -13,5 | -15,4 | -38,2 | -14,4 | 16,1 |
| Maschinenbau | -13,7 | -10,6 | -27,0 | -12,5 | -3,0 |
| Gummi- und Kunststoffindustrie | -5,3 | -4,6 | -17,0 | -5,0 | 6,5 |
| Nahrungs- und Futtermittelindustrie | 3,2 | 9,6 | 0,1 | 0,9 | 2,4 |
| Herstellung von Metallerzeugnissen | -6,4 | -4,5 | -20,8 | -5,8 | 5,9 |
| Papier- und Pappeindustrie | -4,2 | -4,1 | -8,7 | -5,9 | 2,4 |
| Pharmaindustrie | -4,2 | -3,9 | -5,0 | -2,6 | -5,1 |
| Metallerzeugung und -bearbeitung | -12,0 | -8,9 | -21,1 | -14,2 | -2,4 |
| Glas- und Keramikindustrie | -3,1 | -3,4 | -12,7 | -1,5 | 5,3 |

Die Umsatzentwicklung in der Vorleistungsgüterindustrie wird in Rheinland-Pfalz durch die Chemiebranche geprägt, die 30 Prozent der gesamten Industrieumsätze erwirtschaftet und die mit Abstand größte Industriebranche ist. Die Erlöse der Hersteller Chemischer Erzeugnisse schrumpften 2020 kräftig um zehn Prozent. Dabei liefen das zweite und das dritte Quartal mit Einbußen von 15 bzw. 16 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in etwa gleich schlecht. Erst im vierten Quartal kam es zu einer merklichen Erholung, die Erlöse blieben aber um 2,6 Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück. Andere Bereiche der Vorleistungsgüterindustrie kamen glimpflicher davon, so z. B. die Glas- und Keramikindustrie sowie die Papier- und Pappeindustrie, deren Erlöse 3,1 bzw. 4,2 Prozent niedriger waren als im Jahr zuvor.

Erlöse der Chemieindustrie sinken um zehn Prozent

Konsumgüterindustrie: Umsätze mit Nahrungs- und Futtermitteln steigen

Die Konsumgüterhersteller erwirtschafteten 2020 Erlöse in Höhe von 14,1 Milliarden Euro; das sind 17 Prozent der gesamten rheinland-pfälzischen Industrieumsätze (Deutschland: 18 Prozent). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr fiel im Konsumgüterbereich etwas schwächer aus als in den beiden anderen Hauptgruppen (-5,3 Prozent; Deutschland: -2,8 Prozent). Dabei könnte eine Rolle spielen, dass die Nachfrage nach Konsumgütern im allgemeinen weniger konjunkturrempfindlich ist als das Geschäft mit Investitions- oder Vorleistungsgütern.

Nachfrage nach Konsumgütern weniger konjunkturrempfindlich

Zur Konsumgüterproduktion zählt unter anderem die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an fünfter Stelle steht. Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie konnte 2020 als einzige der zehn umsatzstärksten Branchen ihre Erlöse steigern. Die Umsätze lagen 3,2 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Wachstumsimpulse kamen dabei unter anderem aus den Bereichen „Mahl- und Schälmaschinen“, „Milchverarbeitung“ sowie „Obst- und Gemüse-

Nahrungs- und Futtermittelindustrie erzielt als einzige Branche Umsatzplus



verarbeitung". Auch die Pharmabranche, die unter den umsatzstärksten Industriebranchen den achten Rang einnimmt, gehört zur Konsumgüterindustrie. Die Hersteller Pharmazeutischer Erzeugnisse mussten zwar Erlösrückgänge hinnehmen, diese fielen mit -4,2 Prozent jedoch vergleichsweise moderat aus. Deutlich stärker war der Umsatzeinbruch der Getränkeindustrie, die gemessen am Umsatz unter den Branchen den elften Platz belegte und ein Zehntel ihrer Erlöse einbüßte. Besonders das zweite und das vierte Quartal liefen schlecht für die Getränkehersteller, was mit der ausbleibenden Nachfrage der Gastronomie während des ersten und zweiten Lockdowns zusammenhängen könnte.

Beschäftigtenzahl sinkt erstmals seit 2013

Zwei Prozent weniger
Industriebeschäftigte
als im Vorjahr

Im Jahr 2020 ist die Zahl der Industriebeschäftigten erstmals seit 2013 gesunken. Die Zahl der Arbeitsplätze in den Betrieben mit 50 und mehr tätigen Personen nahm um 1,9 Prozent ab (Deutschland: -2,3 Prozent). Im Jahresdurchschnitt arbeiteten 257 900 Personen in der rheinland-pfälzischen Industrie. Die meisten Arbeitsplätze gibt es in der Chemiebranche, in der 18 Prozent aller Beschäftigten der Industrie tätig sind. Dahinter folgen der Maschinenbau (14 Prozent), die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Herstellung von Metallerzeugnissen (jeweils 8,7 Prozent) und die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (8,6 Prozent).

Mehrzahl der
Branchen ist vom
Beschäftigungsabbau
betroffen

Die Mehrzahl der großen Industriebranchen war vom Beschäftigungsabbau betroffen. Nur in zwei der zehn Branchen mit den höchsten Beschäftigtenzahlen stieg die Zahl der tätigen Personen. Einen deutlichen Zuwachs gab es in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie (+3,6 Prozent), wobei zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der befragten Betriebe zugleich um drei auf 37 zunahm. Auch in der Pharmaindustrie erhöhte sich die Beschäftigtenzahl (+1,8 Prozent); zugleich stieg die Zahl der Betriebe in der Erhebung um einen auf zehn Betriebe. Unter den zehn größten Branchen verzeichnete der Maschinenbau den mit Abstand stärksten Beschäftigungsrückgang (-7,9 Prozent), der allerdings ohne den Wechsel eines größeren Betriebs in die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie deutlich schwächer ausgefallen wäre.

Geleistete Arbeits-
stunden gehen stär-
ker zurück als die
Beschäftigtenzahl

Die Beschäftigten arbeiteten 2020 rund 373 Millionen Stunden; das waren 5,4 Prozent weniger als im Vorjahr (Deutschland: -7 Prozent). Die Zahl der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden sank also deutlich stärker als die Zahl der Arbeitskräfte. Dazu dürften der Abbau von Arbeitszeit- und Urlaubskonten sowie die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld beigetragen haben. Das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit dient der Vermeidung von Entlassungen bei kurzfristigen Arbeitsausfällen und ermöglicht eine teilweise Kompensation des Verdienstaufschlags bei einer vorübergehenden Arbeitszeitreduzierung.

Da die Stundenzahl stärker abnahm als die Beschäftigtenzahl, sank die Zahl der von jeder bzw. jedem Industriebeschäftigten im Jahr geleisteten Arbeitsstunden. Jede tätige Person arbeitete durchschnittlich 1 447 Stunden; das waren 54 Stunden weniger als 2019.

Arbeitsproduktivität nimmt stark ab

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie, gemessen als Umsatz je Beschäftigten, nahm 2020 deutlich ab, weil die Erlöse wesentlich stärker sanken als die Beschäftigtenzahl. Je tätige Person wurden durchschnittlich 326 700 Euro erwirtschaftet, was einen Rückgang um 25 200 Euro bzw. 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet (Deutschland: -6,7 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie die größte Produktivitätseinbuße (-17 Prozent), gefolgt von der Metallerzeugung und -bearbeitung (-12 Prozent). Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie stieg die Umsatzproduktivität (+3,3 Prozent).

Arbeitsproduktivität in der Herstellung von Kraftwagen und -teilen sinkt stark

Der Umsatz je Arbeitsstunde sank ebenfalls; er belief sich auf 226 Euro (-3,7 Prozent). Trotz dieses Rückgangs ist die Arbeitsproduktivität der rheinland-pfälzischen Industrie weiterhin überdurchschnittlich. Sie erwirtschaftete 28 500 Euro Umsatz je Beschäftigten bzw. 16 Euro Umsatz je Stunde mehr als im Bundesdurchschnitt. Zu diesem Produktivitätsvorsprung leistet die Chemieindustrie einen erheblichen Beitrag. Dort wurden 541 800 Euro je Beschäftigten erzielt (Deutschland: 416 500 Euro je Beschäftigten). Aber auch die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Getränkeherstellung wiesen in Rheinland-Pfalz weit überdurchschnittliche Umsatzproduktivitäten auf.

Umsatzproduktivität über dem Bundesdurchschnitt

Lohnstückkosten steigen

Die Summe der Entgelte der Beschäftigten (Bruttolöhne und -gehälter) verringerte sich 2020 um 4,2 Prozent (Deutschland: -5,1 Prozent). Da die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden noch stärker abnahm, stiegen die Entgelte je Arbeitsstunde um 1,3 Prozent. Durchschnittlich erzielten die Beschäftigten in der Industrie ein Entgelt von 36 Euro je Stunde (Deutschland: 37 Euro). Die Unterschiede zwischen den Branchen sind allerdings groß. Am höchsten sind die Stundenentgelte in der Pharma- und in der Chemieindustrie (2020: jeweils 49 Euro) sowie in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (45 Euro). Niedrig ist das Entgeltniveau beispielsweise in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (29 Euro) oder in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie (26 Euro).

Entgelte je Arbeitsstunde steigen um 1,3 Prozent

Als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Branche werden die Lohnstückkosten herangezogen, die die Stundenentgelte zur Stundenproduktivität in Beziehung setzen. Aus der Erhöhung der Stundenentgelte und dem gleichzeitigen Rückgang der Stundenproduktivität resultierte 2020 eine deutliche Zunahme der Lohnstückkosten um 5,2 Prozent (Deutschland: +4 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Pharmaindustrie mit +16 Prozent die größte Kostensteigerung, da eine besonders kräftige Erhöhung der Stundenentgelte mit einem Rückgang der Stundenproduktivität zusammentraf. Es folgte die Metallerzeugung und -bearbeitung, deren Lohnstückkosten um 9,2 Prozent zulegten. Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie fielen die Lohnstückkosten unter den Vorjahreswert (-1,3 Prozent); in der Herstellung von Metallerzeugnissen blieben sie nahezu unverändert.

Lohnstückkosten 5,2 Prozent höher als im Vorjahr

Baugewerbe

Das Baugewerbe ist im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsbereichen kaum von der Corona-Krise betroffen. Sowohl das Bauhauptgewerbe mit den Bereichen Hoch- und Tiefbau als auch das Ausbaugewerbe konnten ihre Umsätze 2020 abermals steigern und neue Rekorderlöse erzielen. Rund 125 800 Personen sind im Baugewerbe beschäftigt (+0,3 Prozent); das sind 6,2 Prozent aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz (Deutschland: 5,7 Prozent). Der Anteil des Baugewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung beträgt 6,7 Prozent (Deutschland: 6,1 Prozent).

Bauhauptgewerbe: Umsatz wächst stärker als im Vorjahr

Fünftes Jahr in Folge mit Rekordumsatz

Auch im Krisenjahr 2020 ist das Bauhauptgewerbe weiter gewachsen. Der baugewerbliche Umsatz derjenigen Betriebe, die im Rahmen der Konjunkturerhebung befragt wurden, erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 7,5 Prozent (Deutschland: +6,6 Prozent). Somit stellte sich das fünfte Jahr in Folge ein Umsatzrekord ein. Gegenüber 2019 hat sich das Wachstum wieder leicht beschleunigt.

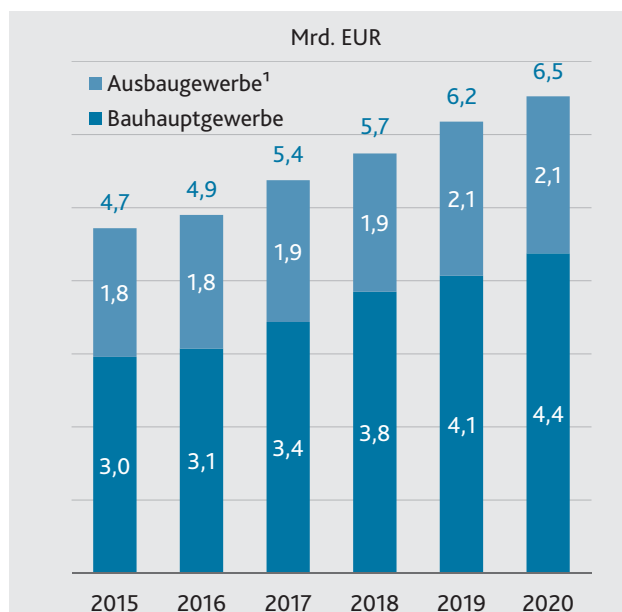
Erlöse im Wohnungsbau wachsen stark

Im Hochbau legten die Erlöse stärker zu als im Tiefbau (+8,6 bzw. +6,5 Prozent). Die Umsatzsteigerung im Hochbau geht maßgeblich auf den Wohnungsbau zurück. Nachdem das Erlösplus in diesem Segment 2019 unterdurchschnittlich ausgefallen war, erhöhte sich der Umsatz 2020 kräftig um ein Fünftel (+20 Prozent). Bereits in den Jahren 2016

bis 2018 waren die Wachstumsraten im Wohnungsbau zweistellig. Seit 2010 hat sich der Umsatz fast verdreifacht. Die Erlöse im gewerblichen Hochbau stiegen 2020 um 3,1 Prozent und damit deutlich schwächer als in den drei Jahren zuvor. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Unternehmen sich infolge der Corona-Pandemie mit Investitionen zurückhielten. Der öffentliche Hochbau verzeichnete das zweite Jahr in Folge Erlöseinbußen (-0,8 Prozent). Im Tiefbaubereich war der sonstige öffentliche Tiefbau mit einem Plus von 20 Prozent der Wachstumstreiber. Der Umsatz im gewerblichen Tiefbau stieg um 7,4 Prozent. Im Straßenbau schrumpften die Erlöse erstmals seit 2015; der Umsatz lag um 1,8 Prozent unter dem Vorjahreswert.

Im Jahresverlauf verlor die Umsatzentwicklung zunächst an Dynamik, bevor im Schlussquartal eine deutliche Erholung einsetzte. Lagen die Erlöse im ersten Quartal 2020 um 17 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums, reduzierte sich das Plus im zweiten Vierteljahr auf 4,2 Prozent. Im drit-

G11 Umsatz im Baugewerbe 2015–2020



1 Bis 2017 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr Beschäftigten, ab 2018 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 23 und mehr Beschäftigten. Zeitliche Vergleichbarkeit daher eingeschränkt.

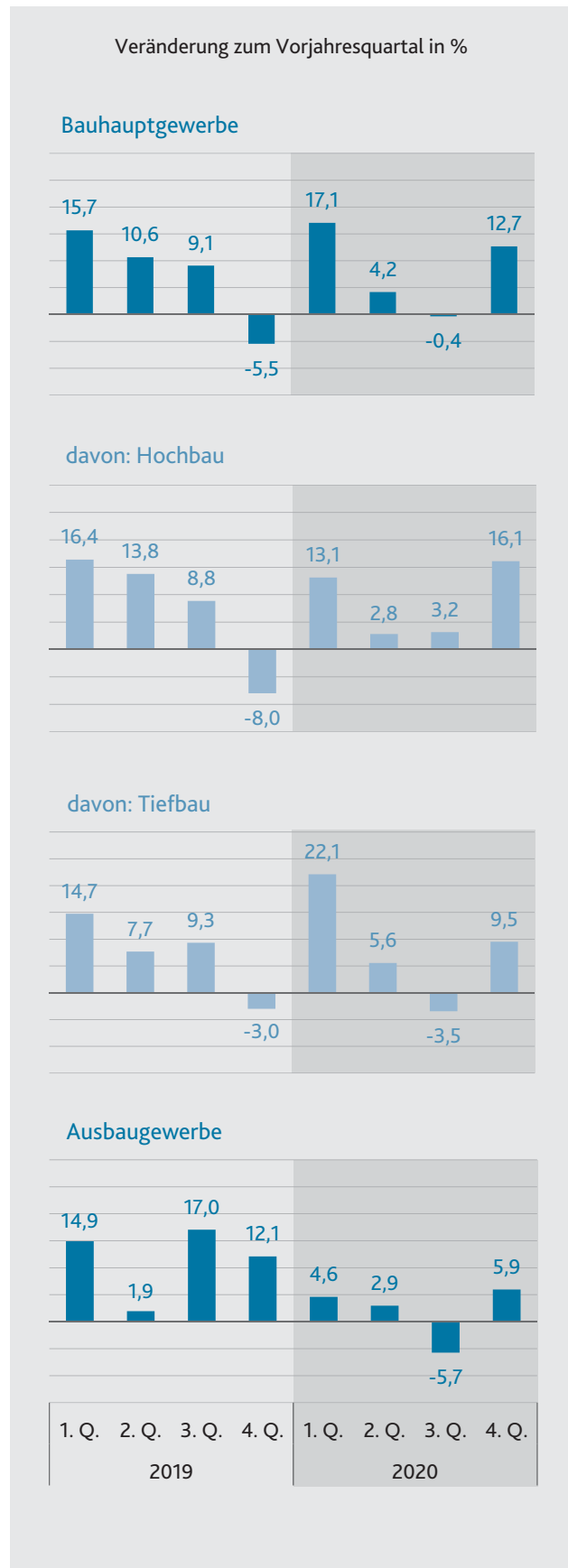
ten Quartal blieb der Umsatz leicht um 0,4 Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück, bevor im vierten Quartal wieder ein zweistelliger Zuwachs verzeichnet wurde (+13 Prozent). Im ersten Halbjahr entwickelte sich der Umsatz im Tiefbau besser als im Hochbau, während es sich in der zweiten Jahreshälfte umgekehrt verhielt. Das Minus im dritten Quartal geht allein auf den Tiefbaubereich zurück. Im Hochbau lagen die Erlöse – vor allem dank starker Ergebnisse im Wohnungsbau – durchgängig über dem Vorjahresniveau.

Die Auftragseingänge sind ein Indikator für die künftige Umsatzentwicklung. Der Wert der 2020 im Bauhauptgewerbe neu eingegangenen Aufträge übertraf das Vorjahresergebnis um 1,6 Prozent (Deutschland: +0,4 Prozent). Auftragsrückgänge im Tiefbau (-3,8 Prozent) wurden durch Steigerungen im Hochbau kompensiert (+7,9 Prozent). Das Auftragsvolumen lag in allen Bereichen des Tiefbaus im Minus und in allen Bereichen des Hochbaus im Plus. Im zweiten Quartal brachen die Aufträge – sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau – ein; das Ordervolumen im Bauhauptgewerbe sank um 19 Prozent. Allerdings zeigte sich im folgenden dritten Quartal ein Nachholeffekt (+22 Prozent). Im vierten Quartal waren die Auftragseingänge um 3,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

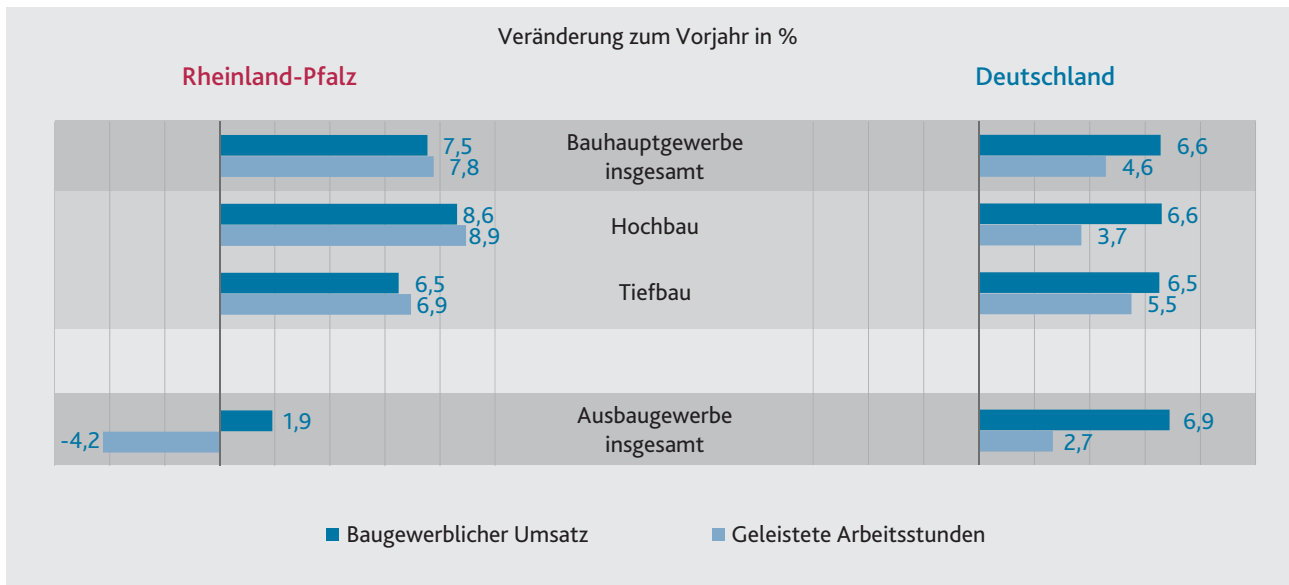
Beschäftigung im Bauhauptgewerbe steigt das fünfte Jahr in Folge

Fast 22 600 Personen waren 2020 in den Betrieben des Bauhauptgewerbes, die in die Erhebung einbezogen sind, beschäftigt. Das waren 4,9 Prozent mehr als 2019 (Deutschland: +3,7 Prozent). Die Beschäftigung erhöhte sich zum fünften Mal gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg 2020 um 7,8 Prozent (Deutschland: +4,6 Prozent), sodass die Auslastung, d. h. die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden je Beschäftigten, um 2,7 Prozent zunahm (Deutschland: +0,8 Prozent). Die Produktivität – gemessen als Umsatz je geleistete Arbeitsstunde – veränderte sich kaum, da Umsatz und Arbeitsstunden in ähnlichem Ausmaß wuchsen (-0,2 Prozent; Deutschland: +1,9 Prozent).

G12 Umsatz im Baugewerbe 2019 und 2020 nach Quartalen



G13 Baugewerblicher Umsatz und geleistete Arbeitsstunden im Baugewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020



Produktivität im Bauhauptgewerbe nahezu konstant

Der Umsatz je geleistete Arbeitsstunde belief sich 2020 auf 159 Euro und lag damit geringfügig unter dem bundesweiten Durchschnitt (160 Euro).

Entgeltentwicklung schwächer als in den Vorjahren

Die Entgeltsumme im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe, die unter anderem die Bruttolöhne und -gehälter der Beschäftigten umfasst, erhöhte sich 2020 um 4,9 Prozent (Deutschland: +5,1 Prozent) – die schwächste Entwicklung seit 2016. Der Anstieg entspricht fast exakt dem Beschäftigungszuwachs. Mit einem leichten Minus von 0,1 Prozent war das Entgelt je Beschäftigten erstmals seit 2010 ganz leicht rückläufig. Deutschlandweit ergab sich hingegen ein Plus von 1,3 Prozent. Das durchschnittliche Jahresentgelt betrug in Rheinland-Pfalz 42 300 Euro (Deutsch-

Konjunkturerhebungen im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

Für eine differenzierte Betrachtung des Baugewerbes wird auf die Konjunkturerhebungen im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe zurückgegriffen. Diese Statistiken erfassen Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit mindestens 20 bzw. 23 Beschäftigten und decken gut 40 Prozent des Produktionswertes des gesamten Baugewerbes ab, der in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermittelt wird.

Die in der monatlichen Konjunkturstatistik für das Bauhauptgewerbe berücksichtigten Betriebe erwirtschaften etwa 65 Prozent der baugewerblichen Erlöse und beschäftigen gut die Hälfte der baugewerblich tätigen Personen. Im Berichtsjahr wurden im Durchschnitt 441 Betriebe erfasst. Jeder Betrieb hatte durchschnittlich 51 baugewerblich Beschäftigte und erzielte einen Umsatz von 9,9 Millionen Euro.

Die vierteljährliche Konjunkturerhebung im Ausbaugewerbe, zu dem z. B. die Elektro-, Gas-, Wasser- und Heizungsinstallation, die Fußbodenlegerei und das Malergewerbe zählen, erfasste im Berichtsjahr im Durchschnitt 385 Betriebe. Der Anteil dieser Betriebe an allen im Ausbaugewerbe Beschäftigten sowie am gesamten ausbaugewerblichen Umsatz beträgt jeweils etwa 60 Prozent. Diese Betriebe waren im Schnitt mit 43 Beschäftigten und einem Umsatz von 5,6 Millionen Euro kleiner als im Bauhauptgewerbe. Mit dem Berichtsjahr 2018 wurde der Berichtskreis der Erhebung im Ausbaugewerbe auf Betriebe von Unternehmen mit mindestens 23 Beschäftigten eingengt (bis 2017: 20 Beschäftigte). Vergleiche mit dem Zeitraum vor 2018 sind dadurch nur eingeschränkt möglich.

land: 41 000 Euro). Je geleistete Arbeitsstunde wurden 35 Euro gezahlt (-2,7 Prozent; Deutschland: 34 Euro, +0,5 Prozent).

Höherer Umsatz, aber weniger Beschäftigte im Ausbaugewerbe

Im Vergleich zum Bauhauptgewerbe zeigte sich im rheinland-pfälzischen Ausbaugewerbe eine verhaltenere Entwicklung. Dennoch konnten auch die Betriebe des Ausbaugewerbes, die in die Konjunkturerhebung einbezogen waren, ihre Erlöse 2020 steigern und einen neuen Umsatzrekord verzeichnen. Gegenüber 2019 wuchsen die Erlöse um 1,9 Prozent (Deutschland: +6,9 Prozent). Der unterjährige Umsatzverlauf ähnelt der Entwicklung im Bauhauptgewerbe. Die Wachstumsraten nahmen zunächst ab und wurden im dritten Quartal negativ, bevor sich die Erlöse zum Jahresende erholten. Mit einem Plus von 5,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr lieferte das vierte Quartal das stärkste Ergebnis.

Neuer Erlösrekord im Ausbaugewerbe

Die höheren Umsätze im Ausbaugewerbe wurden mit einer geringeren Beschäftigtenzahl erwirtschaftet. Die für die Erhebung meldenden Betriebe zählten 2020 rund 16 500 baugewerblich Tätige; das waren 1,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor (Deutschland: +2,9 Prozent). Noch stärker ging die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden zurück (-4,2 Prozent; Deutschland: +2,7 Prozent). Folglich sank die Zahl der Arbeitsstunden je Person um 2,6 Prozent (Deutschland: -0,3 Prozent). Der Umsatz je Arbeitsstunde nahm um 6,4 Prozent auf 111 Euro zu (Deutschland: +4,1 Prozent auf 113 Euro).

Beschäftigung im Ausbaugewerbe rückläufig

Die Entgeltsumme im Ausbaugewerbe stieg leicht um 0,2 Prozent (Deutschland: +5,1 Prozent). Wegen der gesunkenen Zahl der Beschäftigten und der Arbeitsstunden bedeutet dies eine höhere Bezahlung pro Kopf und pro Stunde. Das durchschnittliche Jahresentgelt je Beschäftigten wuchs um zwei Prozent auf 36 000 Euro (Deutschland: +2,1 Prozent auf 36 600 Euro). Je geleistete Arbeitsstunde betrug das Entgelt 31 Euro (+4,7 Prozent; Deutschland: +2,4 Prozent auf 30 Euro).

Mehr Entgelt je Beschäftigten und je Arbeitsstunde

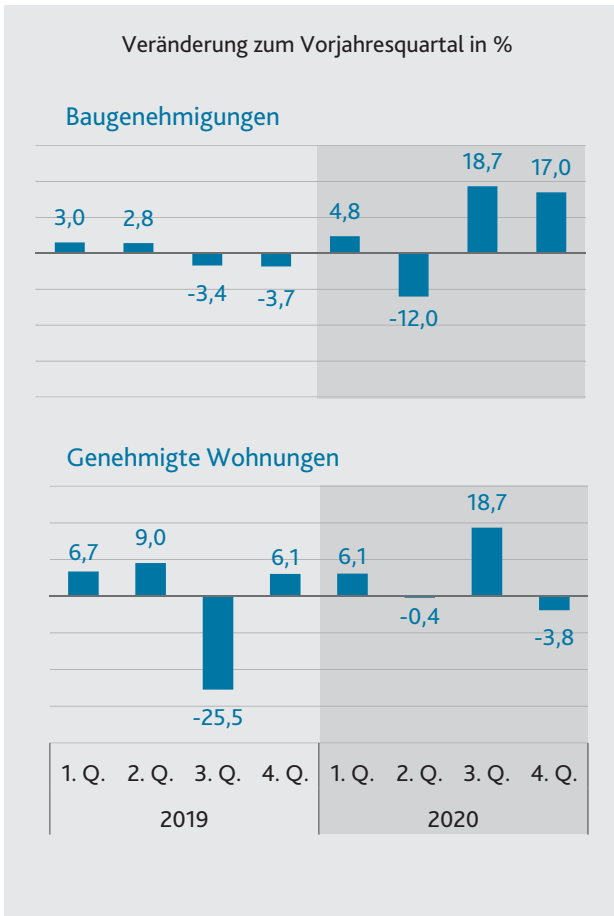
Teuerung bei Bauleistungspreisen lässt nach

Gegenüber den letzten Jahren gingen die Preissteigerungen bei Bauleistungen 2020 deutlich zurück und lagen im Bereich zwischen zwei und vier Prozent. Die Teuerungsraten beziehen sich auf Nettopreise. Die Raten für die Bruttopreise sind aufgrund der temporären Mehrwertsteuersenkung im zweiten Halbjahr 2020 jeweils um etwa 1,3 Prozentpunkte niedriger. Es wird die deutschlandweite Preisentwicklung betrachtet, da für Rheinland-Pfalz keine Bauleistungspreise verfügbar sind.

Preissteigerungen zwischen zwei und vier Prozent

Bauleistungen an Wohngebäuden und an Bürogebäuden verteuerten sich 2020 gegenüber dem Vorjahr jeweils um 2,9 Prozent. Bei den Wohngebäuden erhöhten sich die Preise für Rohbauarbeiten weniger stark als die Preise für Ausbauarbeiten (+2,6 bzw. +3,1 Prozent). Für Instandhaltungsarbeiten wurden 3,5 Prozent und für Schönheitsreparaturen 2,9 Prozent mehr verlangt. Geringer waren die Preiserhöhungen im Tiefbau. Straßenbauarbeiten verteuerten sich um 2,1 Prozent. Für Brücken- und Kanalbauarbeiten waren 2,2 bzw. 2,3 Prozent mehr fällig als 2019.

G14 Baugenehmigungen und genehmigte Wohnungen 2019 und 2020 nach Quartalen



Zahl genehmigter Wohnungen erreicht dritthöchsten Wert der letzten 20 Jahre

Neben den Auftragseingängen sind die Baugenehmigungen ein weiterer Indikator für die Entwicklung der Bautätigkeit im Hochbau in den nächsten Monaten. In Rheinland-Pfalz wurden 2020 mehr Baugenehmigungen erteilt als im Vorjahr (+6,3 Prozent; Deutschland: +4,2 Prozent), was auf eine höhere Zahl genehmigter Wohngebäude zurückgeht (+10 Prozent; Deutschland: +5,8 Prozent). Dagegen wurden das vierte Jahr in Folge weniger Nichtwohngebäude genehmigt (-9,8 Prozent; Deutschland: -2,1 Prozent). Die Zahl der genehmigten Wohnungen wuchs um 5,2 Prozent auf gut 16 700; das ist der höchste Stand seit 2016 und der dritthöchste Wert der letzten 20 Jahre (Deutschland: +2,2 Prozent).

Die starke Entwicklung der Genehmigungszahlen im zweiten Halbjahr 2020 lässt für 2021 eine weiterhin gute Baukonjunktur erwarten. Die Baugenehmigungen waren im dritten und vierten Quartal 2020 um 19 bzw. 17 Prozent höher als im Vorjahr. Wegen eines Rückgangs im Bereich der

Mehrfamilienhäuser lag die Zahl genehmigter Wohnungen im Schlussquartal aber unter dem Vorjahreswert (-3,8 Prozent).

Vor allem mehr Ein- und Zweifamilienhäuser genehmigt

Im Neubaubereich stiegen die Baugenehmigungen 2020 um 4,7 Prozent (Deutschland: +3,5 Prozent). Es wurden 7,5 Prozent mehr neue Wohngebäude und 5,8 Prozent mehr Neubauwohnungen genehmigt als 2019 (Deutschland: +4,2 bzw. +2,9 Prozent). Bei neuen Ein- und Zweifamilienhäusern (+7,6 bzw. +11 Prozent) gab es stärkere Zuwächse als bei Neubauwohnungen in Mehrfamilienhäusern (+1,7 Prozent; ohne Wohnheime). Die Genehmigungen für neue Zweifamilienhäuser erreichten den höchsten Stand seit 2006, und seit 1997 wurden nur 2016 mehr Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern genehmigt.

Unternehmen treten öfter als Bauherren auf

Die Zunahme der Zahl genehmigter Neubauwohnungen ist allein auf eine höhere Bauaktivität von Unternehmen zurückzuführen. Die Zahl der Wohnungen, bei denen Unternehmen als Bauherren fungierten, nahm gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent zu. Bei privaten Bauherren zeigte sich praktisch keine Änderung (+0,1 Prozent). Von den 2020 genehmigten Neubauwohnungen entfallen 38 Prozent auf Unternehmen und 59 Prozent auf Privathaushalte. Öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck weisen nur geringe Anteile auf.

Handel und unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche

Die Dienstleistungsbereiche erwirtschaften zwei Drittel der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz. Neben einem erheblichen Anteil, der auf öffentliche Dienstleister sowie die Bereiche Erziehung und Gesundheit entfällt, spielen der Handel und die unternehmensnahen Dienstleistungsbereiche eine bedeutsame Rolle für die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung.

In Rheinland-Pfalz wird etwa ein Zehntel der gesamten Bruttowertschöpfung im Handel erwirtschaftet; mehr als jede zehnte erwerbstätige Person ist in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt. Die unternehmensnahen Dienstleistungen, zu denen die Bereiche „Erbringung freiberuflicher, wissenschaftlicher und technischer Dienstleistungen“, „Verkehr und Lagerei“, „Information und Kommunikation“ sowie „Sonstige Unternehmensdienstleister“ zählen, trugen 2020 zusammen etwa 15 Prozent zur gesamten Wertschöpfung bei. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen lag bei etwa 18 Prozent.

Einzelhandelsumsätze steigen

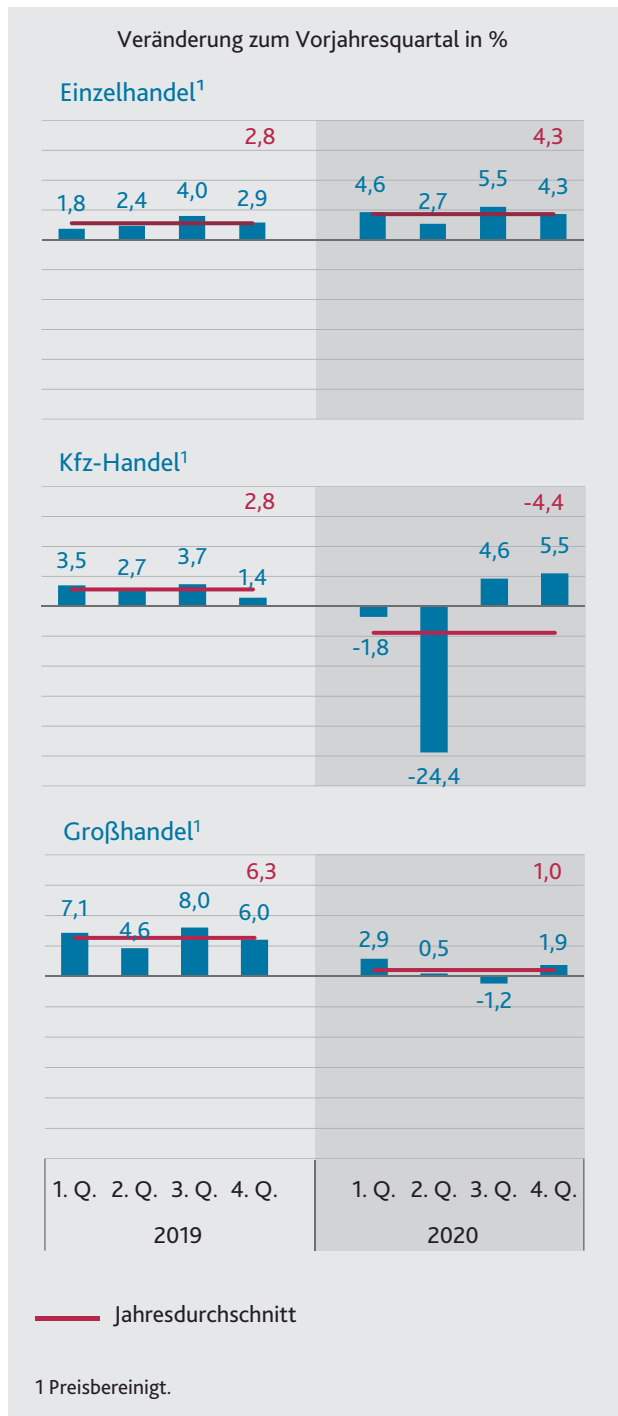
Das Konsumklima verschlechterte sich 2020 massiv. Ein wesentlicher Grund hierfür waren die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie, unter anderem die

Konjunkturstatistiken im Handel und in den unternehmensnahen Dienstleistungsbereichen

Für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung sind grundsätzlich preisbereinigte Daten wünschenswert, da Zuwächse, die allein auf Preissteigerungen beruhen, nicht die Auslastung der Produktionsfaktoren in der Volkswirtschaft erhöhen. Aus diesem Grund wird die Umsatzentwicklung im Handel hauptsächlich anhand der preisbereinigten Veränderungsdaten aus den Monatserhebungen im Groß-, Einzel- und Kfz-Handel dargestellt. Auch für das Gastgewerbe liegen preisbereinigte Veränderungsdaten vor. Die Umsätze der Dienstleistungsbereiche, die überwiegend unternehmensnahen Service anbieten, können aufgrund fehlender Informationen nicht von Preiseinflüssen bereinigt werden, daher bezieht sich die Darstellung dieses Bereichs auf die Veränderungen der nominalen – d. h. unbereinigten – Umsätze aus der Konjunkturerhebung im Dienstleistungsbereich.

Die Monatserhebung im Einzelhandel ist eine Stichprobenerhebung bei ausgewählten Einzelhandelsunternehmen in Rheinland-Pfalz. Durch das Handelsstatistikgesetz wird die Zahl der zu befragenden Einheiten auf höchstens 8,5 Prozent aller Einzelhandelsunternehmen begrenzt. Die Angaben für Filialbetriebe von Einzelhandelsketten mit Sitz in einem anderen Bundesland sind in den Ergebnissen enthalten. Die Monatserhebung im Gastgewerbe wird bei einer Stichprobe von 280 Gastgewerbeunternehmen in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Gemäß Handelsstatistikgesetz dürfen höchstens fünf Prozent aller Unternehmen des Gastgewerbes befragt werden. Die Angaben für Filialbetriebe von Hotel- und Restaurantketten mit Sitz in einem anderen Bundesland sind in den Ergebnissen enthalten. Im Kfz-Handel einschließlich Instandhaltung und Reparatur sowie im Großhandel werden alle Unternehmen befragt, die mindestens 100 Beschäftigte haben oder einen Jahresumsatz von mindestens zehn Millionen Euro (Kfz-Handel) bzw. 20 Millionen Euro (Großhandel) erzielen. In die vierteljährliche Dienstleistungsstatistik werden alle unternehmensnahe Dienstleister mit mehr als 15 Millionen Euro Jahresumsatz oder mindestens 250 Beschäftigten einbezogen. Die Angaben der übrigen Unternehmen werden aus Verwaltungsdaten übernommen. Die Gäste- und Übernachtungszahlen stammen aus der Beherbergungsstatistik, die monatlich bei allen Beherbergungsbetrieben mit zehn und mehr Schlafgelegenheiten sowie allen Campingplätzen mit zehn und mehr Stellplätzen durchgeführt wird. In Rheinland-Pfalz werden zusätzlich in ausgewählten Gemeinden Privatquartiere und Kleinbetriebe befragt.

G15 Umsatz im Handel 2019 und 2020 nach Quartalen



Heterogene Umsatzentwicklung in den verschiedenen Handelssegmenten

„richtungsbedarf“ verbuchte eine kräftige Erlössteigerung (preisbereinigt +9,9 Prozent). Hier dürfte sich der Trend, während der Pandemie in die Verschönerung der eigenen vier Wände zu investieren, bemerkbar gemacht haben. Auch im „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“, zu dem Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte zählen, lagen die Umsätze deutlich über dem Vorjahresniveau (+4,9 Prozent). Neben „Hamsterkäufen“ im Frühjahr dürften die starke Einschränkung des gastronomischen Angebots während des ersten und zweiten Lockdowns sowie ein geändertes Ausgehverhalten der

Schließung des Einzelhandels während des ersten Lockdowns im Frühjahr und während des Weihnachtsgeschäfts im Dezember. Der GfK-Konsumklimaindex für Deutschland startete zu Beginn des Jahres knapp unter der Zehn-Punkte-Marke. Im Mai sank das Konsumklima auf den historischen Tiefstand von -23 Punkten und blieb für den Rest des Jahres im negativen Wertebereich. Die Konjunkturerwartung zeigte sich in der ersten Jahreshälfte ebenfalls gedämpft, konnte aber im Jahresdurchschnitt gegenüber 2019, möglicherweise beflügelt durch die umfangreichen Konjunkturpakete und die rasche Erholung der Wirtschaft im dritten Quartal, etwas zulegen. Deutliche Verunsicherung zeigte sich bei der Einkommenserwartung, die weit unter dem Vorjahresniveau lag. Auch die Anschaffungsneigung litt deutlich unter der Corona-Pandemie.

Trotz der geringen Anschaffungsneigung der Verbraucherinnen und Verbraucher wuchs der Umsatz des rheinland-pfälzischen Einzelhandels. Die Erlöse stiegen 2020 preisbereinigt um 4,3 Prozent (Deutschland: +4,2 Prozent). Bereits im ersten Quartal lagen die Umsätze um 4,6 Prozent über dem Vorjahreszeitraum. Auch der erste Lockdown im Frühjahr stoppte das Wachstum nicht; im zweiten Quartal waren die Erlöse noch um 2,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Der größte Zuwachs wurde im dritten Quartal erzielt (+5,5 Prozent). Im vierten Quartal ließ das Wachstum zwar wieder etwas nach, die Erlöse fielen aber immer noch um 4,3 Prozent höher aus als im Vorjahreszeitraum. In jeweiligen Preisen stiegen die Umsätze im Berichtsjahr um 5,6 Prozent (Deutschland: +5,4 Prozent).

Innerhalb des Einzelhandels verlief die Umsatzentwicklung sehr unterschiedlich. Das umsatzstärkste Handelssegment, der „Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Ein-

Verbraucherinnen und Verbraucher eine Rolle gespielt haben. Demgegenüber gingen die Erlöse im drittgrößten Bereich, dem „Einzelhandel mit sonstigen Gütern“ (unter anderem mit Bekleidung, Schuhen oder Lederwaren) um 1,9 Prozent zurück.

Die kräftigsten Erlössteigerungen erreichten diejenigen Handelssegmente, die losgelöst von klassischen Verkaufsräumen agieren können. So stiegen im „Einzelhandel außerhalb von Verkaufsräumen“, zu dem der Internet- und Versandhandel (ohne das Onlinegeschäft stationärer Händler) sowie der Verkauf von Brennstoffen ab Lager zählen, die realen Umsätze um 15 Prozent. Der nominale Umsatzzuwachs fiel in diesem Segment mit +11 Prozent geringer aus als der reale; der Grund dafür sind Preissenkungen bei Brennstoffen. Der Einzelhandel an Verkaufsständen und auf Märkten setzte preisbereinigt 13 Prozent mehr Waren und Dienstleistungen um. Ebenfalls positiv entwickelten sich die Erlöse im „Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren“, die um elf Prozent zunahmen.

Die Erlöszuwächse wurden im rheinland-pfälzischen Einzelhandel 2020 von einer Steigerung der Beschäftigtenzahl begleitet (+1,1 Prozent; Deutschland: +0,3 Prozent). Dabei stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 1,6 Prozent, die der Teilzeitbeschäftigten moderater um 0,5 Prozent.

Kräftiges Umsatzplus im Einzelhandel außerhalb von Verkaufsräumen

Beschäftigung im Einzelhandel steigt um 1,1 Prozent

Kraftfahrzeughandel macht deutlich weniger Umsatz

Der rheinland-pfälzische Kraftfahrzeughandel litt 2020 schwer unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die Erlöse gingen preisbereinigt um 4,4 Prozent zurück (Deutschland: -4,3 Prozent). Nominal, d. h. in jeweiligen Preisen, verringerten sich die Umsätze um 2,9 Prozent (Deutschland: -2,6 Prozent).

Die preisbereinigten Erlöse waren im ersten Quartal um 1,8 Prozent geringer als im Vorjahreszeitraum. Im zweiten Quartal brachen die Umsätze dann massiv ein. Sie lagen um fast ein Viertel unter dem Niveau des zweiten Quartals 2019. Die Einbußen sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Autohäuser während des ersten Lockdowns schließen mussten und nur der Werkstattbetrieb weiterlief. Im dritten Quartal wurde ein Plus von 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum realisiert. Das Wachstum gewann im vierten Quartal weiter an Schwung (+5,5 Prozent). Neben Nachholeffekten dürfte die Mehrwertsteuersenkung die positive Umsatzentwicklung in der zweiten Jahreshälfte begünstigt haben.

Erlöse sinken preisbereinigt um 4,4 Prozent

Ein Viertel weniger Umsatz im zweiten Quartal

Die preisbereinigten Umsätze im „Handel mit Kraftwagen“, dem größten Teilbereich im Kraftfahrzeughandel, gingen 2020 deutlich um 7,9 Prozent zurück. Einbußen von sechs Prozent musste der „Handel mit Kraftwagenteilen und -zubehör“ hinnehmen. Demgegenüber wies der Bereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen“ um 4,5 Prozent höhere Erlöse auf als im Jahr zuvor. Der kleinste Teilbereich, der „Handel mit Krafträdern, Teilen und Zubehör, Instandhaltung und Reparatur“, erwirtschaftete ein zweistelliges Umsatzplus (+17 Prozent).

Umsatz im Handel mit Krafträdern und Zubehör wächst um 17 Prozent

Im Jahr 2020 wurden wesentlich weniger Pkw neu zugelassen als im Vorjahr. Die Neuzulassungen gingen in Rheinland-Pfalz wie in Deutschland um knapp ein Fünftel



Ein Viertel der Pkw-Neuzulassungen mit alternativen Antriebsarten

zurück. Gleichzeitig verdreifachte sich der Anteil der Neuzulassungen mit alternativen Antriebstechnologien, beispielsweise elektronisch oder hybrid. Dazu dürfte maßgeblich die staatliche Kaufprämie beigetragen haben. Pkw mit alternativen Antrieben lagen – gleichauf mit den Dieselfahrzeugen – bei einem Anteil von einem Viertel an den neu zugelassenen Pkw. Die Neuzulassungen von Krafträdern legten gegenüber dem Vorjahr um gut ein Drittel zu.

Beschäftigung im Kraftfahrzeughandel leicht rückläufig

Nach mehreren Jahren des Beschäftigungszuwachses verzeichnete der Kraftfahrzeughandel 2020 erstmals einen leichten Beschäftigungsrückgang (–0,2 Prozent; Deutschland: –1,1 Prozent). Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten stagnierte, sank die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 0,6 Prozent.

Erlösentwicklung im Großhandel verläuft uneinheitlich

Umsatz im Großhandel steigt leicht

Der Großhandel konnte seine Umsätze 2020 leicht steigern. Preisbereinigt wurde ein Prozent mehr umgesetzt als 2019 (Deutschland: +1,8 Prozent). Im ersten und im zweiten Quartal lagen die Erlöse über dem Niveau des Vorjahreszeitraums (+2,9 bzw. +0,5 Prozent). Im dritten Quartal waren die Umsätze niedriger als ein Jahr zuvor (–1,2 Prozent). Im Schlussquartal wurde ein Wachstum von preisbereinigt 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr realisiert. In jeweiligen Preisen fiel der Erlöszuwachs geringer aus; nominal vergrößerte sich der Großhandelsumsatz nur marginal um 0,2 Prozent (Deutschland: –0,4 Prozent). Der Grund dafür ist der Rückgang der Großhandelspreise; sie sanken 2020 bundesweit um zwei Prozent.

Umsätze der drei größten Bereiche entwickeln sich unterschiedlich

Der rheinland-pfälzische Großhandel ist geprägt von drei Bereichen, die jeweils mehr als zehn Prozent zum Gesamterlös der Branche beisteuern und damit das Gesamtergebnis maßgeblich bestimmen. Die Umsätze der drei Bereiche entwickelten sich 2020 unterschiedlich. Umsatzzuwächse von preisbereinigt 2,9 Prozent verzeichnete der „Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern“ – hierzu zählen unter anderem Bekleidung, Haushaltsgeräte, Kosmetika, Pharmazeutika, Möbel und Schmuck. Im „Sonstigen Großhandel“ (z. B. Handel mit Mineralöl, chemischen Erzeugnissen, Metallen und Baustoffen) legten die Erlöse um 1,6 Prozent zu. Demgegenüber büßte das konsumnahe Segment „Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren“ 2,9 Prozent Umsatz ein.

Zahl der Beschäftigten geht zurück

Der rheinland-pfälzische Großhandel beschäftigte 2020 im Vergleich zum Vorjahr 0,3 Prozent weniger Personen (Deutschland: –0,7 Prozent). Während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 2,7 Prozent abnahm, wurde die Vollzeitbeschäftigung ausgebaut (+0,7 Prozent).

Umsätze im Bereich „Verkehr und Lagerei“ steigen leicht

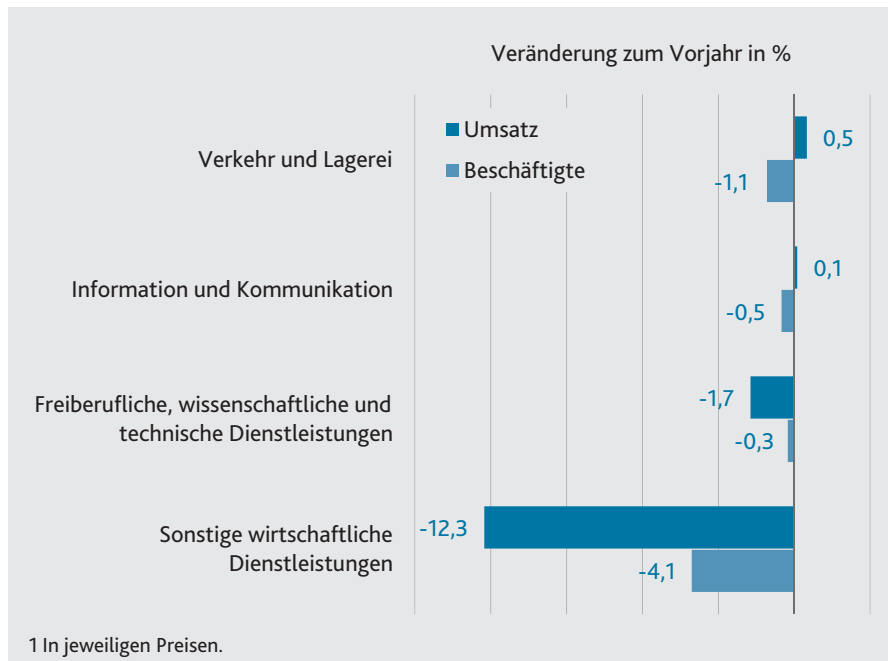
Die Umsätze der Dienstleistungsbereiche, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt überwiegend im unternehmensnahen Service liegt, entwickelten sich 2020 unterschiedlich. Mit der „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, zu denen Reisebüros und Reiseveranstalter, die Vermietung von Kraftfahrzeugen und Maschi-

nen sowie die Vermittlung und Überlassung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zählt, wurden in jeweiligen Preisen zwölf Prozent weniger umgesetzt als im Jahr zuvor. Der umsatzstärkste Bereich „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“, zu dem z. B. Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen gehören, verzeichnete einen vergleichsweise schwächeren Rückgang um 1,7 Prozent. Demgegenüber konnte der Dienstleistungsbereich „Ver-

kehr und Lagerei“ seine Umsätze leicht steigern (+0,5 Prozent). Dieser Bereich umfasst unter anderem den Betrieb von Verkehrswegen, Bahnhöfen und Flughäfen sowie Post-, Kurier- und Expressdienste, Schiff- und Luftfahrt. Die Erlöse im Bereich „Information und Kommunikation“ stagnierten dagegen nahezu (+0,1 Prozent).

Die unternehmensnahen Dienstleistungen verzeichneten in allen Bereichen im Vergleich zu 2019 rückläufige Beschäftigtenzahlen. Am deutlichsten war der Personalabbau im Bereich „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ (-4,1 Prozent). Die Dienstleister im Bereich „Verkehr und Lagerei“ beschäftigten 1,1 Prozent weniger Menschen als noch im Jahr zuvor. Im Bereich „Information und Kommunikation“ ging die Beschäftigung um 0,5 Prozent zurück. „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ wurden von 0,3 Prozent weniger Beschäftigten ausgeführt.

G16 Umsatz¹ und Beschäftigte in den unternehmensnahen Dienstleistungen 2020



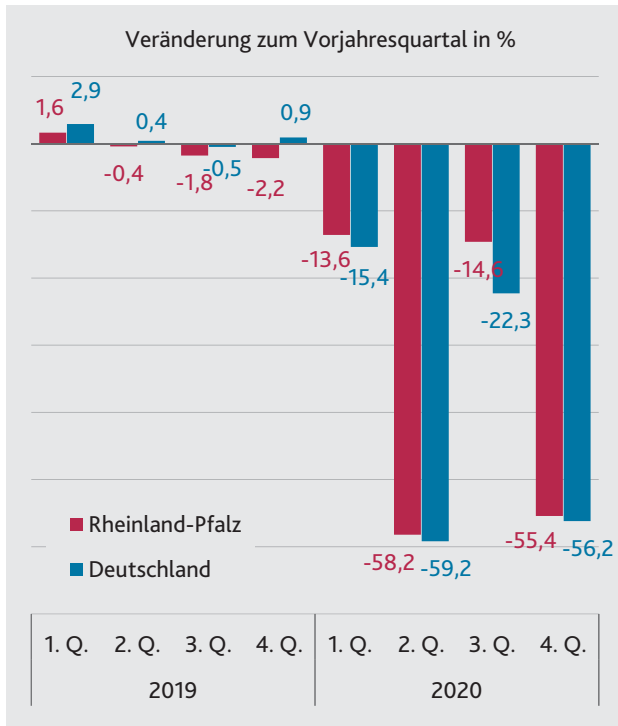
Beschäftigungsabbau in allen vier Bereichen der unternehmensnahen Dienstleistungen

Gastgewerbe von historischen Umsatzrückgängen betroffen

Das Gastgewerbe war massiv von den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie betroffen. Gegenüber dem Vorjahr sank der Umsatz im rheinland-pfälzischen Gastgewerbe 2020 real um mehr als ein Drittel. Bundesweit fiel der Rückgang mit -38 Prozent ähnlich hoch aus. Bereits im ersten Quartal schrumpften die Umsätze im Vergleich zum Vorjahreszeitraum kräftig um 14 Prozent. Im zweiten Quartal kam es zu einem historischen Erlöseinbruch um 58 Prozent gegenüber 2019. Auch nach dem Ende des ersten Lockdowns lagen die Erlöse im dritten Quartal deutlich unter dem Vorjahresniveau (-15 Prozent). Mit der Verschärfung der Corona-Maßnahmen im Schlussquartal spitzte sich die Lage erneut zu. Das vierte Quartal schloss mit einem Minus von 55 Prozent ab. Die Umsatzeinbußen erstreckten sich ausnahmslos über alle Bereiche des rheinland-pfälzischen Gastgewerbes.

Gastgewerbeumsatz sinkt um mehr als ein Drittel

G17 Umsatz im Gastgewerbe 2019 und 2020 nach Quartalen



Angesichts der massiven Umsatzrückgänge brachen die Beschäftigtenzahlen im Gastgewerbe stark ein (-15 Prozent; Deutschland: ebenfalls -15 Prozent). Vor allem Teilzeitstellen wurden abgebaut. Während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um mehr als ein Fünftel abnahm, verringerte sich die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um sechs Prozent.

Die Gastronomie erwirtschaftet rund zwei Drittel der Erlöse des Gastgewerbes. In der Gastronomie verzeichnete der am Umsatz gemessen größte Bereich, der Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u.Ä. einschließt, einen realen Erlösrückgang von einem Drittel gegenüber 2019. Der Bereich „Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen“, der unter anderem Dienstleistungen für die stark von den Corona-Maßnahmen betroffene Kultur- und Veranstaltungsbranche anbietet, musste ein Minus von 43 Prozent verkraften. Insgesamt fielen die Umsätze der Gastronomie um 36 Prozent geringer aus als im Jahr zuvor.

Übernachtungszahlen nehmen um ein Drittel ab

Auch in dem anderen Teilbereich des Gastgewerbes, der Beherbergung, gab es erhebliche Umsatzeinbußen. Preisbereinigt lagen die Erlöse um 37 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Dieser kräftige Rückgang ist Folge der deutlich gesunkenen Gäste- und Übernachtungszahlen. Die Gästeankünfte und Übernachtungen brachen 2020 aufgrund coronabedingter Beherbergungsverbote und des geänderten Reiseverhaltens massiv ein. Nur noch gut sechs Millionen Gäste konnten in den rheinland-pfälzischen Beherbergungsbetrieben und Privatquartieren begrüßt werden; das waren 40 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Damit erreichten die Gästezahlen einen historischen Tiefstand. Die Übernachtungszahlen gaben um ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr nach und beliefen sich nur noch auf 17,4 Millionen.

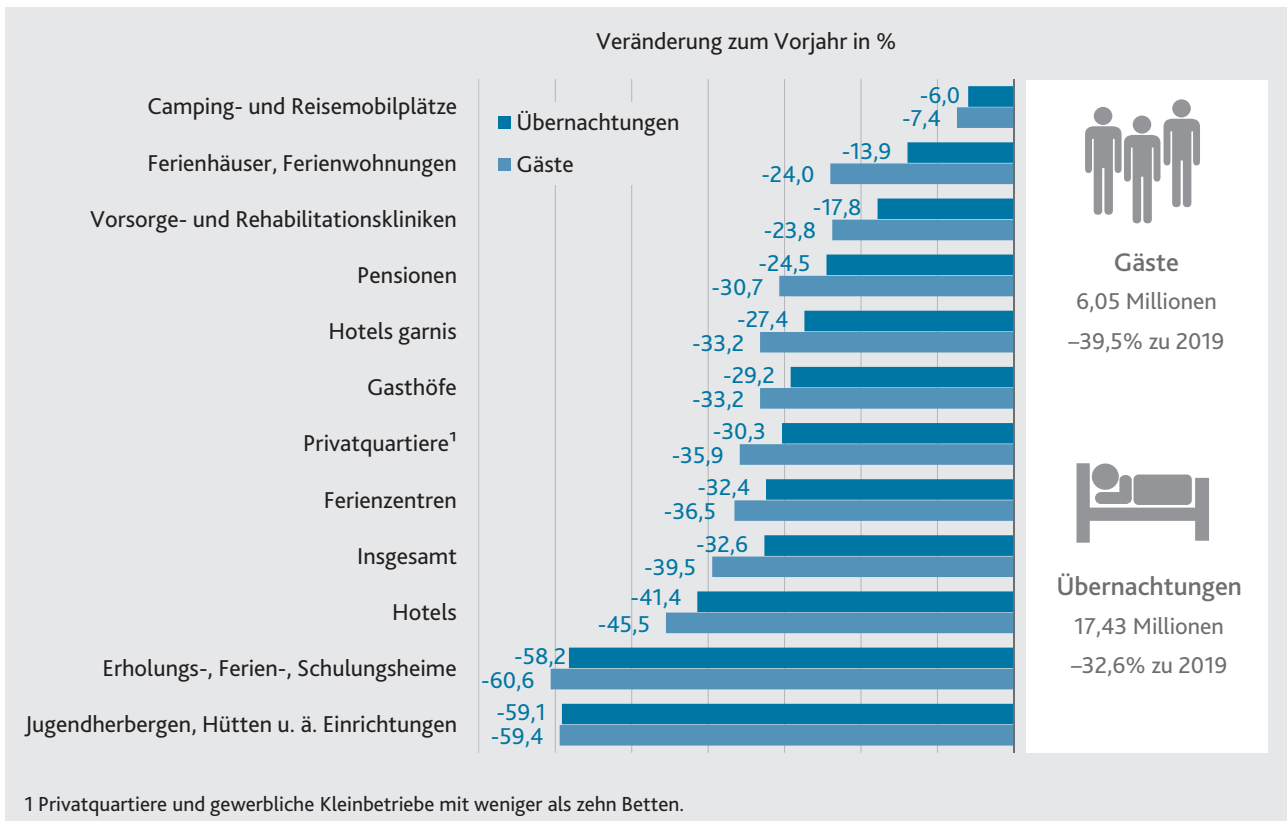
Zahl der Gäste aus dem Ausland sinkt um mehr als die Hälfte

Gut 5,1 Millionen Reisende aus dem Inland verweilten 2020 in Rheinland-Pfalz, dies waren gut ein Drittel weniger als im Vorjahr. Von den Gästen aus dem Inland wurden knapp 15 Millionen Übernachtungen gebucht, was einem Rückgang um 27 Prozent entspricht. Wesentlich stärker brach die Zahl der Gäste aus dem Ausland ein. Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland buchten in Rheinland-Pfalz mit 2,8 Millionen nur noch die Hälfte der Übernachtungen von 2019. Die Zahl der Gästeankünfte ging um mehr als die Hälfte auf 0,9 Millionen zurück. Der Anteil der Reisenden aus dem Ausland am Gästeaufkommen verringerte sich dadurch auf 15 Prozent.

Campingplätze mit vergleichsweise geringem Minus

Fast alle Betriebsarten mussten kräftige, zweistellige Einbrüche im Übernachtungsaufkommen hinnehmen. Die deutlichsten Einbußen verzeichneten mit jeweils knapp 60 Prozent die Jugendherbergen, Hütten u.ä. Einrichtungen sowie die Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime. Die Übernachtungen in Hotels lagen mit -41 Prozent ebenfalls weit unter dem Niveau des Vorjahres. Dazu dürfte unter anderem die starke

G18 Gäste und Übernachtungen 2020 nach Betriebsarten



Zurückhaltung bei Geschäfts- und Städtereisen beigetragen haben. Vergleichsweise gering waren die Rückgänge bei den Übernachtungen auf Camping- und Reisemobilstellplätzen (-6 Prozent). Diese Unterbringungsart dürfte durch die bessere Umsetzbarkeit der geforderten Hygienekonzepte zur Eindämmung der Corona-Pandemie sowie durch die Tendenz zu Individualreisen mit naturnahen Reisezielen profitiert haben.



schrumpften um 9,3 Prozent. Für Rheinland-Pfalz bedeutet dieses Minus jedoch bereits den zweiten starken Exportrückgang in Folge. Schon 2019 waren die Ausfuhren gegenüber dem Vorjahr um elf Prozent gesunken. Bei diesem Rückgang handelte es sich allerdings um eine rheinland-pfälzische Sonderentwicklung, der ein außergewöhnlich starker Anstieg der Exporte vorausgegangen war. Aber auch bundesweit hatte das Exportwachstum 2019 deutlich an Tempo eingebüßt; das Exportklima wurde zunehmend durch Protektionismus, Unsicherheiten durch den anstehenden Brexit und die schwache Entwicklung der weltweiten Industrieproduktion eingetrübt. Das Welt-handelsvolumen war bereits 2019 leicht geschrumpft; das war der erste Rückgang seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009. Die Corona-Pandemie traf den Außenhandel also in einer Phase nachlassender Dynamik. Im Jahr 2020 brach das Welthandelsvolumen dann massiv um 5,3 Prozent ein.

Ein Viertel weniger Exporte im April und im Mai

Obwohl im Januar und im Februar 2020 noch kaum Auswirkungen der Pandemie auf die Weltwirtschaft spürbar waren, lagen die rheinland-pfälzischen Exporte um 7,8 bzw. 3,2 Prozent unter dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats. Im März, als die Unterbrechung internationaler Lieferketten immer häufiger zu Produktionseinschränkungen führte und die Pandemie das öffentliche Leben hierzulande zunehmend beeinträchtigte, fielen die Ausfuhren 9,1 Prozent geringer aus als ein Jahr zuvor. Insgesamt ergab sich im ersten Quartal ein Minus von 6,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Es folgten zwei Monate mit massiven Einbußen – im April und im Mai war der Wert der exportierten Waren jeweils fast ein Viertel niedriger als 2019. Trotz einer merklichen Erholung im Juni wurde im zweiten Quartal insgesamt 19 Prozent weniger exportiert als ein Jahr zuvor. Im dritten Quartal blieben die Ausfuhren um 9,5 Prozent hinter dem Vorjahresquartal zurück. Im November überstiegen die Exporte erstmals das Niveau des Vorjahresmonats und der Dezember lief mit +7,3 Prozent sogar deutlich besser als 2019, sodass sich für das vierte Quartal insgesamt ein leichter Zuwachs von 0,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum ergibt.

Investitionsgüterexporte sinken um 16 Prozent

Der Einbruch im Frühjahr traf Teile der Investitionsgüterindustrie besonders hart: „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ sind mit einem Anteil von 8,8 Prozent an den gesamten Ausfuhren das dritt wichtigste rheinland-pfälzische Exportgut. Der Wert der Lieferungen dieser Güter ins Ausland war im März 2020 um 45 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Im April brach ihr Export sogar um 80 Prozent ein. Auch im Mai schlug ein Minus von 48 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat zu Buche. Insgesamt wurden 2020 rund 20 Prozent weniger Kraftwagen und Kraftwagenmotoren exportiert als im Vorjahr. Der Wert der ausgeführten „Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige“ (z. B. Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen), die mit einem Anteil von sechs Prozent unter den Exportgütern an vierter Stelle stehen, schrumpfte um 7,8 Prozent. Zusammen machten Investitionsgüter mehr als ein Viertel der rheinland-pfälzischen Ausfuhren aus, was einem Exportwert von 13,4 Milliarden Euro entspricht. Die Investitionsgüterexporte lagen um 16 Prozent unter dem Vorjahresniveau (Deutschland: –15 Prozent).

Vorleistungsgüterexporte ebenfalls stark rückläufig

Die Ausfuhr von Vorleistungsgütern brach ebenfalls ein. Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Produktion dieser Güter ausgerichtet, entsprechend machen Vorleistungsgüter einschließlich Energie mit einem Anteil von 43 Prozent auch einen großen Teil der Ausfuhren aus. Ihr Exportwert nahm um 8,7 Prozent auf 21 Milliar-

den Euro ab (Deutschland: –8,1 Prozent). Zwar sanken die Vorleistungsgüterexporte im Frühjahr nicht so kräftig wie die Ausfuhr von Investitionsgütern, dafür verlief aber auch die anschließende Erholung weniger dynamisch. „Chemische Grundstoffe, Düngemittel und Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen und synthetischer Kautschuk in Primärformen“ sind mit einem Anteil von 15 Prozent an den gesamten Ausfuhren die wichtigsten rheinland-pfälzischen Exportgüter. Ihr Wert verringerte sich 2020 um 6,3 Prozent auf 7,2 Milliarden Euro. Die Exporte von Kunststoffwaren, die 4,1 Prozent zu den Ausfuhren beitrugen und damit unter den Exportgütern an fünfter Stelle stehen, waren ebenfalls rückläufig (–4,1 Prozent).

Bei den Konsumgüterexporten gab es geringere Einbußen. Im Jahr 2020 wurden Konsumgüter im Wert von 12,3 Milliarden Euro ins Ausland geliefert; das waren zwei Prozent weniger als im Vorjahr (Deutschland: –1,3 Prozent). In den ersten beiden Quartalen fielen die Exporte sogar etwas höher aus als 2019 (+1 bzw. +3,6 Prozent). Erst im dritten und vierten Quartal lagen die Ausfuhren unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums (jeweils –6,2 Prozent). „Pharmazeutische Spezialitäten“ (z. B. Medikamente) stehen mit einem Ausfuhranteil von zwölf Prozent unter den rheinland-pfälzischen Exportgütern an zweiter Stelle. Ihr Exportwert stieg um 0,6 Prozent. Rückläufig war hingegen der Wert der ins Ausland gelieferten „Pharmazeutischen Grundstoffe“ (–6,8 Prozent; Rang 10 beim Exportanteil).

Konsumgüterexporte
sinken weniger stark

Exporte in europäische Länder sinken besonders stark

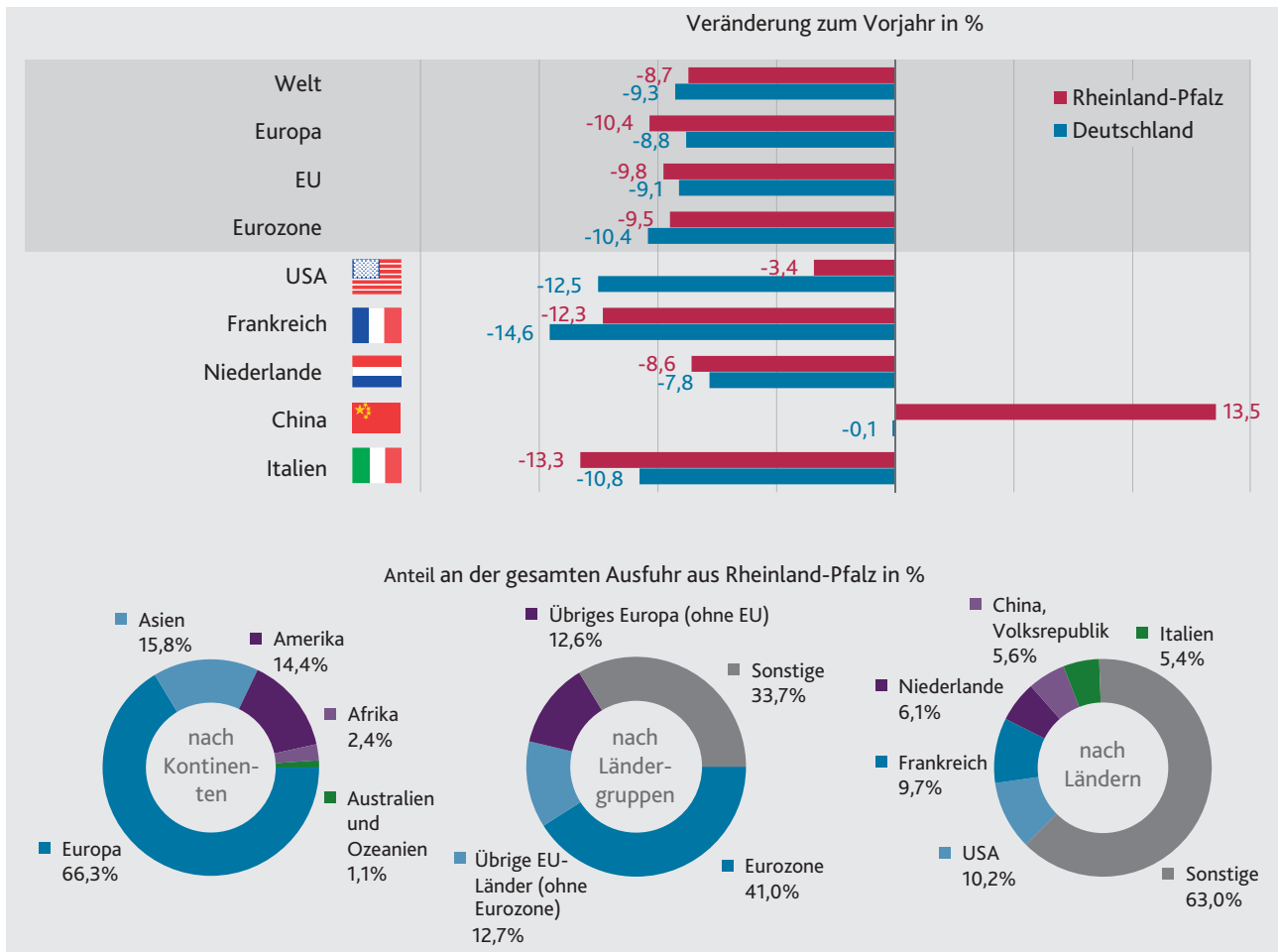
Die Länder in Europa und vor allem in der Europäischen Union (EU) sind die wichtigsten Absatzmärkte für die rheinland-pfälzischen Unternehmen. Im Jahr 2020 wurden Waren im Wert von 32,3 Milliarden Euro in Länder auf dem europäischen Kontinent geliefert, das sind zwei Drittel der gesamten rheinland-pfälzischen Exporte. Die Corona-Pandemie traf ganz Europa und viele Länder sogar noch härter als Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Ausfuhren in die europäischen Länder daher kräftig gesunken (–10 Prozent; Deutschland: –8,8 Prozent). Dabei waren die Euroländer mit –9,5 Prozent und die EU-Länder außerhalb der Eurozone mit –11 Prozent fast gleich stark betroffen. Auch die Lieferungen in die europäischen Länder außerhalb der EU, zu denen seit dem Brexit auch das Vereinigte Königreich zählt, schrumpften stark (–13 Prozent).

Zwei Drittel der
Exporte gehen in
europäische Länder

Die Einbußen bei den Ausfuhren nach Asien und nach Amerika waren geringer. Auf den asiatischen Kontinent gingen 16 Prozent der Exporte, was einem Warenwert von 7,7 Milliarden Euro entspricht. Die Lieferungen nach Asien nahmen mit –1,6 Prozent nicht so stark ab wie die deutschen Exporte dorthin (–6,2 Prozent); ein Grund dafür ist die bessere Entwicklung des rheinland-pfälzischen Chinageschäfts. Auf Lieferungen nach Amerika entfielen 14 Prozent der Exporte. Dorthin wurden Waren im Wert von sieben Milliarden Euro abgesetzt, was einen Rückgang um 6,2 Prozent bedeutet. Dass die deutschen Ausfuhren nach Amerika mit –14 Prozent wesentlich stärker schrumpften als die rheinland-pfälzischen, liegt unter anderem an den größeren Einbußen beim Absatz in die USA. Besonders massiv war der Einbruch bei den Exporten aus Rheinland-Pfalz nach Afrika, die um 23 Prozent abnahmen, aber nur einen geringen Anteil an den gesamten Ausfuhren haben (Deutschland: –15 Prozent).

Geringere Einbußen
im Handel mit Asien
und Amerika

G20 Ausfuhren aus Rheinland-Pfalz und aus Deutschland 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern



USA erstmals wichtigster Handelspartner

Da sich das Coronavirus innerhalb weniger Monate weltweit ausbreitete, wurde der Austausch mit der Mehrzahl der Handelspartner davon in Mitleidenschaft gezogen. Die Exporte in neun der zehn wichtigsten Abnehmerländer waren rückläufig. Zugleich ergaben sich deutliche Verschiebungen in der Rangliste der rheinland-pfälzischen Handelspartner. So waren die Vereinigten Staaten von Amerika erstmals die Nummer eins unter den Abnehmerländern. Im ersten Quartal 2020 lagen die Exporte in die USA deutlich über dem Niveau des Vorjahreszeitraums (+12 Prozent), und im zweiten Quartal war der Rückgang vergleichsweise moderat (-3,4 Prozent). Nach stärkeren Einbußen im zweiten Halbjahr ergab sich 2020 insgesamt ein Minus von 3,4 Prozent. Der Grund für diese relativ günstige Entwicklung ist eine kräftige Zunahme der Ausfuhr pharmazeutischer Erzeugnisse, die beim Handel rheinland-pfälzischer Unternehmen mit den USA traditionell das mit Abstand wichtigste Exportgut sind. Da diese Entwicklung bereits Anfang des Jahres stattfand, besteht hier offenbar kein Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Die Ausfuhr der anderen wichtigen Exportgüter (Maschinen und Chemische Erzeugnisse) sank hingegen deutlich.

Die Volksrepublik China hat als Abnehmerland für rheinland-pfälzische Waren ebenfalls an Bedeutung gewonnen. Das Land machte in der Rangliste der Handelspartner

mit einer Verbesserung vom neunten auf den vierten Platz einen großen Sprung nach vorne. Da die Corona-Pandemie in China ihren Anfang nahm und das Land deshalb vor allen anderen Ländern der Welt betroffen war, lagen die Exporte in die Volksrepublik Anfang des Jahres zunächst deutlich unter dem Vorjahresniveau: Im Januar waren sie 19 Prozent und im Februar 8,8 Prozent geringer als ein Jahr zuvor. Im Anschluss begann jedoch ein sehr dynamisches Wachstum, das sich bis zum Jahresende fortsetzte. Wachstumstreiber waren insbesondere die Exporte von Pharmazeutischen Erzeugnissen, Nahrungs-

und Futtermitteln sowie Maschinen. Beim wichtigsten Exportgut Kraftwagen und Kraftwagenteile gab es nur einen leichten Zuwachs, bei Chemischen Erzeugnissen einen Rückgang. Insgesamt stieg der Wert der Ausfuhren nach China um 14 Prozent.

Die übrigen acht bedeutendsten Handelspartner im Exportbereich sind europäische Länder. Die Ausfuhren in alle acht Länder gingen 2020 zurück, in fünf davon mit zweistelliger Rate. Frankreich, das in den Vorjahren stets den ersten Rang unter den Abnehmerländern für rheinland-pfälzische Waren belegte und sehr stark von der Pandemie getroffen wurde, fiel hinter den USA auf den zweiten Platz zurück. Die Lieferungen in das Nachbarland nahmen um zwölf Prozent ab. Bei allen wichtigen Exportgütern – unter anderem Kraftwagen und Kraftwagenteile, Chemische Erzeugnisse und Maschinen – waren kräftige Einbußen zu verzeichnen.

Am stärksten brachen die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich ein. Das Land rutschte dadurch in der Rangliste der Handelspartner vom dritten auf den sechsten Platz ab. Der Wert der dorthin gelieferten Waren schrumpfte um 22 Prozent. Auch das Vereinigte Königreich wurde sehr stark durch die Corona-Pandemie getroffen. Allerdings ist davon auszugehen, dass für diesen massiven Rückgang nicht nur die Pandemie verantwortlich ist, da die Ausfuhren schon im Januar um 14 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats lagen. Auch die bis zuletzt bestehenden Unsicherheiten über die Ausgestaltung der Handelsbeziehungen nach dem Brexit, der zum 31. Januar 2020 vollzogen wurde, dürften eine Rolle gespielt haben. Schon seit 2017 ist der Wert der Warenlieferungen in das Vereinigte Königreich von Jahr zu Jahr gesunken. Der starke Einbruch 2020 erstreckte sich über alle wichtigen Warengruppen, zu denen unter anderem Kraftwagen und Kraftwagenteile (-28 Prozent) und Maschinen (-27 Prozent) gehören.

T3 Exporte 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern (Top 10)

| | Veränderung zum Vorjahreszeitraum in % | | | | |
|------------------------|----------------------------------------|-------|-------|-------|------|
| | Jahr | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 |
| Ausfuhren insgesamt | -8,7 | -6,7 | -18,8 | -9,5 | 0,7 |
| EU | -9,8 | -8,9 | -24,1 | -8,6 | 3,6 |
| Eurozone | -9,5 | -8,7 | -22,9 | -8,4 | 3,1 |
| USA | -3,4 | 12,3 | -3,4 | -12,4 | -9,1 |
| Frankreich | -12,3 | -5,6 | -29,3 | -12,2 | -1,8 |
| Niederlande | -8,6 | -19,3 | -17,6 | -2,2 | 8,0 |
| China | 13,5 | -10,4 | 16,2 | 29,6 | 22,9 |
| Italien | -13,3 | -9,7 | -30,0 | -12,7 | 0,4 |
| Vereinigtes Königreich | -21,8 | -27,9 | -33,1 | -18,5 | -6,1 |
| Polen | -7,6 | -8,3 | -30,3 | -3,6 | 14,0 |
| Belgien | -11,5 | -15,5 | -21,2 | -18,4 | 12,6 |
| Spanien | -17,5 | -12,9 | -33,7 | -14,2 | -8,9 |
| Österreich | -5,8 | -4,8 | -14,0 | -4,4 | 0,2 |

Frankreich fällt auf den zweiten Platz zurück

Exporte in das Vereinigte Königreich sinken am stärksten

Importe

Der Wert der Einfuhren nach Rheinland-Pfalz ist 2020 ebenfalls stark gesunken. Wie bei den Exporten waren die kräftigsten Einbußen bei den Investitions- und Vorleistungsgüterimporten zu verzeichnen. Der Wert der Einfuhren ist wesentlich niedriger als der Wert der aus Rheinland-Pfalz exportierten Waren. Bei den Importen haben die EU-Länder einen noch höheren Stellenwert als im Exportgeschäft, aber auch auf der Einfuhrseite gewinnt China als Handelspartner weiter an Bedeutung.

Importe sinken deutlich

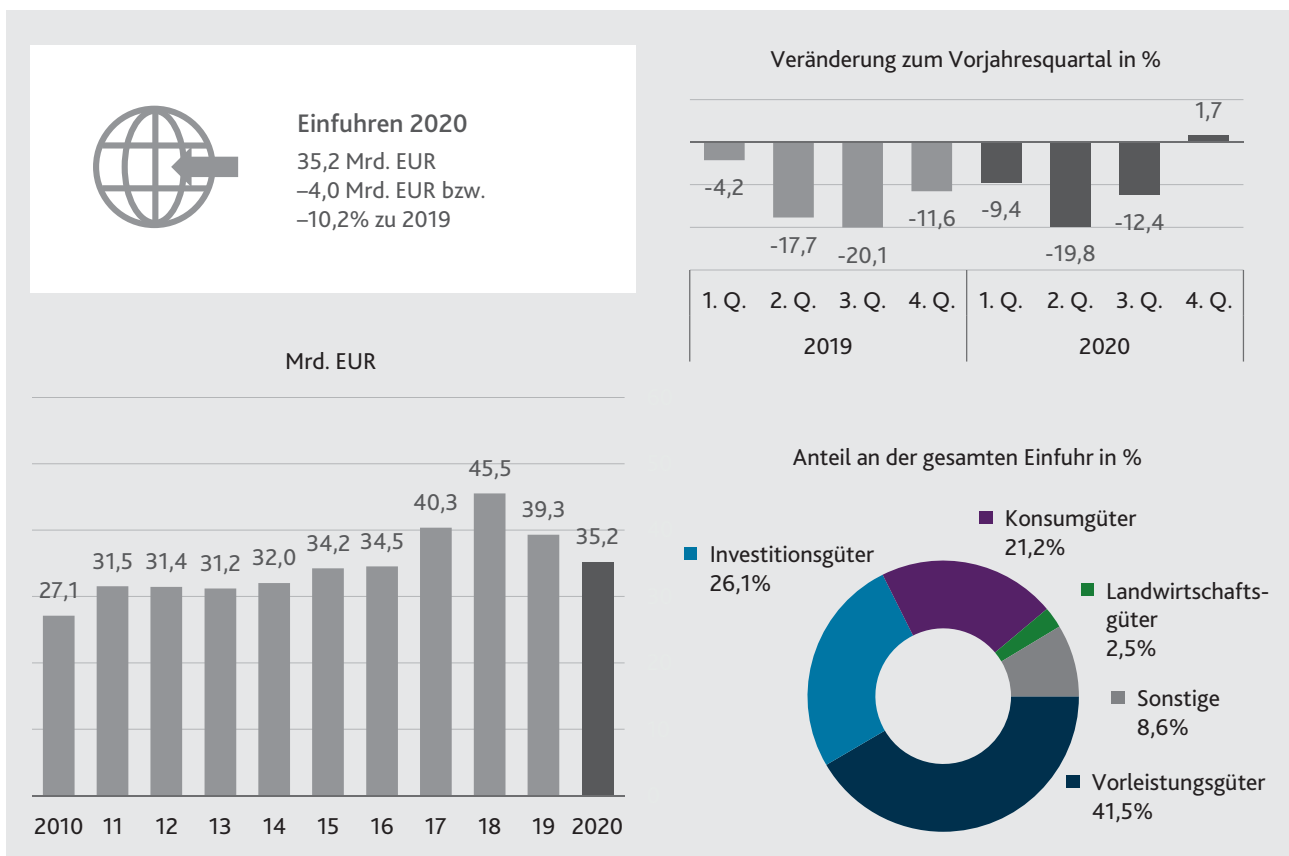
Importe sinken das zweite Jahr in Folge

Auch bei der Einfuhr zeigten sich 2020 deutliche Auswirkungen der Corona-Pandemie. Es wurden Waren im Wert von 35,2 Milliarden Euro nach Rheinland-Pfalz importiert; das waren zehn Prozent weniger als im Vorjahr. Für den rheinland-pfälzischen Außenhandel bedeutete dies schon den zweiten starken Rückgang in Folge; bereits 2019 nahm der Wert der Einfuhren nach zwei Jahren mit außergewöhnlichen Zuwächsen um 14 Prozent ab. Die Einfuhren nach Deutschland, die 2019 noch leicht gestiegen waren, schrumpften 2020 ebenfalls kräftig (-7,1 Prozent).

Einfuhrpreise stark rückläufig

Allerdings sank 2020 nicht nur der Wert der importierten Waren, sondern gleichzeitig verringerten sich auch die Einfuhrpreise deutlich. Daher ist die schwache Entwicklung

G21 Einfuhren 2020 nach Quartalen und Güterhauptgruppen



des Importwerts zum Teil auf Preisrückgänge zurückzuführen. In den Monaten März bis Juni sanken die Einfuhrpreise massiv; sie lagen zwischen 5,1 und 7,4 Prozent unter dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats. Aber auch in den übrigen Monaten waren die Importpreise durchgängig niedriger als 2019. Im Jahresdurchschnitt sanken die Einfuhrpreise um 4,3 Prozent, was den stärksten Rückgang seit 2009 bedeutet.

Im ersten Quartal 2020 war der Wert der rheinland-pfälzischen Importe 9,4 Prozent geringer als ein Jahr zuvor. Besonders schwach verlief pandemiebedingt das zweite Quartal mit einem Minus von 20 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Zwar gab es im dritten Quartal Erholungstendenzen, trotzdem war der Wert der Einfuhren noch um zwölf Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Im vierten Quartal setzte sich die Erholung weiter fort; die Importe lagen um 1,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahresquartals.

Einfuhren im zweiten Quartal 20 Prozent niedriger als 2019

Am stärksten schrumpfte die Einfuhr von Investitionsgütern (-15 Prozent; Deutschland: -11 Prozent). Es wurden Investitionsgüter im Wert von 9,2 Milliarden Euro importiert, was einem Anteil von 26 Prozent an den Einfuhren entspricht. Zu den Investitionsgütern zählen z.B. „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“, die in Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von 6,2 Prozent das zweitwichtigste Importgut sind. Der Wert der importierten Kraftwagen und Kraftwagenmotoren nahm um 13 Prozent ab. Die Lieferungen von „Teilen und Zubehör für Kraftwagen“, die 4,2 Prozent zu den Einfuhren beitrugen, fielen ebenfalls deutlich niedriger aus als im Vorjahr (-12 Prozent). Besonders massiv waren jedoch die Einbußen bei den Importen von „Luft- und Raumfahrzeugen“, insbesondere Flugzeugen und Flugzeugteilen, die sich wertmäßig mehr als halbierten und nur noch zwei Prozent aller Importe ausmachen.

Stärkster Rückgang bei den Investitionsgüterimporten

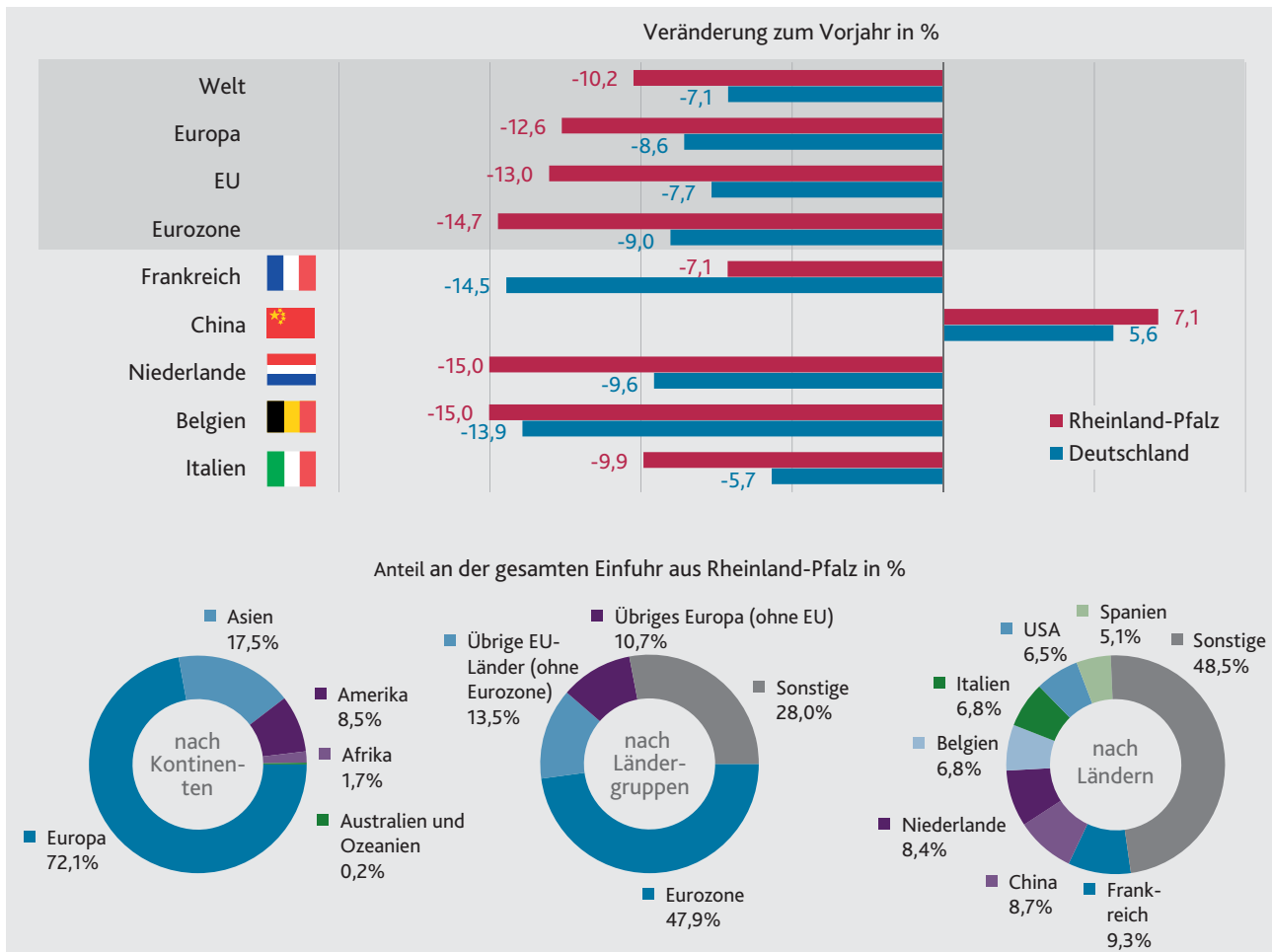
Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) haben einen Anteil von mehr als 40 Prozent an den Importen. Auch ihre Einfuhr verringerte sich deutlich; der Wert sank um elf Prozent auf 14,6 Milliarden Euro (Deutschland: -13 Prozent). Dies ist unter anderem auf den Rückgang der Importe von „Chemischen Grundstoffen, Düngemitteln, Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen und synthetischem Kautschuk in Primärformen“ zurückzuführen, die mit einem Anteil von elf Prozent an den gesamten Einfuhren die wichtigsten Importgüter für die rheinland-pfälzische Industrie sind. Ihr Wert verringerte sich um 13 Prozent. Der Wert der importierten Gummiwaren, die 2020 mit einem Einfuhranteil von 3,9 Prozent unter den Importgütern an fünfter Stelle standen, schrumpfte ebenfalls um 13 Prozent.

Einfuhr von Vorleistungsgütern sinkt ebenfalls deutlich

Im Jahr 2020 wurden Konsumgüter im Wert von 7,5 Milliarden Euro nach Rheinland-Pfalz importiert, was einem Anteil von 21 Prozent an allen Einfuhren entspricht. Die Importe von Konsumgütern fielen etwas höher aus als im Vorjahr (+0,9 Prozent; Deutschland: +2,5 Prozent). „Pharmazeutische Spezialitäten“ stehen unter den Importgütern mit einem Anteil von 4,3 Prozent an dritter Stelle. Der Wert der nach Rheinland-Pfalz gelieferten Pharmazeutischen Spezialitäten erhöhte sich 2020 um 16 Prozent. Demgegenüber nahmen die Importe „Pharmazeutischer Grundstoffe“, die 2,2 Prozent der Einfuhren ausmachen, um 17 Prozent ab.

Konsumgüterimporte steigen leicht

G22 Einfuhren nach Rheinland-Pfalz und nach Deutschland 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern



Importe aus der Eurozone sinken besonders stark

Importe aus Asien steigen leicht

Aus den meisten Weltregionen wurde 2020 – wohl vor allem coronabedingt – weniger importiert als im Vorjahr. Der Wert der aus europäischen Ländern nach Rheinland-Pfalz eingeführten Waren sank um 13 Prozent (Deutschland: –8,6 Prozent). Dabei gingen die Importe aus der Eurozone mit –15 Prozent wesentlich stärker zurück als die Einfuhren aus den übrigen EU-Ländern (–6,4 Prozent). Deutliche Einbußen gab es auch bei den Importen aus europäischen Ländern außerhalb der EU (–10 Prozent). Insgesamt wurden Waren im Wert von 25,4 Milliarden Euro aus europäischen Ländern nach Rheinland-Pfalz geliefert; das waren 72 Prozent aller Einfuhren. Aus Asien stammten 17 Prozent der Importe. Der Handel mit den asiatischen Ländern entwickelte sich vergleichsweise günstig – der Wert der Einfuhren stieg um ein Prozent. Lieferungen aus Amerika machten 8,5 Prozent aller Importe aus. Die Lieferungen aus amerikanischen Ländern fielen um elf Prozent.

China gewinnt als Handelspartner weiter an Bedeutung

Unter den zehn wichtigsten Lieferländern gab es eine leichte Verschiebung zugunsten außereuropäischer Handelspartner. Der bedeutendste Warenlieferant außerhalb Europas ist China. Die Volksrepublik rückte in der Rangliste der wichtigsten rheinland-pfälzischen Handelspartner vom dritten auf den zweiten Platz vor. Der Wert der

Warenlieferungen aus China lag um 7,1 Prozent über dem Vorjahresniveau. Dazu trugen unter anderem Steigerungen bei der Einfuhr von Maschinen, elektrischen Ausrüstungen und Textilien bei. Das zweite außereuropäische Land unter den zehn wichtigsten Handelspartnern sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Einfuhren aus den USA, die in der Liste der bedeutendsten Lieferländer den sechsten Platz belegen, verringerten sich um elf Prozent. Der Wert der aus den Vereinigten Staaten eingeführten „Erzeugnisse aus Landwirtschaft und Jagd“ sowie der importierten Pharmazeutischen Erzeugnisse erhöhte sich kräftig; bei anderen wichtigen Importgütern, z. B. Chemischen Erzeugnissen und Maschinen, gab es hingegen Einbußen.

T4 Importe 2020 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern (Top 10)

| | Jahr | Veränderung zum Vorjahreszeitraum in % | | | |
|---------------------|-------|----------------------------------------|-------|-------|------|
| | | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 |
| Einfuhren insgesamt | -10,2 | -9,4 | -19,8 | -12,4 | 1,7 |
| EU | -13,0 | -10,9 | -24,7 | -13,4 | -2,0 |
| Eurozone | -14,7 | -12,5 | -26,1 | -15,8 | -3,4 |
| Frankreich | -7,1 | -6,8 | -21,8 | -4,0 | 3,8 |
| China | 7,1 | -1,8 | 18,6 | 5,8 | 7,1 |
| Niederlande | -15,0 | -18,4 | -32,9 | -13,4 | 13,0 |
| Belgien | -15,0 | -3,3 | -23,0 | -24,2 | -9,8 |
| Italien | -9,9 | -4,8 | -16,9 | -10,2 | -7,9 |
| USA | -10,8 | -5,8 | -15,6 | -22,3 | -1,1 |
| Spanien | -28,1 | -36,8 | -44,0 | -21,1 | 10,5 |
| Österreich | 9,6 | 30,7 | 5,3 | 5,9 | 1,0 |
| Polen | -10,9 | -10,8 | -25,7 | -9,0 | 3,4 |
| Schweiz | 4,3 | -7,0 | -12,8 | 11,5 | 31,9 |

Die übrigen acht der zehn bedeutendsten Handelspartner im Importbereich sind europäische Länder. Frankreich belegte mit Einfuhren im Wert von 3,3 Milliarden Euro und einem Anteil von 9,3 Prozent an den gesamten Einfuhren den ersten Platz unter den Lieferländern. Die Importe aus dem Nachbarland lagen um 7,1 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Das wichtigste Importgut aus Frankreich sind Kraftwagen und Kraftwagenteile. Während die Einfuhr von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie Chemischen Erzeugnissen vergleichsweise moderat abnahm, gab es z. B. bei Maschinen, Gummi- und Kunststoffwaren sowie Metallen zweistellige Rückgänge. Die Niederlande rangierten 2020 hinter Frankreich und China auf dem dritten Platz. Die Einfuhren aus den Niederlanden schrumpften kräftig um 15 Prozent. Starke Einbußen gab es unter anderem beim Import von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie Chemischen Erzeugnissen.

Frankreich ist wichtigster Handelspartner im Importbereich

Besonders stark brachen die Importe aus Spanien ein, das den siebten Platz in der Rangliste der Handelspartner einnimmt. Der Wert der Einfuhren verringerte sich um 28 Prozent. Die wichtigsten Importgüter aus Spanien sind „Sonstige Fahrzeuge“, zu denen unter anderem Luft- und Raumfahrzeuge (insbesondere Flugzeuge und Flugzeugteile) zählen. Deren Einfuhrwert sank um 61 Prozent, was auch eine kräftige Importsteigerung bei Chemischen Erzeugnissen (+20 Prozent) nicht ausgleichen konnte.

Importe aus Spanien brechen ein

Den stärksten Zuwachs unter den zehn wichtigsten Lieferländern verzeichnete Österreich mit +9,6 Prozent. Dazu trugen insbesondere die Importe von Kraftwagen und Kraftwagenteilen bei, die sich um 26 Prozent erhöhten und etwa ein Viertel der Einfuhren aus Österreich ausmachten. Aber auch die Lieferungen von Nahrungs- und Futtermitteln, Papier und Pappe sowie Metallen legten deutlich zu.

Einfuhren aus Österreich steigen stark



Preise

Das Preisniveau erhöhte sich 2020 nur leicht. Im Jahresdurchschnitt war der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz, der als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung verwendet wird, um 0,6 Prozent höher als 2019. Lag die Teuerungsrate am Anfang des Jahres noch knapp unter der für die Geldpolitik bedeutsamen Zwei-Prozent-Marke, ließ der Preisdruck im Jahresverlauf deutlich nach. Begünstigt durch die temporäre Senkung der Mehrwertsteuer waren die Verbraucherpreise in der zweiten Jahreshälfte sogar etwas niedriger als in den jeweiligen Vorjahresmonaten.

Teuerung lässt im Jahresverlauf deutlich nach

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex lag 2020 im Jahresdurchschnitt um 0,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahres (Deutschland: +0,5 Prozent). Damit war die Teuerung deutlich schwächer als im langjährigen Durchschnitt – seit Einführung des Euro-Bargeldes am 1. Januar 2002 erhöhten sich die Verbraucherpreise jährlich im Schnitt um 1,3 Prozent. Gleichzeitig blieb die Teuerungsrate zum achten Mal in Folge unter der für die Geldpolitik wichtigen Zwei-Prozent-Marke. Im Vorjahr waren

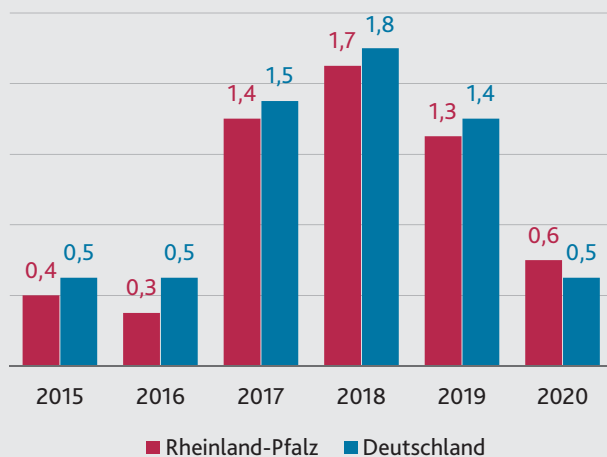
Verbraucherpreise
in Rheinland-Pfalz:
+0,6 Prozent

G23 Verbraucherpreise 2020

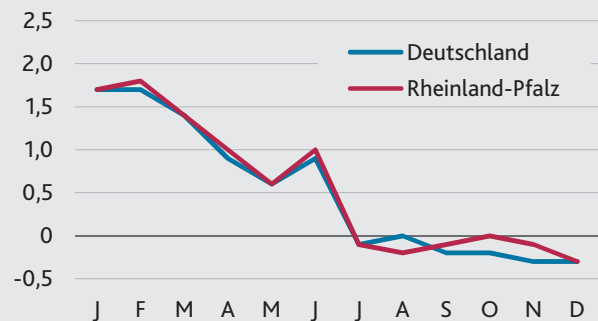


| | |
|----------------------------------------------|-------|
| Verbraucherpreise: | +0,6% |
| Nahrungsmittel: | +2,7% |
| Energie: | -4,3% |
| Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie: | +0,9% |

Veränderung zum Vorjahr in %



Veränderung zum Vorjahresmonat in %



Ausgewählte Preisentwicklungen 2020:



Fleisch und Fleischwaren: +6,6%



Speisefette und -öle: -3,4%



Kraftfahrer-Preisindex: -2,1%



die Preise um 1,3 Prozent gestiegen; eine niedrigere Inflationsrate als 2020 wurde zuletzt 2016 registriert.

Höchste Teuerungsrate im Februar

Zu Beginn des Jahres gab es noch moderate Preissteigerungen: Im Januar 2020 war das Preisniveau 1,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor, und im Februar erreichte die Inflationsrate mit +1,8 Prozent ihren höchsten Stand im Jahresverlauf. In den Folgemonaten ließ die Teuerung deutlich nach. Im Mai lagen die Preise nur noch um 0,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Nach +1 Prozent im Juni wurde die Teuerungsrate im Juli das erste Mal negativ (-0,1 Prozent). Auch in den Monaten August, September, November und Dezember war das Preisniveau etwas niedriger als in den jeweiligen Vorjahresmonaten. Der markante Rückgang der Teuerungsrate in der Jahresmitte hängt mit der temporären Absenkung der Mehrwertsteuersätze ab dem 1. Juli 2020 zusammen [→ Textkasten „Mehrwertsteuersenkung“]. Genau beziffern lässt sich der Effekt der Mehrwertsteuersenkung jedoch nicht, da zugleich zahlreiche andere Faktoren die Preisentwicklung beeinflussten.

Preise für Mineralölprodukte sinken stark

Unter anderem hatte die Entwicklung der Energiepreise merkliche Auswirkungen auf den Verbraucherpreisindex. Von März bis Mai gingen die Energiepreise deutlich zurück und wirkten dämpfend auf die Teuerung. Im Mai kostete Energie 8,6 Prozent weniger als im Vorjahresmonat, da vor allem Mineralölprodukte wesentlich günstiger waren als ein Jahr zuvor (-25 Prozent). Darin schlägt sich zeitlich versetzt der Preisverfall bei Rohöl nieder, der Anfang 2020 einsetzte. Außerdem kommt beim Vergleich mit dem Monat Mai 2019 ein statistischer Basiseffekt zum Tragen, da die Energiepreise im Jahresverlauf 2019 im Mai ihren höchsten Stand erreichten. Im Jahresdurchschnitt mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher für Energie 4,3 Prozent weniger bezahlen als im Vorjahr; Mineralölprodukte waren 13 Prozent billiger.

Nahrungsmittelpreise steigen im Frühjahr kräftig

Während die Corona-Pandemie durch den starken Einbruch der Wirtschaftsleistung und die verringerte Mobilität der Menschen tendenziell dämpfend auf die Energiepreise gewirkt haben dürfte, sind die Nahrungsmittelpreise vor allem während des ersten Lockdowns im Frühjahr kräftig gestiegen. Waren Nahrungsmittel im Januar noch um 1,5 Prozent teurer als ein Jahr zuvor, lagen die Preise im März um 3,3 Prozent und im April um 6,3 Prozent über dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats. Bei der Interpretation ist allerdings zu beachten, dass die Preiserhebung im Lockdown nur eingeschränkt möglich war und die Zahlen daher weniger belastbar sind als üblich

Mehrwertsteuersenkung hat Auswirkungen auf die Entwicklung der Verbraucherpreise

Im Rahmen des vom Bundeskabinett am 12. Juni 2020 beschlossenen Konjunkturpakets wurde vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020 der reguläre Mehrwertsteuersatz von 19 auf 16 Prozent sowie der ermäßigte Steuersatz von sieben auf fünf Prozent gesenkt. Die Unternehmen waren nicht verpflichtet, die Steuersenkung über einen entsprechenden Preisnachlass an die Verbraucherinnen und Verbraucher weiterzugeben. Nach einer Modellrechnung des Statistischen Bundesamtes wären die Verbraucherpreise unter der Annahme, dass die Unternehmen die Mehrwertsteuersenkung vollständig weitergeben, durch die Steuersenkung 1,6 Prozent niedriger gewesen als ohne Steuersenkung. Die tatsächlichen Auswirkungen auf die Verbraucherpreise lassen sich jedoch nicht genau abschätzen, da davon auszugehen ist, dass die Steuersenkung nicht immer an die Kundinnen und Kunden weitergegeben wurde und die Preisentwicklung gleichzeitig auch von vielen anderen Faktoren beeinflusst wird.

Preiserhebung in der Corona-Krise eingeschränkt – neue Herausforderungen in der Erhebungspraxis

Die Corona-Pandemie stellte die Verbraucherpreisstatistik vor neue Herausforderungen. Üblicherweise werden viele Einzelpreise, die in den Verbraucherpreisindex einfließen, vor Ort in den Geschäften erhoben. Während die Preisermittlung im März noch ohne größere Einschränkungen erfolgte, war das Erhebungsgeschäft besonders im April und Mai sowie im November und Dezember durch eingeschränkten Zugang zu Ladenlokalen, Angebotseinschränkungen oder Geschäftsschließungen stark beeinträchtigt.

Zwar gelang es zum Teil, die Lücken in den Preisreihen durch den kurzfristigen Umstieg auf alternative Erhebungsmethoden (z. B. Internetrecherchen, Web Scraping, Auswertung von Scannerdaten) zu schließen, vielfach musste die Preisentwicklung jedoch mittels unterschiedlicher Imputationsverfahren geschätzt werden, wodurch die Aussagefähigkeit der Daten in einigen Teilbereichen des Verbraucherpreisindex in diesen Monaten eingeschränkt ist.¹

¹ Für detailliertere Informationen siehe Mai, C.-M./Kretzschmar, M.: Inflationsmessung in Zeiten der Corona-Pandemie. In: Wirtschaft und Statistik 4/2020, S. 107-121.

[→ Textkasten „Preiserhebung in der Corona-Krise“]. Allerdings waren die Nahrungsmittelpreise auch nach dem Ende des ersten Lockdowns im Juni deutlich höher als ein Jahr zuvor (+4,6 Prozent). Dabei könnte die Pandemie sowohl angebots- als auch nachfrageseitig Einfluss auf die Preisentwicklung genommen haben, z. B. durch Lieferengpässe infolge von Produktionsunterbrechungen oder ein geändertes Konsumverhalten. Die Preissteigerungen bei Gemüse im Frühjahr könnten unter anderem mit Verzögerungen bei der Ernte in den südeuropäischen Ländern zusammenhängen, die besonders stark von der Pandemie betroffen waren. Außerdem trugen die „Hamsterkäufe“ vor und während des ersten Lockdowns sowie die geringere Nutzung gastronomischer Angebote zu einem Anstieg der Nachfrage im Einzelhandel mit Lebensmitteln bei und könnten damit tendenziell preistreibend gewirkt haben. Im zweiten Halbjahr ließ der Preisdruck bei Nahrungsmitteln begünstigt durch die Mehrwertsteuersenkung nach; im Juli lagen die Preise um 1,9 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Im Jahresdurchschnitt mussten Verbraucherinnen und Verbraucher für Nahrungsmittel 2,7 Prozent mehr bezahlen als 2019.

Die Preise für Nahrungsmittel und Energie schwanken stark. Um längerfristige Trends bei der Preisentwicklung zu erkennen, wird daher die Veränderung des „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ betrachtet, die auch als Kerninflation bezeichnet wird. Im Jahresdurchschnitt lag die Kerninflationsrate bei +0,9 Prozent (Deutschland: ebenfalls +0,9 Prozent). Sie war damit deutlich niedriger als zuletzt (2019: +1,6 Prozent). Ihren höchsten Stand im Jahresverlauf erreichte die Rate mit +1,6 Prozent im Februar 2020 und ging danach allmählich bis Juni auf +1,3 Prozent zurück. Mit der temporären Senkung der Mehrwertsteuer verringerte sich auch die Kerninflationsrate im Juli deutlich auf nur noch +0,5 Prozent. Bis zum Jahresende schwankte sie zwischen +0,2 und +0,6 Prozent.

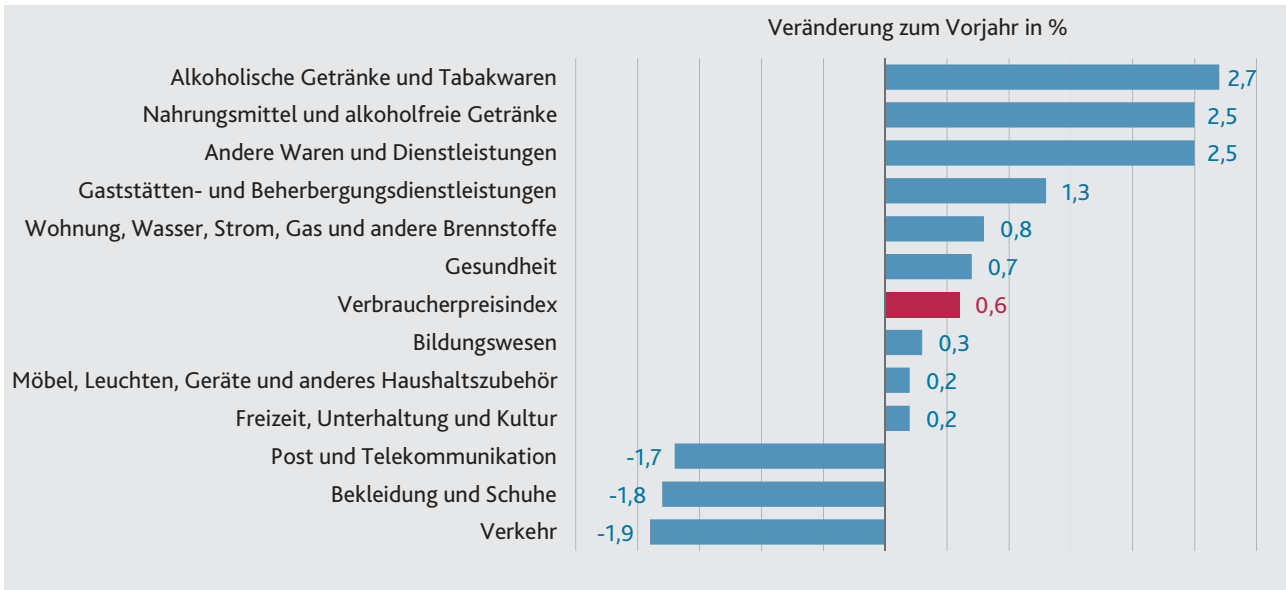
Kerninflationsrate im Jahresdurchschnitt bei +0,9 Prozent

Preise für Nahrungs- und Genussmittel ziehen kräftig an

In neun der zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex stieg 2020 das Preisniveau. Überdurchschnittlich verteuerte sich der Konsum von Nahrungs- und Genussmitteln. In der Abteilung „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ war die Teuerung mit +2,7 Pro-



G24 Verbraucherpreise 2020 nach Waren- und Dienstleistungsgruppen



Alkoholische Getränke und Tabakwaren:
+2,7 Prozent

zent am stärksten, was ausschließlich auf Preissteigerungen bei Tabakwaren zurückzuführen ist. Im Jahresdurchschnitt wurden Zigaretten, Zigarren und Zigarillos sowie Tabak um 4,9 Prozent teurer. Auch im zweiten Halbjahr ließ der Preisdruck nicht nach, da diese Produkte von der temporären Mehrwertsteuersenkung ausgenommen waren. Die Preise für Spirituosen blieben im Jahresdurchschnitt unverändert, und für Bier und Wein mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher etwas weniger bezahlen als 2019.

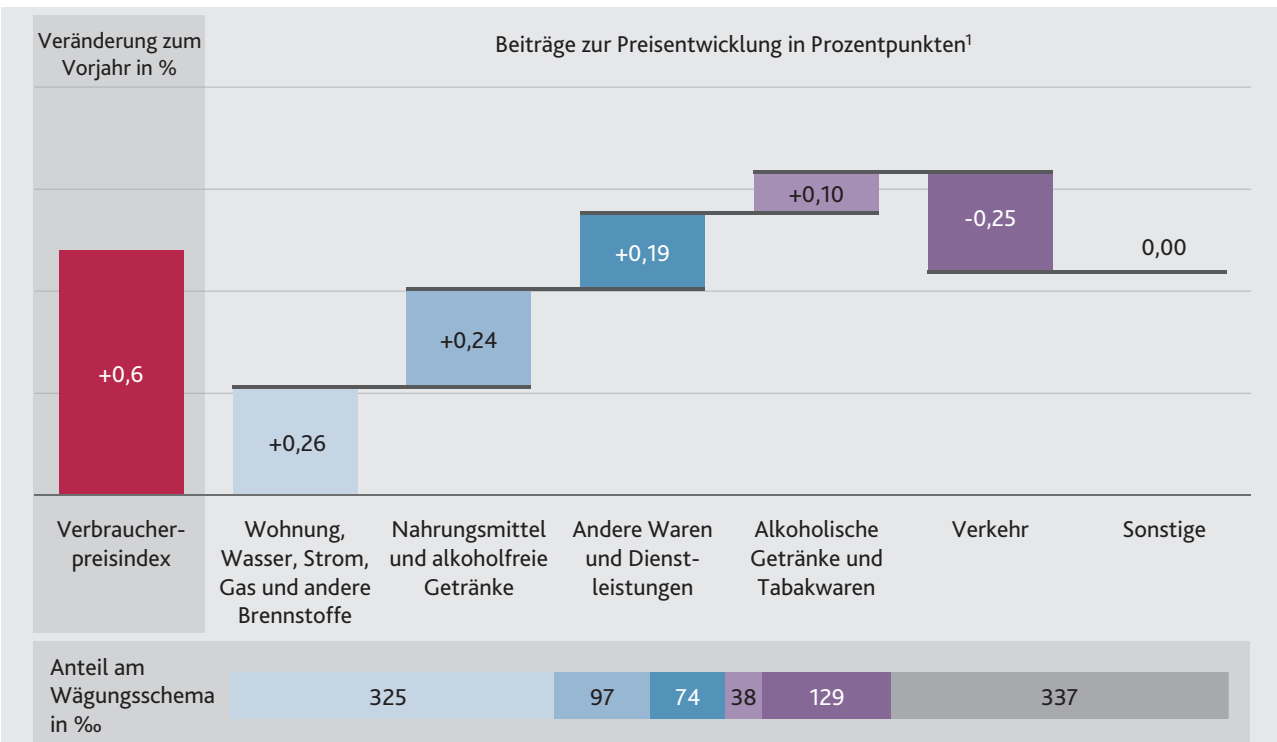
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke:
+2,5 Prozent

In der Abteilung „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ stiegen die Preise um 2,5 Prozent. Besonders stark verteuerten sich Fleisch und Fleischwaren (+6,6 Prozent). Vor allem die Preise für Schweinefleisch erhöhten sich spürbar (+8,9 Prozent). Hier setzte sich ein Trend fort, der sich schon 2019 und somit vor der Corona-Pandemie abzeichnete. Ein Auslöser könnte die massiv gestiegene Nachfrage aus China gewesen sein, die bis zum Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland im September 2020 anhielt. Danach verbot China den Import von Schweinefleisch aus Deutschland. Für Obst mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher ebenfalls wesentlich tiefer in die Tasche greifen als im Jahr zuvor (+6,4 Prozent). Dabei fielen insbesondere die starken Preissteigerungen bei Äpfeln ins Gewicht (+14 Prozent), die mit einer durch Frühjahrsfrost geringeren Apfelernte zusammenhängen könnten. Speisefette und -öle wurden hingegen günstiger angeboten als 2019 (-3,4 Prozent), z. B. sanken die Butterpreise um 6,1 Prozent.

Andere Waren und Dienstleistungen:
+2,5 Prozent

Die Preise für „Andere Waren und Dienstleistungen“ stiegen im Jahresdurchschnitt um 2,5 Prozent. Zu diesem sehr heterogenen Bereich zählen unter anderem Körperpflege, Dienstleistungen sozialer Einrichtungen sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Vor allem kräftige Preissteigerungen bei Dienstleistungen sozialer Einrichtungen schlugen hier zu Buche, aber auch die Preise für „Friseurleistungen und andere Dienstleistungen für Körperpflege“ zogen merklich an. Dazu könnten unter anderem die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns ab Januar 2020 und der Aufwand für Hygienemaßnahmen zur Vermeidung von Corona-Infektionen beigetragen haben.

G25 Beiträge ausgewählter Abteilungen des Verbraucherpreisindex zur Preisentwicklung 2020



¹ Die Summe der Beiträge der Abteilungen zur Preisentwicklung weicht durch Rundung von der Gesamtentwicklung des Index ab.

Wie sich die Preisentwicklung in einer Abteilung des Verbraucherpreisindex auf den Gesamtindex auswirkt, hängt neben der prozentualen Preisveränderung auch von ihrer Bedeutung für den Verbrauch ab. Aufgrund der höheren Verbrauchsbedeutung ist der Anteil der Abteilung „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ an der Gesamtteuerung mit +0,24 Prozentpunkten wesentlich größer als der Beitrag der Abteilung „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+0,1 Prozentpunkte). Die Abteilung „Andere Waren und Dienstleistungen“ trug 0,19 Prozentpunkte zum Anstieg des Verbraucherpreisindex bei.

Auswirkung der Preisentwicklung hängt auch von der Verbrauchsbedeutung ab

Am höchsten ist die Verbrauchsbedeutung der Abteilung „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“. Die Waren und Dienstleistungen rund ums Wohnen haben einen Anteil von fast einem Drittel am Warenkorb, der dem Verbraucherpreisindex zugrunde liegt. Daher hatte die Abteilung mit +0,26 Prozentpunkten den größten Einfluss auf die Gesamtteuerung, obwohl die Preise in diesem Bereich nur um 0,8 Prozent stiegen. Die Wohnungsmiete wurde um 1,4 Prozent und die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung um 1,6 Prozent teurer. Für Haushaltsenergie mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher hingegen 1,1 Prozent weniger bezahlen als im Vorjahr. Dieser Rückgang ist überwiegend auf die stark gesunkenen Preise für Heizöl (einschließlich Umlage) zurückzuführen (–21 Prozent). Feste Brennstoffe und Fernwärme wurden ebenfalls billiger (–3,7 bzw. –1,4 Prozent). Strom verteuerte sich hingegen merklich (+5,5 Prozent), wozu der Anstieg der Umlage für Strom aus erneuerbaren Energieträgern („EEG-Umlage“) am Jahresanfang beitrug. Die Gaspreise (einschließlich Umlage) legten um 1,8 Prozent zu.

Waren und Dienstleistungen rund ums Wohnen: +0,8 Prozent



Waren und Dienstleistungen rund um die Mobilität:
-1,9 Prozent

In drei der zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex sank das Preisniveau. Im Bereich „Verkehr“ waren die Preise um 1,9 Prozent niedriger als 2019. Damit wirkte die Preisentwicklung bei Waren und Dienstleistungen rund um die Mobilität dämpfend auf die Teuerung; ihr Inflationsbeitrag belief sich auf -0,25 Prozentpunkte. Ein wesentlicher Grund dafür ist der kräftige Rückgang der Kraftstoffpreise, die im Jahresdurchschnitt um zehn Prozent nachgaben. Der Kraftfahrer-Preisindex, der die Preisentwicklung bei Kraftfahrzeugen sowie bei den für ihren Betrieb notwendigen Waren und Dienstleistungen zusammenfasst, sank um 2,1 Prozent. Darüber hinaus wurde die Personenbeförderung im Schienenverkehr deutlich günstiger (-12 Prozent). Dieser außergewöhnlich starke Rückgang ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass für Bahnfahrten im Fernverkehr seit Jahresanfang nicht mehr der reguläre, sondern der ermäßigte Mehrwertsteuersatz gilt. Nahverkehrs- und Verbundfahrkarten verteuerten sich hingegen.

Bekleidung und Schuhe:
-1,8 Prozent

Bekleidung und Schuhe wurden 2020 ebenfalls günstiger angeboten als im Vorjahr (-1,8 Prozent). Waren die Preise nach einem Minus zum Jahresauftakt in den Monaten Februar und März noch etwas höher als 2019, lagen sie in den Folgemonaten bis zum Jahresende stets unter dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats. Der Einzelhandel mit Bekleidung und Schuhen war stark von den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie betroffen. Die Geschäftsschließungen im ersten Lockdown erschwerten den Absatz der Frühjahrskollektion und der zweite Lockdown am Ende des Jahres verkürzte das Weihnachtsgeschäft. Auch im Sommer kam das Geschäft nicht wieder richtig in Schwung, was die Zahlen der Monatserhebung im Einzelhandel belegen. Die um Preisveränderungen bereinigten Umsätze mit Bekleidung und Schuhen waren auch in den Sommermonaten stets niedriger als im Vorjahreszeitraum. Der Nachfragerückgang, der in der Umsatzentwicklung zum Ausdruck kommt, könnte eine Ursache für die Preisenkungen in dieser Abteilung sein. Die Abteilung „Bekleidung und Schuhe“ wirkte mit einem Inflationsbeitrag von -0,08 Prozentpunkten leicht dämpfend auf die Teuerung.

Post und Telekommunikation:
-1,7 Prozent

Die Preise für Waren und Dienstleistungen aus der Abteilung „Post und Telekommunikation“ sanken in den vergangenen Jahren kontinuierlich. Bereits seit 2004 lagen sie stets unter dem Niveau des jeweiligen Vorjahres. Mit -1,7 Prozent war der Rückgang 2020 etwas stärker als in den Jahren zuvor, was mit der Mehrwertsteuersenkung zusammenhängen dürfte. Waren die Preise in der ersten Jahreshälfte zwischen 0,1 und 0,5 Prozent niedriger als im jeweiligen Vorjahresmonat, beliefen sich die Preisnachlässe in den Folgemonaten auf -2,6 bis -3,4 Prozent. Besonders stark sanken die Preise für Telefone und andere Geräte der Telekommunikation (-6,3 Prozent), aber auch Dienstleistungen für die Telekommunikation wurden im Jahresdurchschnitt günstiger angeboten (-1,7 Prozent). Brief- und Paketdienstleistungen verteuerten sich hingegen um 3,4 Prozent, was auf die Anhebung des Briefportos ab Juli 2019 zurückzuführen ist. Insgesamt ging von der Preisentwicklung in der Abteilung „Post und Telekommunikation“ ein leicht dämpfender Effekt auf die Teuerung aus, der sich auf -0,05 Prozentpunkte belief.

Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt

In der Corona-Pandemie endete der langjährige Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt. Die Zahl der Erwerbstätigen ging 2020 erstmals seit 2009 zurück. Der Arbeitsmarkt zeigt sich jedoch in Anbetracht der Schwere des wirtschaftlichen Schocks relativ robust. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wurde durch den massiven Einsatz von Kurzarbeit stabilisiert, die besonders während des ersten Lockdowns im Frühjahr ein bisher nicht gekanntes Ausmaß erreichte. Die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen konnten aber einen Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung nicht vollständig verhindern. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich um 0,9 Prozentpunkte auf 5,2 Prozent; im Ländervergleich wies Rheinland-Pfalz damit weiterhin die drittniedrigste Quote auf.

Erwerbstätigkeit sinkt erstmals seit 2009

Die Zahl der Erwerbstätigen sank 2020 um 28 800 Personen auf 2,02 Millionen. Dies war der erste Rückgang seit 2009, als die Finanz- und Wirtschaftskrise dem Arbeitsmarkt zusetzte. Allerdings hatte die Wachstumsdynamik bereits vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie deutlich nachgelassen. Mit -1,4 Prozent nahm die Erwerbstätigen-

Gut zwei Millionen Erwerbstätige in Rheinland-Pfalz

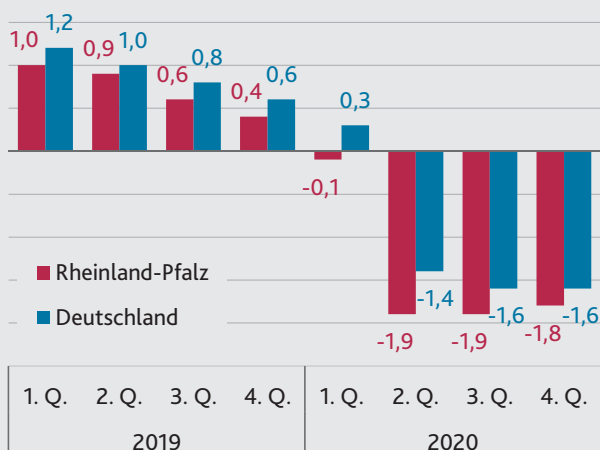
G26 Erwerbstätigkeit 2020



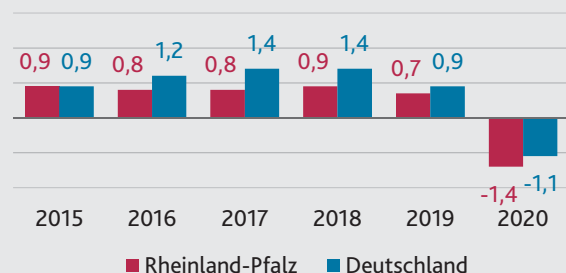
Erwerbstätigkeit 2020

2,02 Mill. Erwerbstätige
-28 800 Personen bzw.
-1,4% zu 2019

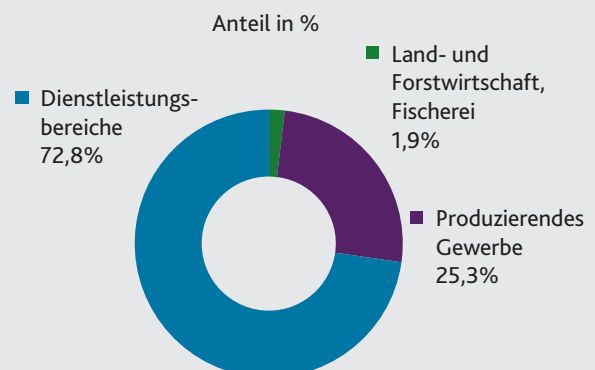
Veränderung zum Vorjahresquartal in %



Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

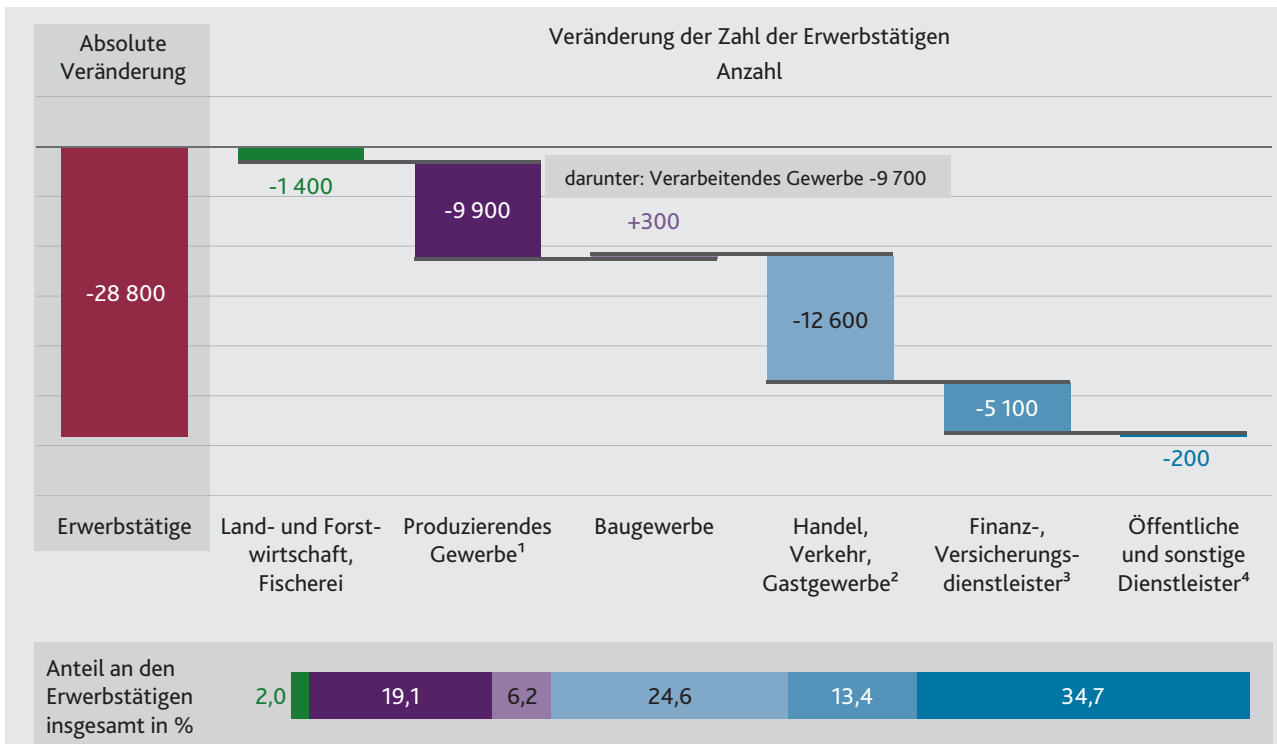


Erwerbstätige 2020 nach Wirtschaftssektoren





G27 Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen 2020



1 Ohne Baugewerbe; Wirtschaftsabschnitte B bis E. – 2 Einschließlich Information und Kommunikation; Wirtschaftsabschnitte G bis J. – 3 Einschließlich Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen; Wirtschaftsabschnitte K bis N. – 4 Einschließlich Erziehung, Gesundheit; Wirtschaftsabschnitte O bis T.

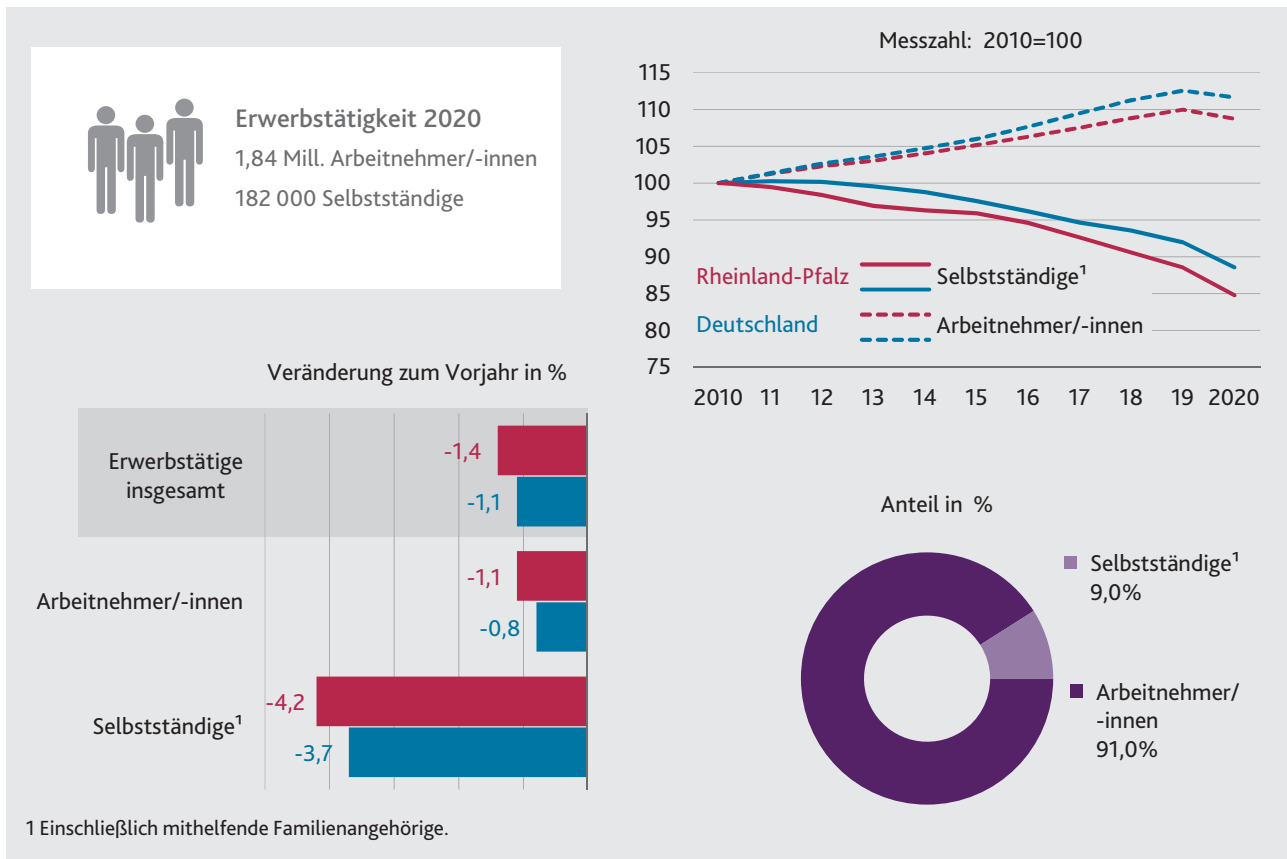
zahl in Rheinland-Pfalz 2020 etwas stärker ab als bundesweit (-1,1 Prozent). Dabei veränderte sie sich im ersten Quartal mit -0,1 Prozent kaum, doch im zweiten sowie im dritten Quartal lag die Erwerbstätigkeit jeweils 1,9 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Auch im vierten Quartal setzte sich diese negative Entwicklung mit -1,8 Prozent fort.

Die meisten Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungsbereich, der auch als tertiärer Sektor bezeichnet wird (73 Prozent). Auf das Produzierende Gewerbe, den sekundären Sektor, entfallen 25 Prozent aller Erwerbstätigen. Hinzu kommt der primäre Sektor, der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei umfasst, mit einem Anteil von lediglich 1,9 Prozent an allen Erwerbstätigen.

Dienstleistungsbereiche unterschiedlich betroffen

Im Dienstleistungssektor hatten 2020 rund 1,47 Millionen Menschen ihren Arbeitsplatz. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um 17 900 Personen bzw. 1,2 Prozent. Allerdings wurden die Teilbereiche unterschiedlich stark von der Corona-Pandemie und den zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen beeinträchtigt. Dies spiegelt sich in den Erwerbstätigenzahlen wider. Die größten Beschäftigungseinbußen gab es im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe; Information und Kommunikation“. Im Jahr 2020 waren dort 12 600 Personen weniger erwerbstätig als im Vorjahr, was einem Rückgang um 2,5 Prozent entspricht. Im „Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ sank die Zahl der Erwerbstätigen ebenfalls deutlich (-5 100 Personen bzw. -1,8 Prozent). Währenddessen

G28 Erwerbstätige 2020 nach Stellung im Beruf



blieb die Zahl im größten Dienstleistungsbereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit“ nahezu unverändert.

Im Produzierenden Gewerbe nahm die Beschäftigung ebenfalls ab. Im Berichtsjahr arbeiteten 511 400 Erwerbstätige im sekundären Sektor. Das sind 9 500 Personen bzw. 1,8 Prozent weniger als 2019. Betrachtet man nur das Verarbeitende Gewerbe, fällt der Rückgang mit –9 700 Erwerbstätigen bzw. –2,6 Prozent sogar noch größer aus. Im Baugewerbe legte die Beschäftigung hingegen um 300 Personen bzw. 0,3 Prozent zu.

Erwerbstätigenzahl im Produzierenden Gewerbe sinkt um 1,8 Prozent

Die Erwerbstätigen setzen sich aus Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamtinnen und Beamte sowie marginal Beschäftigte) sowie Selbstständigen einschließlich mithelfender Familienangehöriger zusammen. Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl wird maßgeblich durch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bestimmt, da sie mit 91 Prozent sowohl hierzulande als auch bundesweit die mit Abstand größte Gruppe der Erwerbstätigen sind. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um 1,1 Prozent (Deutschland: –0,8 Prozent). Die Zahl der Selbstständigen ist mit –4,2 Prozent (Deutschland: –3,7 Prozent) wesentlich stärker gesunken. Damit verschärft sich der langfristige Trend rückläufiger Selbstständigenzahlen.

91 Prozent der Erwerbstätigen sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer



Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bleibt stabil

Sozialversicherungs-
pflichtige Beschäfti-
gung sinkt nur leicht

Am 30. Juni 2020 hatten nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit 1,43 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Beschäftigtenzahl lediglich um 6 600 Personen bzw. 0,5 Prozent (Deutschland: -0,3 Prozent). Dies ist der erste Rückgang, nachdem die Beschäftigung zuvor zehn Jahre in Folge gestiegen war. Angesichts des Ausmaßes der Wirtschaftskrise ist der Rückgang aber moderat.

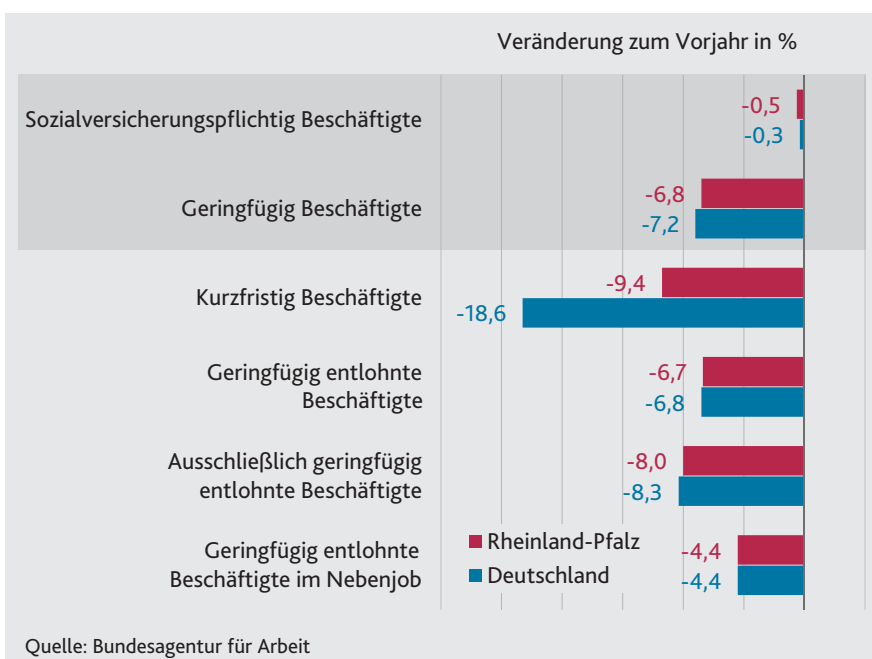
Die meisten Teilzeit-
beschäftigten sind
Frauen

Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 0,8 Prozent sank, stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 0,3 Prozent. Dadurch erhöhte sich die Teilzeitquote leicht um 0,2 Prozentpunkte. In der Entwicklung der Teilzeitquote spiegelt sich die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle wider: Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit ist in den letzten Jahren durchgehend gestiegen. Im Jahr 2020 lag die Teilzeitquote in Rheinland-Pfalz bei 30 Prozent und somit etwas höher als in Deutschland (29 Prozent). Mit 81 Prozent sind mehr als vier Fünftel der Beschäftigten in Teilzeit Frauen (Deutschland: 78 Prozent). Von den Vollzeitbeschäftigten waren 32 Prozent weiblich (Deutschland: 33 Prozent). Insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern, zum Teil aber auch in den Stadtstaaten ist der Anteil der Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Vollzeit mit bis zu 41 Prozent (Berlin) deutlich höher als in Rheinland-Pfalz.

Zahl der „Minijobber“
sinkt um 6,8 Prozent

Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zwar ihren langfristigen Wachstumspfad verließ, aber dennoch vergleichsweise stabil blieb, kostete die Corona-Krise vor allem geringfügig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz. Die Zahl dieser sogenannten „Minijobber“ belief sich in Rheinland-Pfalz 2020 auf rund 391 400. Das waren 28 500 bzw. 6,8 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Deutschland: -7,2 Prozent).

G29 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und geringfügig Beschäftigte in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 nach Beschäftigungsarten



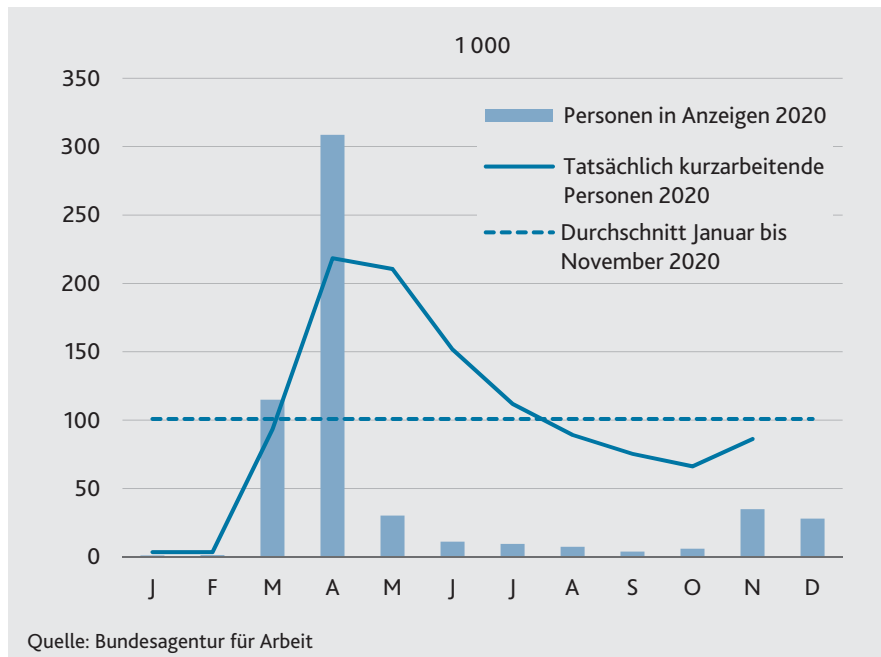
Bei den geringfügig Beschäftigten handelt es sich in erster Linie um geringfügig Entlohnte, d.h. um Personen, bei denen sich das Arbeitsentgelt auf höchstens 450 Euro im Monat beläuft. Im Jahr 2020 wurden in Rheinland-Pfalz 373 200 geringfügig entlohnte Beschäftigte gezählt. Die Mehrheit dieser geringfügig Entlohten gehen ausschließlich einer solchen Beschäftigung auf 450-Euro-Basis nach (62 Prozent), die übrigen 38 Prozent bessern ihr Einkommen durch eine Nebentätigkeit auf. Die Zahl der ausschließlich geringfü-

gig Entlohten sank 2020 um acht Prozent (Deutschland: –8,3 Prozent). Bei den geringfügig Entlohten im Nebenjob fiel der Rückgang schwächer aus (–4,4 Prozent; Deutschland: ebenfalls –4,4 Prozent). Zu den geringfügig Beschäftigten zählen neben den geringfügig Entlohten rund 18 200 kurzfristig Beschäftigte; ihre Zahl nahm um 9,4 Prozent ab (Deutschland: –19 Prozent).

Im Jahr 2020 hatten 230 600 Frauen einen Minijob. Damit belief sich der Frauenanteil bei den geringfügig Beschäftigten auf 59 Prozent. Unter den ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten ist der Frauenanteil noch etwas höher (62 Prozent). Während die Zahl der geringfügig beschäftigten Frauen im Vergleich zum Vorjahr um 7,8 Prozent zurückging (Deutschland: –8,1 Prozent), sank die Zahl der geringfügig beschäftigten Männer um 5,3 Prozent (Deutschland: –6 Prozent).

Hoher Frauenanteil bei Minijobs

G30 Konjunkturelle Kurzarbeit 2020 nach Monaten



Kurzarbeit auf historischem Höchststand

Dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten trotz des massiven Einbruchs der Wirtschaftsleistung relativ stabil blieb, dürfte auch auf das arbeitsmarktpo-

Erwerbstätigenrechnung, Beschäftigungs- und Arbeitslosenstatistik

Zur Darstellung der Erwerbstätigkeit stehen verschiedene Datenquellen zur Verfügung: Bei der Erwerbstätigenrechnung handelt es sich um ein Rechenwerk des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“, in das alle verfügbaren erwerbsstatistischen Datenquellen für die laufende Berechnung von Erwerbstätigenzahlen auf Länder- und Kreisebene einfließen. Die Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung sind Quartals- bzw. Jahresdurchschnittsangaben für Erwerbstätige am Arbeitsort (Inlandskonzept).

Ergebnisse der Beschäftigungsstatistik über sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte werden von der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt. Auf der Basis der Meldungen zur Sozialversicherung wird vierteljährlich mit sechs Monaten Wartezeit die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse ermittelt. In diesem Bericht sind die Stichtagsergebnisse der sozialversicherungspflichtig gemeldeten Beschäftigten am Arbeitsort am 30. Juni 2020 dargestellt.

Ebenfalls von der Bundesagentur für Arbeit wird die Statistik über Kurzarbeit, Arbeitslosenstatistik und die Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen erstellt. Bei den Daten zur Kurzarbeit handelt es sich um Monatszahlen, bei den Daten zur Arbeitslosigkeit um Monatszahlen und Jahresdurchschnittswerte, bei den Daten zur Unterbeschäftigung und zu den gemeldeten Arbeitsstellen um Jahresdurchschnittsangaben.



Mehr Kurzarbeit als in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009

litische Instrument der Kurzarbeit zurückzuführen sein, dessen Einsatz vor allem in den ersten Krisenmonaten ein bisher unbekanntes Ausmaß erreichte. In Rheinland-Pfalz befanden sich von Januar bis November 2020 im Durchschnitt 100 900 Personen aus konjunkturellen Gründen in Kurzarbeit.¹ Dies bedeutet eine sprunghafte Zunahme gegenüber dem Vorjahr, in dem durchschnittlich nur 1 600 Personen in Kurzarbeit waren. Auch während der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 war die Zahl der aus konjunkturellen Gründen Kurzarbeitenden mit jahresdurchschnittlich 40 400 Personen weit geringer als im Corona-Jahr 2020.

Kurzarbeit erreicht im April ihren Höchststand

Beim Blick auf die unterjährige Entwicklung der konjunkturellen Kurzarbeit sticht die Spitze im Frühjahr heraus. Als Folge des ersten Lockdowns wurde im April Kurzarbeit für 218 400 Beschäftigte realisiert. In den Folgemonaten nahm die Zahl der Kurzarbeiterinnen und Kurzarbeiter kontinuierlich ab, bis sie sich im November im Zuge des zweiten Lockdowns wieder erhöhte. In diesem Monat befanden sich 86 200 Personen in Kurzarbeit, also bei weitem nicht so viele wie im Frühjahr. Dies könnte möglicherweise daran gelegen haben, dass die Industrie von den Auswirkungen des zweiten Lockdowns weitgehend verschont blieb.

Arbeitsvolumen sinkt

Obwohl Kurzarbeit geholfen haben dürfte, Entlassungen zu vermeiden, resultiert aus diesem Instrument ein beträchtlicher Arbeitsausfall. Neben Freistellungen und dem Abbau von Überstunden trug die umfangreiche Inanspruchnahme von Kurzarbeit einen großen Teil dazu bei, dass die jährlich geleisteten Arbeitsstunden pro Kopf deutlich zurückgegangen sind. Im Jahr 2020 verringerten sie sich um 45 Stunden bzw. 3,3 Prozent (Deutschland: –51 Stunden bzw. –3,7 Prozent). Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – also die Zahl der von allen Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden – sank um 4,6 Prozent auf 2,64 Milliarden Stunden.

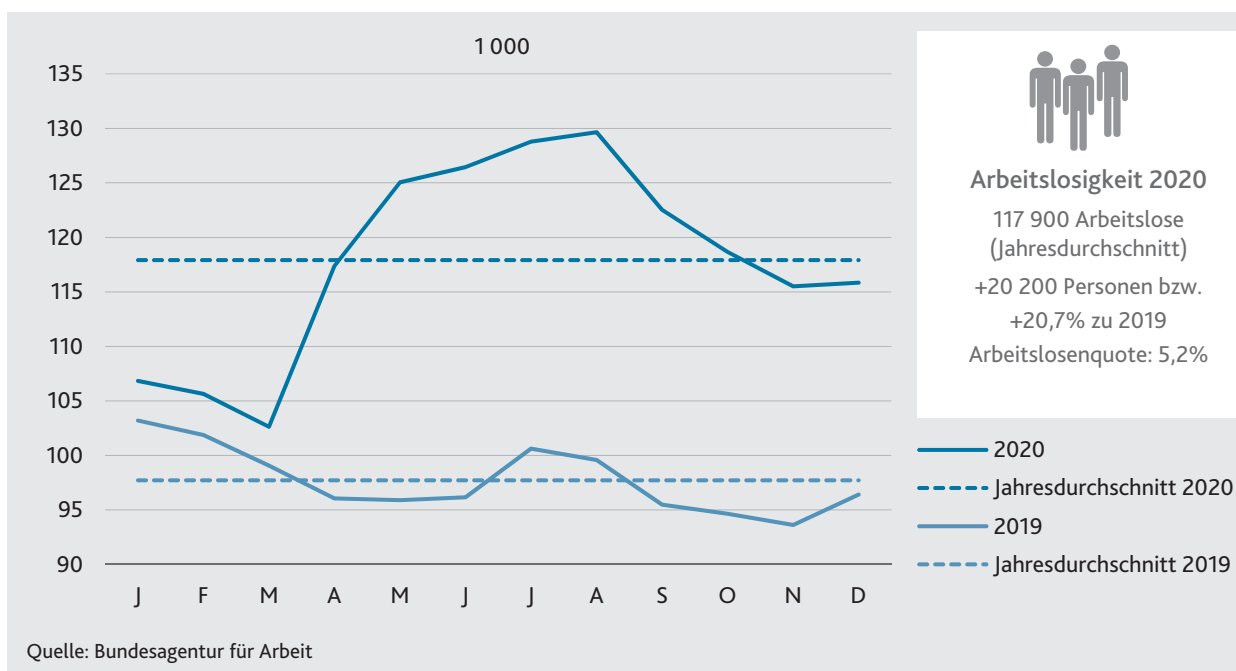
¹ Bislang liegen zur konjunkturellen Kurzarbeit in Rheinland-Pfalz nur Monatszahlen bis November 2020 vor. Bei den Daten für September, Oktober und November handelt es sich um Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit.

Kurzarbeit

Als Kurzarbeiterinnen und Kurzarbeiter gelten beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalles mehr als zehn Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit ausfallen und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Kurzarbeitergeld wird als Lohnersatzleistung nach dem SGB III gewährt. Betriebe müssen der zuständigen Agentur für Arbeit die Kurzarbeit vor Beginn schriftlich anzeigen.

In der Statistik über Kurzarbeit wird unterschieden nach angezeigter Kurzarbeit und realisierter Kurzarbeit. Die Anzeigen zur Kurzarbeit signalisieren, wie viele Betriebe für wie viele ihrer Beschäftigten in welchem Zeitraum kurzarbeiten lassen wollen. Da sich die Auftragslage der Betriebe ändern kann, handelt es sich um eine reine Absichtserklärung, d. h. die Kurzarbeit kann für weniger Beschäftigte oder/und einen kürzeren Zeitraum oder sogar gar nicht erfolgen. Die Statistik über den Bestand an kurzarbeitenden Betrieben und deren Personen in Kurzarbeit gibt den tatsächlich realisierten Arbeitsausfall an.

G31 Arbeitslose 2019 und 2020 nach Monaten



Arbeitslosigkeit nimmt zu

Im Jahresdurchschnitt waren 2020 rund 117 900 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer arbeitslos gemeldet. Dies ist die höchste Zahl seit 2010. Auf den Tiefststand von 2019, als die Arbeitslosenzahl die Marke von 100 000 unterschritt, folgte 2020 ein starker Anstieg um 20 200 Arbeitslose bzw. 21 Prozent. Deutschlandweit nahm die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent zu. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich in Rheinland-Pfalz um 0,9 Prozentpunkte auf 5,2 Prozent. Bundesweit kletterte die Quote ebenfalls um 0,9 Prozentpunkte auf 5,9 Prozent. Im Ländervergleich bewegt sich die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz weiterhin auf relativ niedrigem Niveau. Das Land belegt seit 2003 durchgehend den dritten Rang hinter Bayern (3,6 Prozent) und Baden-Württemberg (4,1 Prozent).

Arbeitslosenzahl auf höchstem Stand seit 2010

Als langzeitarbeitslos wurden 2020 rund 32 300 Personen eingestuft. Hierzu zählen Arbeitslose, die mindestens ein Jahr ohne Arbeit sind. Ihre Zahl nahm im Vergleich zum Vorjahr deutlich zu (+17 Prozent). Die Langzeitarbeitslosen machten 27 Prozent der gesamten Arbeitslosen aus. Bundesweit war ihr Anteil mit 30 Prozent zwar etwas höher, dafür stieg ihre Zahl weniger stark (+12 Prozent). Von den Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz erhielten rund 55 900 Personen bzw. 47 Prozent Arbeitslosengeld über die Arbeitslosenversicherung (ALG I). Der größere Teil der Arbeitslosen (62 100 Personen bzw. 53 Prozent) hatte nur einen Anspruch auf Grundsicherung und bezog Arbeitslosengeld II („Hartz IV“). Während die Zahl der Bezieherinnen und Bezieher von ALG II um gut zehn Prozent zunahm, stieg die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von ALG I sogar um 35 Prozent.

Zahl der ALG I-Bezieherinnen und -Bezieher steigt um 35 Prozent

Im Berichtsjahr waren 33 200 Ausländerinnen und Ausländer arbeitslos gemeldet. Das waren 28 Prozent aller Arbeitslosen (Deutschland: 30 Prozent). Die durch die



Hohe Arbeitslosenquote bei Ausländerinnen und Ausländern

Corona-Pandemie angespannte Arbeitsmarktlage trifft Arbeitskräfte mit ausländischer Staatsangehörigkeit besonders hart. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Arbeitslosen in dieser Personengruppe mit +24 Prozent überdurchschnittlich (Deutschland: +25 Prozent). Die Arbeitslosenquote bei Ausländerinnen und Ausländern nahm um 1,8 Prozentpunkte auf 13 Prozent zu. Der Anstieg der Arbeitslosenquote in dieser Gruppe fiel also doppelt so hoch aus wie der Anstieg der Arbeitslosenquote insgesamt. Die Quote ist außerdem weiterhin deutlich höher als die bei den Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft (4,2 Prozent).

Pandemie überlagert Saisonmuster am Arbeitsmarkt

Bei der unterjährigen Entwicklung der Arbeitslosenzahlen überlagern die Folgen der Corona-Pandemie das übliche Saisonmuster. Im Januar waren 106 800 Personen arbeitslos gemeldet; das waren 3 600 mehr als ein Jahr zuvor. Auch in den Folgemonaten lag die Zahl der Arbeitslosen zunächst weiterhin leicht oberhalb des Vorjahresniveaus und stieg dann im zweiten Quartal sprunghaft an. Im Zuge des ersten Lockdowns schnellte die Arbeitslosenzahl im April auf 117 400 Personen hoch (+21 300 zum Vorjahresmonat). Anschließend kletterte die Zahl kontinuierlich weiter nach oben. Der Höchstwert von 129 600 Arbeitslosen wurde im August erreicht (+30 100 zum Vorjahresmonat). Mit zeitlicher Verzögerung übertrug sich die konjunkturelle Erholung im Sommer auf den Arbeitsmarkt. Bis November sank die Zahl der Arbeitslosen auf 115 500 Personen (+21 900 zum Vorjahresmonat). Diese positive Entwicklung wurde am Jahresende durch die zweite Corona-Welle und den erneuten Lockdown gebremst. Im Dezember waren 115 800 Menschen arbeitslos gemeldet, was gegenüber dem Vorjahresmonat einen Anstieg um 19 400 Personen bedeutet.

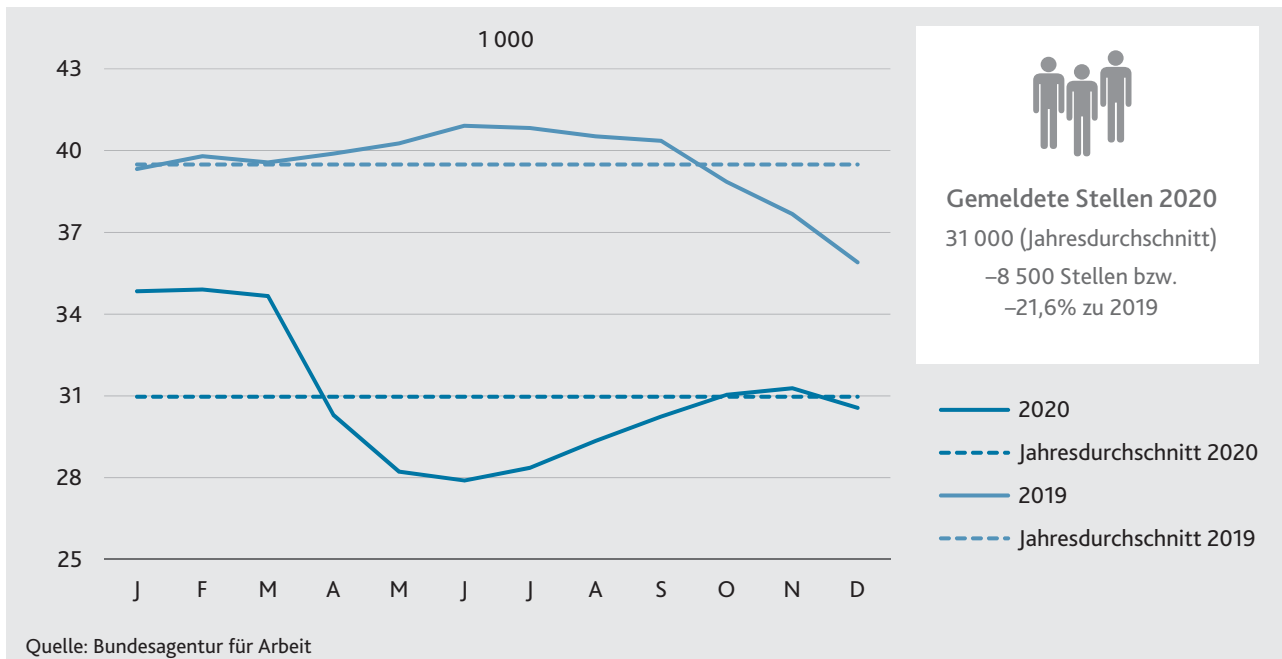
Unterbeschäftigung steigt weniger stark als Arbeitslosigkeit

Ein umfassenderes Bild von fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Volkswirtschaft zeigt das Konzept der Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit). Als unterbeschäftigt gelten zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen oder einen arbeitsmarktbedingten Sonderstatus besitzen (unter anderem kurzfristig erkrankte Personen). Im Berichtsjahr traf das nach vorläufigen Berechnungen auf rund 35 400 Personen zu, sodass insgesamt 153 300 Personen unterbeschäftigt waren. Die Zahl der Unterbeschäftigten nahm mit +11 Prozent nicht so stark zu wie die Zahl der registrierten Arbeitslosen. Dementsprechend sprang der Anteil der Arbeitslosigkeit an der Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit) von 71 Prozent im Vorjahr auf 77 Prozent. Zu erklären ist dies damit, dass aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie – insbesondere anfangs – erheblich weniger arbeitsmarktpolitische Maßnahmen neu begonnen wurden. In der Folge wurden Personen, die ansonsten eine Maßnahme absolviert hätten, als arbeitslos gezählt.

Zahl der gemeldeten Stellen verringert sich um 22 Prozent

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein Indikator für die Ausschöpfung des Arbeitsangebotes. Demgegenüber ist die Zahl der zur Vermittlung gemeldeten freien Arbeitsstellen ein Indikator für die Nachfrage nach Arbeit. Es ist zu beachten, dass der Bundesagentur für Arbeit nicht alle offenen Stellen gemeldet werden. Daher bilden die gemeldeten Arbeitsstellen nur einen Teil der freien Stellen ab, für die Arbeitskräfte nachgefragt werden. Die Statistik spiegelt dennoch die Situation auf dem Arbeitsmarkt wider. So ist die Nachfrage nach Arbeit 2020 spürbar gesunken. Im Berichtsjahr wurden 31 000 offene Arbeitsstellen gemeldet. Das sind 8 500 Stellen bzw. 22 Prozent weniger als im Vorjahr (Deutschland: –21 Prozent). Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Einschränkungen

G32 Gemeldete Stellen 2019 und 2020 nach Monaten



gen durch die Corona-Pandemie ging im zweiten Quartal die Arbeitskräftenachfrage massiv zurück. Hinzu kommt, dass während einer unsicheren Arbeitsmarktlage weniger Menschen ihren Arbeitsplatz wechseln und infolge der geringeren Fluktuation auch weniger Stellen nachzubesetzen sind.

Bei den freien Stellen handelte es sich fast ausschließlich um sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (97 Prozent). Wie im Vorjahr wurden kaum Stellen für geringfügige Beschäftigung gemeldet. Von den Unternehmen wurden hauptsächlich Vollzeitbeschäftigte gesucht. Der Anteil der gemeldeten Teilzeitstellen betrug nur 14 Prozent. Trotz der coronabedingten Unsicherheit am Arbeitsmarkt ging der Anteil unbefristeter Stellen nicht zurück; im Berichtsjahr betrafen 88 Prozent der gemeldeten Arbeitsstellen unbefristete Beschäftigungsverhältnisse.

Gemeldete Stellen sind überwiegend Vollzeitstellen

T5 Die wichtigsten Kennzahlen zur Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2018–2020

| Merkmal | Einheit | Rheinland-Pfalz | | | Deutschland | | |
|--------------------------------------------|----------|-----------------|--------|--------|-------------|---------|---------|
| | | 2018 | 2019 | 2020 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Bruttoinlandsprodukt nominal | Mrd. EUR | 143,0 | 146,4 | 141,9 | 3 356,4 | 3 449,1 | 3 332,2 |
| je Erwerbstätigen | EUR | 70 321 | 71 436 | 70 248 | 74 806 | 76 190 | 74 410 |
| Bruttowertschöpfung nominal | Mrd. EUR | 128,9 | 131,8 | 128,3 | 3 024,4 | 3 106,2 | 3 013,9 |
| Verarbeitendes Gewerbe | Mrd. EUR | 32,2 | 31,6 | 28,3 | 674,0 | 659,2 | 593,8 |
| Baugewerbe | Mrd. EUR | 6,9 | 7,7 | 8,6 | 148,3 | 166,8 | 182,5 |
| Dienstleistungsbereiche | Mrd. EUR | 83,3 | 86,3 | 85,1 | 2 083,3 | 2 160,2 | 2 119,1 |
| Verbraucherpreisindex | 2015=100 | 103,4 | 104,7 | 105,3 | 103,8 | 105,3 | 105,8 |
| Index der Kerninflation | 2015=100 | 103,2 | 104,8 | 105,7 | 103,8 | 105,3 | 106,3 |
| Erwerbstätige | 1 000 | 2 034 | 2 049 | 2 020 | 44 868 | 45 269 | 44 782 |
| Verarbeitendes Gewerbe | 1 000 | 366 | 369 | 359 | 7 719 | 7 758 | 7 561 |
| Baugewerbe | 1 000 | 123 | 126 | 126 | 2 515 | 2 552 | 2 570 |
| Dienstleistungsbereiche | 1 000 | 1 477 | 1 488 | 1 470 | 33 434 | 33 758 | 33 465 |
| Selbstständige | 1 000 | 194 | 190 | 182 | 4 223 | 4 152 | 3 998 |
| Arbeitnehmer/-innen | 1 000 | 1 840 | 1 859 | 1 838 | 40 645 | 41 117 | 40 784 |
| sozialversicherungspflichtig Beschäftigte | 1 000 | 1 412 | 1 435 | 1 429 | 32 870 | 33 407 | 33 323 |
| Verarbeitendes Gewerbe | 1 000 | 320 | 326 | 317 | 6 931 | 7 002 | 6 850 |
| Baugewerbe | 1 000 | 90 | 93 | 94 | 1 847 | 1 896 | 1 924 |
| Dienstleistungsbereiche | 1 000 | 957 | 971 | 972 | 23 274 | 23 681 | 23 696 |
| geringfügig Beschäftigte | 1 000 | 423 | 420 | 391 | 7 878 | 7 887 | 7 316 |
| Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) | 1 000 | 99 | 98 | 118 | 2 340 | 2 267 | 2 695 |
| jüngere Arbeitslose (15–25 Jahre) | 1 000 | 10 | 10 | 12 | 210 | 205 | 257 |
| ältere Arbeitslose (55–65 Jahre) | 1 000 | 22 | 22 | 26 | 497 | 487 | 563 |
| Langzeitarbeitslose | 1 000 | 30 | 28 | 32 | 813 | 727 | 817 |
| Arbeitslosenquote | % | 4,4 | 4,3 | 5,2 | 5,2 | 5,0 | 5,9 |
| Außenhandel | | | | | | | |
| Exporte | Mrd. EUR | 59,9 | 53,3 | 48,7 | 1 317,4 | 1 328,2 | 1 205,0 |
| Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) | Mrd. EUR | 23,7 | 23,0 | 21,0 | 427,5 | 428,8 | 394,1 |
| Investitionsgüter | Mrd. EUR | 17,1 | 15,9 | 13,4 | 593,2 | 596,8 | 508,1 |
| Importe | Mrd. EUR | 45,5 | 39,3 | 35,2 | 1 088,7 | 1 104,1 | 1 025,6 |
| Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) | Mrd. EUR | 18,6 | 16,4 | 14,6 | 426,0 | 415,4 | 360,8 |
| Investitionsgüter | Mrd. EUR | 11,3 | 10,9 | 9,2 | 336,3 | 352,5 | 314,7 |
| Industrie (Umsatz) | Mrd. EUR | 100,3 | 92,5 | 84,3 | 1 830,9 | 1 820,9 | 1 661,1 |
| Inlandsumsatz | Mrd. EUR | 42,6 | 40,3 | 37,4 | 909,2 | 896,5 | 830,5 |
| Auslandsumsatz | Mrd. EUR | 57,8 | 52,2 | 46,9 | 921,8 | 924,4 | 830,6 |
| Exportquote | % | 57,6 | 56,4 | 55,6 | 50,3 | 50,8 | 50,0 |
| Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) | Mrd. EUR | 52,5 | 50,0 | 46,1 | 678,8 | 657,1 | 602,8 |
| Investitionsgüter | Mrd. EUR | 27,4 | 27,7 | 24,1 | 845,8 | 858,0 | 760,9 |
| Chemie | Mrd. EUR | 29,5 | 27,9 | 25,1 | 142,3 | 140,9 | 136,8 |
| Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie | Mrd. EUR | 13,1 | 13,6 | 11,8 | 426,2 | 436,2 | 378,2 |
| Maschinenbau | Mrd. EUR | 10,5 | 9,9 | 8,5 | 249,0 | 244,3 | 217,0 |
| Baugewerbe | | | | | | | |
| Baugewerblicher Umsatz ¹ | Mrd. EUR | 3,8 | 4,1 | 4,4 | 85,2 | 92,2 | 98,3 |
| Ausbau-gewerblicher Umsatz | Mrd. EUR | 1,9 | 2,1 | 2,1 | 45,7 | 49,6 | 53,0 |
| Handel | | | | | | | |
| Einzelhandel (Umsatz real) | 2015=100 | 104,2 | 107,1 | 111,7 | 107,4 | 110,8 | 115,5 |
| Großhandel (Umsatz real) | 2015=100 | 99,4 | 105,7 | 106,8 | 106,0 | 108,0 | 109,9 |
| Kfz-Handel (Umsatz real) | 2015=100 | 110,1 | 113,2 | 108,2 | 112,1 | 116,1 | 111,1 |
| Tourismus² | | | | | | | |
| Gäste | Mill. | 10,0 | 10,0 | 6,0 | 185,1 | 190,9 | 98,1 |
| Übernachtungen | Mill. | 25,6 | 25,9 | 17,4 | 478,0 | 495,6 | 302,3 |

¹ Umsatz im Bauhauptgewerbe. – ² Rheinland-Pfalz inklusive Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe. Deutschland 2020 vorläufig.

Grün = Verbesserung zum Vorjahr

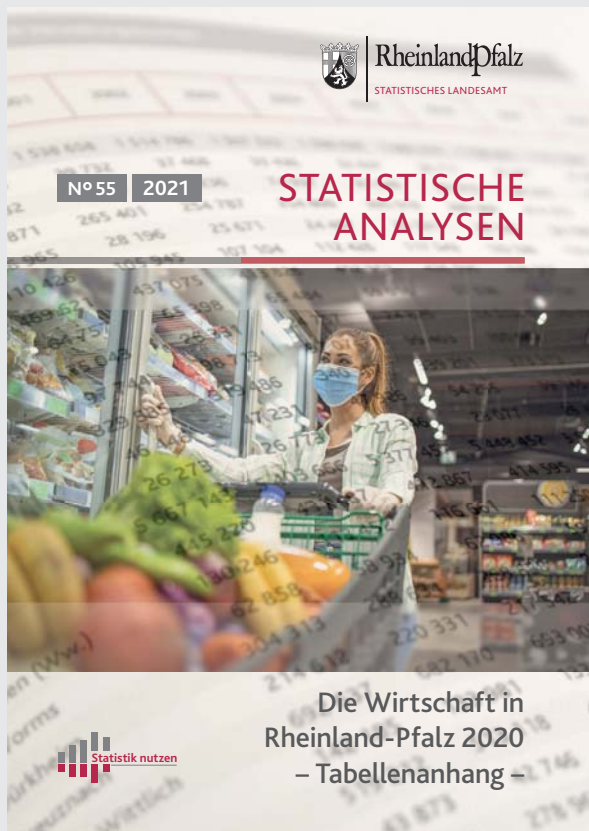
Rot = Verschlechterung zum Vorjahr

noch: T5 Die wichtigsten Kennzahlen zur Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2018–2020

| Merkmal | Einheit | Rheinland-Pfalz | | | Deutschland | | |
|--------------------------------------------|---------------|-------------------------|-------------------|--------------------|-------------------|-------------------|--------------------|
| | | 2018 | 2019 | 2020 | 2018 | 2019 | 2020 |
| | | Veränderung zum Vorjahr | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt | % | +0,6 ^r | -0,0 ^r | -4,5 ^r | +1,3 ^r | +0,6 ^r | -4,9 ^r |
| je Erwerbstätigen | % | -0,2 ^r | -0,7 ^r | -3,1 ^r | -0,1 ^r | -0,3 ^r | -3,9 ^r |
| Bruttowertschöpfung preisbereinigt | % | +0,7 ^r | -0,1 ^r | -4,8 ^r | +1,3 ^r | +0,4 ^r | -5,2 ^r |
| Verarbeitendes Gewerbe | % | -1,2 ^r | -3,0 ^r | -10,7 ^r | +0,7 ^r | -3,5 ^r | -10,5 ^r |
| Baugewerbe | % | +1,2 ^r | +1,7 ^r | +5,5 ^r | +1,7 ^r | +3,5 ^r | +2,8 ^r |
| Dienstleistungsbereiche | % | +1,3 ^r | +1,4 ^r | -4,0 ^r | +1,7 ^r | +1,7 ^r | -4,3 ^r |
| Verbraucherpreisindex | % | +1,7 | +1,3 | +0,6 | +1,8 | +1,4 | +0,5 |
| Index der Kerninflation | % | +1,3 | +1,6 | +0,9 | +1,4 | +1,4 | +0,9 |
| Erwerbstätige | % | +0,9 | +0,7 | -1,4 | +1,4 | +0,9 | -1,1 |
| Verarbeitendes Gewerbe | % | +0,2 | +0,8 | -2,6 | +1,6 | +0,5 | -2,5 |
| Baugewerbe | % | +1,4 | +2,4 | +0,3 | +1,5 | +1,5 | +0,7 |
| Dienstleistungsbereiche | % | +1,1 | +0,7 | -1,2 | +1,3 | +1,0 | -0,9 |
| Selbstständige | % | -2,2 | -2,3 | -4,2 | -1,2 | -1,7 | -3,7 |
| Arbeitnehmer/-innen | % | +1,2 | +1,1 | -1,1 | +1,6 | +1,2 | -0,8 |
| sozialversicherungspflichtig Beschäftigte | % | +1,6 | +1,7 | -0,5 | +2,2 | +1,6 | -0,3 |
| Verarbeitendes Gewerbe | % | +0,4 | +1,7 | -2,5 | +2,0 | +1,0 | -2,2 |
| Baugewerbe | % | +2,8 | +2,6 | +1,4 | +2,7 | +2,6 | +1,5 |
| Dienstleistungsbereiche | % | +1,2 | +1,6 | +0,1 | +2,2 | +1,7 | +0,1 |
| geringfügig Beschäftigte | % | +0,7 | -0,8 | -6,8 | +0,9 | +0,1 | -7,2 |
| Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) | % | -7,1 | -1,1 | +20,7 | -7,6 | -3,1 | +18,9 |
| jüngere Arbeitslose (15–25 Jahre) | % | -11,1 | -1,4 | +23,5 | -8,8 | -2,4 | +25,3 |
| ältere Arbeitslose (55–65 Jahre) | % | -2,4 | +1,1 | +18,3 | -4,6 | -1,9 | +15,5 |
| Langzeitarbeitslose | % | -10,8 | -8,9 | +17,3 | -9,7 | -10,6 | +12,3 |
| Arbeitslosenquote | Prozentpunkte | -0,4 | -0,1 | +0,9 | -0,5 | -0,2 | +0,9 |
| Außenhandel | | | | | | | |
| Exporte | % | +9,2 | -10,9 | -8,7 | +3,0 | +0,8 | -9,3 |
| Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) | % | -0,1 | -2,6 | -8,7 | +4,7 | +0,3 | -8,1 |
| Investitionsgüter | % | +2,9 | -7,0 | -15,8 | +1,6 | +0,6 | -14,9 |
| Importe | % | +12,8 | -13,7 | -10,2 | +5,6 | +1,4 | -7,1 |
| Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) | % | +9,9 | -11,7 | -10,8 | +9,8 | -2,5 | -13,1 |
| Investitionsgüter | % | +4,2 | -3,6 | -15,2 | +4,1 | +4,8 | -10,7 |
| Industrie (Umsatz) | % | +6,9 | -7,8 | -8,9 | +2,3 | -0,5 | -8,8 |
| Inlandsumsatz | % | +2,8 | -5,2 | -7,3 | +1,8 | -1,4 | -7,4 |
| Auslandsumsatz | % | +10,2 | -9,6 | -10,2 | +2,9 | +0,3 | -10,1 |
| Exportquote | Prozentpunkte | +1,7 | -1,2 | -0,8 | +0,3 | +0,4 | -0,8 |
| Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) | % | +2,8 | -4,8 | -7,7 | +3,4 | -3,2 | -8,3 |
| Investitionsgüter | % | +4,6 | +1,2 | -13,2 | +1,9 | +1,4 | -11,3 |
| Chemie | % | +1,2 | -5,6 | -10,0 | +1,9 | -1,0 | -2,9 |
| Kraftwagen- und Kraftwagenteilindustrie | % | +4,3 | +3,9 | -13,5 | +0,8 | +2,3 | -13,3 |
| Maschinenbau | % | +4,5 | -5,5 | -13,7 | +3,8 | -1,9 | -11,2 |
| Baugewerbe | | | | | | | |
| Baugewerblicher Umsatz ¹ | % | +12,0 | +5,7 | +7,5 | +10,8 | +8,2 | +6,6 |
| Ausbaugewerblicher Umsatz | % | -2,4 | +11,4 | +1,9 | +3,2 | +8,5 | +6,9 |
| Handel | | | | | | | |
| Einzelhandel (Umsatz real) | % | +0,2 | +2,8 | +4,3 | +1,8 | +3,2 | +4,2 |
| Großhandel (Umsatz real) | % | +2,9 | +6,3 | +1,0 | +1,1 | +1,9 | +1,8 |
| Kfz-Handel (Umsatz real) | % | +3,2 | +2,8 | -4,4 | +2,0 | +3,6 | -4,3 |
| Tourismus ² | | | | | | | |
| Gäste | % | +1,7 | +0,3 | -39,5 | +3,8 | +3,2 | -48,6 |
| Übernachtungen | % | +1,4 | +0,9 | -32,6 | +4,0 | +3,7 | -39,0 |

1 Umsatz im Bauhauptgewerbe. – 2 Rheinland-Pfalz inklusive Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe. Deutschland 2020 vorläufig.

Violett = Veränderung besser als in Deutschland



Die Statistische Analyse Nr. 55 „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2020“ steht – wie alle anderen Statistischen Analysen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz – zum Download auf unserer Homepage bereit.

Ausschließlich online verfügbar ist der Tabellenanhang zum Jahreswirtschaftsbericht, der die Statistische Analyse durch ausführliche Tabellen mit Zeitreihen sowie Vergleichen zwischen Rheinland-Pfalz und Deutschland ergänzt.



Glossar

Arbeitnehmer/-innen

Alle Personen, die zeitlich überwiegend als Arbeiter/-in, Angestellte/-r, Beamter/-in, Richter/-in, Berufssoldat/-in, Soldat/-in auf Zeit, Wehr- oder Bundesfreiwilligendienstleistende/-r, Auszubildende/-r, Praktikant/-in oder Volontär/-in in einem Arbeits- bzw. Dienstverhältnis stehen. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter/-innen und marginal Beschäftigte.

Arbeitnehmerentgelt

Sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den Arbeitnehmern/-innen aus den Arbeits- oder Dienstverhältnissen zugeflossen sind. Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich aus den Bruttolöhnen und -gehältern (Löhne und Gehälter vor Abzug der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer/-innen und der Lohnsteuer sowie Sachleistungen, die den Arbeitnehmern/-innen unentgeltlich oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden) sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber/-innen zusammen.

Arbeitslose, registrierte

Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine Beschäftigung ausüben, die weniger als 15 Stunden wöchentlich umfasst, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen, die mindestens 15 Stunden wöchentlich umfasst, den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters zur Verfügung stehen, also arbeitsfähig und arbeitsbereit sind, in der Bundesrepublik Deutschland wohnen, nicht jünger als 15 Jahre sind und die Altersgrenze für den Renteneintritt noch nicht erreicht haben und sich persönlich bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet haben.

Arbeitslosengeld I

Arbeitslosengeld als Lohnersatzleistung wird Arbeitslosen anstelle des ausfallenden Arbeitsentgeltes gezahlt. Der Leistungsanspruch beträgt 60 Prozent bzw. 67 Prozent des zuletzt erhaltenen pauschalierten Nettoarbeitsentgeltes. Die Anspruchsdauer beträgt mindestens 180 Kalendertage; bei älteren Arbeitslosen kann sie bis zu 720 Kalendertage betragen. Anspruchsvoraussetzungen sind Arbeitslosigkeit, die Erfüllung der Anwartschaftszeit sowie die Arbeitslosmeldung bei einer Agentur für Arbeit.

Arbeitslosengeld II

Arbeitslosengeld II („Hartz IV“) ist eine Leistung zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II für erwerbsfähige Leistungsberechtigte. Sie ist Bestandteil der Gesamtregelleistung.

Arbeitslosenquote

Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein Indikator für die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots.

Arbeitsproduktivität

Zur Ermittlung der Arbeitsproduktivität wird zum einen das Bruttoinlandsprodukt bzw. die Bruttowertschöpfung auf die Zahl der voll- und teilzeitbeschäftigten Erwerbstätigen bezogen (Personenkonzept).

Die so berechnete Arbeitsproduktivität berücksichtigt jedoch nicht Veränderungen des Arbeitsvolumens. So kann sich durch Verkürzung der Arbeitszeit oder vermehrte Teilzeitbeschäftigung das Arbeitsvolumen verringern, während die Zahl der Erwerbstätigen gleich bleibt.

Deshalb wird zum anderen als Bezugsgröße für die Arbeitsproduktivität auch das Arbeitsvolumen verwendet (Stundenkonzept).

Arbeitsstunden, geleistete (Baugewerbe)

Alle von Inhabern/-innen, Angestellten, Arbeitern/-innen sowie Auszubildenden auf Baustellen, Bauhöfen und in Werkstätten tatsächlich geleisteten (nicht die bezahlten) Arbeitsstunden. Nicht einbezogen sind die für Bürotätigkeit geleisteten Arbeitsstunden.

Arbeitsvolumen

Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die als Arbeitnehmer/-innen (Arbeiter/-innen und Angestellte, marginal Beschäftigte und Beamte/-innen) oder als Selbstständige bzw. als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Hierzu zählen auch die geleisteten Arbeitsstunden von Personen mit mehreren gleichzeitigen Beschäftigungsverhältnissen. Hingegen gehören die bezahlten, aber nicht geleisteten Arbeitsstunden, beispielsweise wegen Jahresurlaub, Erziehungsurlaub, Feiertagen, Kurzarbeit oder krankheitsbedingter Abwesenheit, nicht zum Arbeitsvolumen. Das Arbeitsvolumen wird nach dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept) nachgewiesen.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbaurbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und der „Sonstige Ausbau“, der unter anderem das Maler- und Glasergerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten (z. B. deutsche Freihäfen) einschließlich Umsatz aus Subunternehmertätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Subunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteiltbauten) errichten oder die Tiefbauarbeiten, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten sowie bestimmte Spezialbauarbeiten (z. B. Dachdeckerei, Zimmerei und Gerüstbau) ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“, im Baugewerbe sowie im Handel und in den sonstigen, überwiegend unternehmensnahen Dienstleistungsbereichen zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monats- bzw. Quartalsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber/-innen und Mitinhaber/-innen sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet („Inland“) produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Vorleistungen).

Bruttowertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung umfasst den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert. Sie ergibt sich als Differenz zwischen den Produktionswerten und den Vorleistungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Die Summe der Bruttowertschöpfungen der einzelnen Wirtschaftsbereiche ergibt die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung. Wenn zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung die Differenz aus Gütersteuern und Gütersubventionen hinzuaddiert wird, ergibt sich das Bruttoinlandsprodukt.

Dienstleistungsbereiche

Die Abschnitte G bis T der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008“ (WZ 2008) mit den Teilbereichen „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“, „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ sowie „Öffent-

liche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“.

Erwerbstätige

Personen, die innerhalb eines Wirtschaftsgebiets („Inland“) einer oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von ihrem Wohnort und der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Nach der Stellung im Beruf wird unterschieden zwischen Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie Arbeitnehmern/-innen (Arbeiter/-innen und Angestellte, marginal Beschäftigte und Beamte/-innen).

Europäische Union

Der Europäischen Union (EU) gehörten im Berichtsjahr 27 Staaten an: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn und die Republik Zypern.

Europäische Währungsunion

Der Europäischen Währungsunion gehörten 19 Staaten an: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, die Slowakei, Slowenien, Spanien sowie die Republik Zypern.

Export

Waren, die in Rheinland-Pfalz erzeugt, bearbeitet oder verarbeitet und ins Ausland geliefert werden. Erfasst und nachgewiesen werden alle ausgehenden Waren sowie elektrischer Strom. Einbezogen ist auch der Handel mit Waren, die unentgeltlich oder auf ausländische Rechnung ausgeführt werden. Die Ausfuhr von Dienstleistungen ist grundsätzlich nicht im Export enthalten. Die Ausfuhrzahlen umfassen die Ergebnisse des Spezialhandels, d. h. Ausfuhren aus Zolllagern sind nicht enthalten.

Exportquote

Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz im Wirtschaftsbereich „Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“.

Gebrauchsgüter

Langlebige Konsumgüter, die nicht nach einmaliger Verwendung aufgebraucht sind, sondern in der Regel länger als ein Jahr genutzt werden (z. B. Kühlschränke, Möbel).

Gemeldete Arbeitsstellen

Beschäftigungsverhältnisse mit einer vorgesehenen Beschäftigungsdauer von mehr als sieben Kalendertagen.

gen, die von Arbeitgebern den Arbeitsagenturen zur Vermittlung gemeldet werden. Die Arbeitsstellen umfassen sozialversicherungspflichtige, geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse (z. B. Praktikantenstellen).

Geringfügig Beschäftigte (Minijobs)

Geringfügig entlohnte und kurzfristig Beschäftigte. Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung regelmäßig 450 Euro im Monat nicht übersteigt. Es wird unterschieden zwischen ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten und geringfügig entlohnt Beschäftigten im Nebenjob. Eine kurzfristige Beschäftigung liegt vor, wenn die Beschäftigung aufgrund ihrer Eigenart (z. B. saisonale Arbeit) oder vertraglich innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens drei Monate oder 70 Arbeitstage begrenzt ist (im Zeitraum vom 1. März 2020 bis 31. Oktober 2020: fünf Monate oder 115 Arbeitstage).

Gewerblicher Hoch- und Tiefbau

Hoch- und Tiefbauten, die im Auftrag der privaten Wirtschaft für überwiegend gewerbliche Zwecke erstellt werden (z. B. Bürogebäude, Lager- und Kühlhäuser, Gas- und Elektrizitätswerke, Pipelines, Kanalanlagen, Gleisanlagen). Wohnungsbauten werden unabhängig vom Auftraggeber in der separaten Kategorie „Wohnungsbau“ erfasst; der von der privaten Wirtschaft beauftragte Wohnungsbau zählt somit nicht zum gewerblichen Bau. Der Straßenbau wird unabhängig vom tatsächlichen Auftraggeber dem öffentlichen Bau zugeordnet.

Import

Wareneinfuhr aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz. Erfasst und nachgewiesen werden alle eingehenden Waren sowie elektrischer Strom. Einbezogen ist auch der Handel mit Waren, die unentgeltlich oder auf ausländische Rechnung eingeführt werden. Die Einfuhr von Dienstleistungen ist grundsätzlich nicht im Import enthalten. Die rheinland-pfälzischen Einfuhrzahlen umfassen die Ergebnisse des Generalhandels, d. h., sie enthalten auch Einfuhren auf Zolllager. Für Deutschland ist der Spezialhandel ohne Einfuhren auf Zolllager dargestellt.

Industrie

Im Kapitel „Wirtschaftsleistung“ wird der Begriff Industrie als Synonym für das Verarbeitende Gewerbe verwendet. Im Kapitel „Industrie“ werden aus Geheimhaltungsgründen die Wirtschaftsabschnitte „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zusammengefasst.

Investitionsgüter

Langlebige Gebrauchsgüter, die von Unternehmen angeschafft und zur Herstellung oder Weiterverarbeitung von Gütern verwendet werden.

Kerninflation

Der Index der Kerninflation ist in dieser Statistischen Analyse nach der Ausschlussmethode definiert als „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“.

Konsumgüter

Gebrauchs- und Verbrauchsgüter werden zu Konsumgütern zusammengefasst.

Kurzarbeit

Als Kurzarbeiter/-innen gelten beschäftigte Arbeitnehmer/-innen, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalles mehr als zehn Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit ausfallen und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Kurzarbeitergeld wird als Lohnersatzleistung nach dem SGB III gewährt. Dabei muss ein erheblicher Arbeitsausfall mit Entgeltausfall aus wirtschaftlich bedingten Gründen vorliegen und bestimmte betriebliche und persönliche Voraussetzungen müssen erfüllt sein.

Langzeitarbeitslose

Personen, die am Stichtag der Zählung ein Jahr (hier: 364 Tage) und länger bei den Agenturen für Arbeit oder bei den Trägern für Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II arbeitslos gemeldet waren.

Lohnkosten

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer/-in (Personenkonzept) bzw. je Arbeitnehmerstunde (Stundenkonzept).

Lohnstückkosten

Relation der Lohnkosten zur preisbereinigten Arbeitsproduktivität.

Öffentlicher Hoch- und Tiefbau

Hoch- und Tiefbauten, die im Auftrag von Bund, Ländern, Gemeinden, Zweckverbänden, von Trägern der Sozialversicherung (Körperschaften des öffentlichen Rechts) sowie von Organisationen ohne Erwerbszweck erstellt werden. Wohnungsbauten werden unabhängig vom Auftraggeber in der separaten Kategorie „Wohnungsbau“ erfasst; der vom öffentlichen Sektor beauftragte Wohnungsbau zählt somit nicht zum öffentlichen Bau. Der Straßenbau wird unabhängig vom tatsächlichen Auftraggeber dem öffentlichen Bau zugeordnet.

Produzierendes Gewerbe

Umfasst nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 die Bereiche „Bergbau, Gewinnung

von Steinen und Erden“, „Verarbeitendes Gewerbe“, „Energieversorgung“, „Wasserversorgung, Entsorgung u. Ä.“ sowie „Baugewerbe“.

Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Zeitlich überwiegend unternehmerisch oder freiberuflich selbstständig tätige Personen. Hierzu gehören tätige Eigentümer/-innen in Einzelunternehmen und Personengesellschaften, Freiberufler/-innen wie Ärzte/-innen, Anwälte/-innen, Steuerberater/-innen, Architekten/-innen, aber auch alle selbstständigen Handwerker/-innen, Handels- bzw. Versicherungsvertreter/-innen, Lehrer/-innen, Musiker/-innen, Artisten/-innen, Hebammen und Entbindungspfleger, Kranken- sowie Altenpfleger/-innen. Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig und zeitlich überwiegend unentgeltlich in einem Betrieb mitarbeiten, der von einem Familienmitglied als Selbstständige/-r geleitet wird.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Dazu gehören insbesondere auch Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten/-innen, Werkstudenten/-innen sowie Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstpfllichten (z. B. Wehrübung) einberufen werden. Seit der Revision im August 2014 zählen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch behinderte Menschen in anerkannten Werkstätten oder gleichartigen Einrichtungen, Personen in Einrichtungen der Jugendhilfe, Berufsbildungswerken oder ähnlichen Einrichtungen für behinderte Menschen sowie Personen, die ein freiwilliges soziales, ein freiwilliges ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst ableisten. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehören Beamte/-innen, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten/-innen sowie Wehr- und Zivildienstleistende. Die geringfügig Beschäftigten werden nicht einbezogen, da für sie nur pauschale Sozialversicherungsabgaben zu leisten sind.

Straßenbau

Bau von Straßen, Autobahnen und Wegen für Kraftfahrzeuge, Fußgänger/-innen und Radfahrer/-innen sowie von Park- und Abstellplätzen. Zum Straßenbau sind alle betreffenden Tiefbauten und Tiefbauleistungen zu zählen.

Teilzeitarbeit

Beschäftigung, bei der die Arbeitnehmer/-innen aufgrund einer Vereinbarung mit dem Arbeitgeber nicht

die volle normalerweise übliche bzw. tarifvertraglich festgelegte Arbeitszeit („Vollzeit“) arbeiten.

Tourismus

Oberbegriff für das Beherbergungsgewerbe sowie weitere Branchen, die Dienstleistungen rund um das Reisen anbieten. Die Darstellung in dieser Veröffentlichung konzentriert sich auf die Ergebnisse der Beherbergungsstatistik, die den sogenannten „Übernachtungstourismus“ abbildet.

Unterbeschäftigung

Die Unterbeschäftigung bezieht neben den registrierten Arbeitslosen auch Personen mit ein, die nicht als arbeitslos gelten, weil sie an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik teilnehmen oder einen arbeitsmarktbedingten Sonderstatus (z. B. kurzfristige Arbeitsunfähigkeit) besitzen. Auf diese Weise ermöglicht das Konzept der Unterbeschäftigung ein umfassenderes Bild von fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Volkswirtschaft.

Unternehmensnahe Dienstleistungen

Zu den „unternehmensnahen Dienstleistungen“ werden die Bereiche „Verkehr und Lagerei“, „Information und Kommunikation“, „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ sowie „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ zusammengefasst (Abschnitte H, J, M und N der WZ 2008). Die Abteilungen 72, 75 und 77 sowie die Gruppen 70.1, 81.1 und 81.3 sind nicht in die Konjunkturstatistik für diese Wirtschaftsbereiche einbezogen.

Verarbeitendes Gewerbe

Unternehmen bzw. Betriebe, deren wirtschaftliche Tätigkeit schwerpunktmäßig darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren.

Verbraucherpreisindex

Misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Verbrauchsgüter

Waren, die bei einmaliger Verwendung untergehen und solche, die im Allgemeinen nicht länger als ein Jahr halten (unter anderem Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren, Energie und Energieträger).

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen haben die Aufgabe, ein möglichst umfassendes Bild des wirtschaftlichen Geschehens zu liefern. Sie stellen ein Auswertungssystem dar, in dem das Datenmaterial einer Vielzahl von Wirtschafts- und Finanzstatistiken zu einem konsistenten Rechenwerk zusammengeführt wird. Im Rahmen der Inlandsproduktberechnungen werden Angaben zur Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts ermittelt (Drei-Seiten-Rechnung).

Vorleistungsgüter

Güter, die im Produktionsprozess verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt werden (z. B. Schmieröl, Lacke). Aus Geheimhaltungsgründen werden in Rheinland-Pfalz Vorleistungsgüter und Energie zusammengefasst.

Wohnungsbau

Errichtung von Bauten, auch von Wohnheimen, deren Gesamtnutzfläche zu mindestens 50 Prozent Wohnbedürfnissen dient. Erstreckt sich ein Auftrag auf ein Wohngebäude mit einzelnen Räumen, die nicht dem Wohnzweck dienen, also z. B. auf Geschäftsräume, so rechnet das gesamte Gebäude zum Wohnungsbau.

Impressum

Hier können Sie kostenlos
alle Statistischen Analysen
herunterladen.



Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers

Autoren: Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers, Dr. Noreen Geenen, Moritz Hohlstein,
Dr. Martin Jacobs, Matthias Kowalczyk

Titelfoto: © littlewolf1989 – stock.adobe.com

Redaktionsschluss: 23. März 2021

Erschienen im März 2021
3. korrigierte Auflage, April 2022, Korrekturen auf den Seiten 17 und 65.